Carolinum

Historisch-literarische Zeitschrift

78. Jg. – Nr. 153 Winter 2014

Impressum

Herausgegeben im Auftrag
des Schulvereins „Carolinum“ e. V.
Jost Reinhold
Henry Tesch
Olaf Müller

Alle Rechte vorbehalten
ISSN 008-6827

Redaktionskollegium:
Hannelore Gentzen
Armgard Bentzin
Jana Minkner
Eike Benzin
Dr. Detlef Stietzel

Anfragen unter:
Gymnasium Carolinum
Louisenstraße 30, 17235 Neustrelitz
Telefon 03981 286710
Fax 03981 286730
E-Mail info@carolinum.de

Gesamtherstellung:
STEFFEN MEDIA
www.steffen-media.de

Inhalt

Vorwort ... 4

Aus dem Schulleben

Rede des Schulleiters Henry Tesch zur Schulentlassungsfeier des Jahres 2014 ... 5

Rede der Abiturienten ... 11

Das Stipendium des Schulvereins ... 14

Unsere Abiturienten mit ihren Tutoren ... 15

Ein Zeitsprung in die Jugend von Jost Reinhold ... 18

Schulfest – Collage ... 21

Verleihung des Willy-Brandt-Preises ... 22

Sozialprojekt „Schülersozialdienste für Schüler“ ... 24

Babke – Unser Schulcamp ... 28

Eindrücke vom Auslandsjahr in Kanada ... 30

DEI DEAEQUE CAROLINUM VISITAVERUNT ... 36

Tower Bridge als Modell für die 7. Klassen ... 38

Zeugnisausgabe der Klasse 8/4 ... 40

Aus der Geschichte

De Wihnachtprädigt ... 42

Projekte und Studienfahrten

Erasmus+ ... 45

CCN – Comenius Schüler studieren die Wirtschaft in Andalusienen ... 49

Projekt Erster Weltkrieg ... 50

Der Atem des Krieges ... 51

Von wegen kein Interesse für DDR Geschichte ... 53

Zeitzeugengespräche anlässlich des 25. Jahrestages des Mauerfalls ... 55

Wider das Vergessen ... 57

Lernen am anderen Ort – Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück ... 62

Vielfalt im Englischunterricht ... 71

Herzlich willkommen, liebe polnischen Freunde ... 73

Studienfahrt Weimar ... 75

Lyrik – ein alter Hut? ... 80

Ehemalige Schüler stellen sich vor ... 82

Pressespiegel ... 89

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein erfolgreiches Jahr 2015, in dem Sie uns hoffentlich weiterhin freundschaftlich verbunden bleiben. Möge uns das neue Jahr vor allem Gesundheit, Glück und persönliches Wohlergehen bringen.

Blicken wir auf das vergangene Jahr zurück, so erinnern wir uns an verschiedene historische Jubiläen, die auch im Schulleben Berücksichtigung fanden.

Lesen Sie dazu die Beiträge zum 70. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges und anlässlich des 25. Jahrestages des Mauerfalls. Sie werden erleben, wie sich Schülerinnen und Schüler auf ganz unterschiedliche Art und Weise mit der Geschichte auseinandersetzen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Ihr Redaktionskollegium

Foto: Dr. Detlef Stietzel

Rede des Schulleiters Henry Tesch zur Schulentlassungsfeier des Jahres 2014

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
liebe Eltern, liebe Großeltern,
liebe Familien, sehr geehrte Gäste,

der heutige Tag ist ein ganz besonderer. Wir feiern gemeinsam den Abschluss des Abiturjahrganges des Jahres 2014. Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, erhalten Ihr Abiturzeugnis, zu dem ich Ihnen, auch im Namen der Lehrerinnen und Lehrer, der Mitarbeiter des Gymnasium Carolinum, sehr herzlich gratuliere. Sie können sehr stolz sein auf das Erreichte, Sie dürfen diesen Moment der Würdigung genießen. Sie haben ein wichtiges Ziel erreicht, eine wichtige Etappe abgeschlossen. Gemeinsam mit Ihnen freuen wir uns über Ihren Erfolg.

Welcome to Fabulous Caro Vegas – dieses Motto haben Sie sich für Ihren Jahrgang und für den letzten Schultag gewählt. Sie haben dazu eine Themenwoche gestaltet und uns mit ihren wechselnden Outfits überrascht, sowie ein Programm vorgetragen.

Fabulous steht darüber hinaus für fabelhaft, sagenhaft, großartig, fantastisch, märchenhaft. All diese Eigenschaften lassen sich unter Ihnen, bei dem, was Sie in Ihrer Schulzeit und darüber hinaus geleistet haben, wiederfinden.

Schulleiter Henry Tesch während seiner Rede

Die Schule, und besonders das Gymnasium Carolinum, war in den letzten 12 Jahren Ihr Haupttätigkeitsfeld. Die Schule war Beschäftigung in der Gemeinschaft, Sie haben gemeinsam gelernt, gearbeitet, Projekte entstehen lassen. Dabei waren die verschiedensten Kompetenzen gefordert, Sie haben diese und somit sich selbst weiterentwickelt. Sie haben verschiedenste Methoden des selbstständigen Arbeitens kennengelernt, Sie haben Ihr erworbenes Wissen angewendet, Sie haben Formen des sozialen Umgangs miteinander praktiziert, Sie haben sich an Regeln orientiert, Grenzen eingehalten und überschritten, sich also in Ihren eigenen Fähigkeiten und Stärken ausprobiert, Erfahrungen gesammelt. All dies war verbunden mit Ernsthaftigkeit, mit Anstrengung, mit Fleiß und persönlichem Engagement. Sie brauchten aber auch Diszi-

plin, Zuverlässigkeit und Ausdauer – Werte, die in unserem Leben eine ganz besondere Rolle spielen, die Sie auch weiter begleiten werden. Und die Schule, der Ort des Lernens, war zuweilen auch ein Ort des Vergnügens, vielleicht auch der Entspannung - natürlich nicht unbedingt in den Klausurzeiten.

Nun beginnt ein neuer Abschnitt Ihres Lebens. Voller Erwartung blicken Sie in die Zukunft, ganz sicher verbunden mit Aufregung, Neugierde und auch Freude. Sie haben Ihre eigenen Vorstellungen entwickelt, die für Sie realistisch und erreichbar sind, um deren Umsetzung es nun gehen wird.

Ein großes Ziel ist erreicht – die Hochschulreife, das Abitur – als höchster Schulabschluss Deutschlands – als eine der Voraussetzungen zur Zulassung zu einem Studium, als Wegbereiter für eine Ausbildung und damit für Ihren beruflichen Werdegang. Sie haben Wünsche, Sie haben neue, größere Ziele. Denn „Wer vom Ziel nichts weiß, wird den Weg nicht finden." (C. Morgenstern) Sie werden viele Wege finden, ja finden müssen, da ist es manches Mal sicher nicht leicht, die richtige Entscheidung zu treffen. Manchmal muss man auch neue, nicht vorgegebene Wege gehen. Diese gehören einfach dazu. Wichtig wird sein, dass Sie immer wieder im Blick haben, wo Sie hinwollen, was Sie erreichen möchten, welches Ihr Ziel ist. Und wichtig wird auch sein, dass Sie sich begleiten, unterstützen lassen, dass Sie Hilfe einfordern und annehmen, wo es notwendig ist, dass Sie selbst auch Hilfe geben. Dies sind Gedanken, die alle in die Zukunft weisen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle aber auch noch einmal den Blick zurückwerfen. Lassen Sie uns gemeinsam erinnern, was wir mit Ihrem Jahrgang verbinden
Da waren die Aktivitäten in Ihren Klassen, gemeinsame Reisen in das In-oder Ausland, auch im Rahmen unserer verschiedenen internationalen Projekte, bei denen Sie unsere Schule würdig vertreten haben. Da waren sportliche Ereignisse, wie zum Beispiel das Drachenboot fahren, bei denen einige von Ihnen mit Eifer für Siege gekämpft haben und Ihre Teamfähigkeit unter Beweis gestellt haben. Ebenso im Basketball, Fußball oder beim Volleyball!
Da war natürlich auch der künstlerische Bereich, da ist unser Ensemble Carolinum, das Sie mit geprägt und gelebt haben. Ich kann mir gut vorstellen, dass gerade vor den Augen unserer Sängerinnen und Sänger, unserer Instrumentalisten, die letzte Chorreise nach Belgien und Italien abläuft. Durch die großzügige Unterstützung unseres Schulvereins war diese Tournee möglich und wurde für Sie und Ihre Zuhörer zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Und ich erinnere mich an unsere gemeinsame Summerschool, die Sie zu Beginn der 12. Klasse absolviert haben, bei der Sie sich mit dem Thema Mensch und Natur auseinandergesetzt haben. Eingestimmt wurden Sie auf dieses erfolgreiche Vorhaben durch eine Exkursion nach Peenemünde.

Die Ergebnisse Ihrer Auseinandersetzungen haben Sie in einer eindrucksvollen Präsentation den 11. Klassen und dem Kuratorium der Summerschool dargeboten. Ich kann mich für diese tiefgründigen und kreativen Arbeiten, ob nun unter philosophischem, künstlerischem oder wissenschaftlichem Aspekt, nur noch einmal sehr herzlich bei Ihnen bedanken. Sie haben damit gezeigt, was Sie in den letzten 12 Jahren in Ihrer Schulzeit gelernt haben. Darauf können Sie zu Recht stolz sein. Auf diese Fähigkeiten und Fertigkeiten können Sie nun in neuen Bereichen zurückgreifen, diese können Sie weiter entwickeln.

Begleitet wurden Sie auf diesem Weg von Ihren Lehrerinnen und Lehrern, denen ich für Ihre Arbeit ebenso meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen möchte. Sie haben viel Zeit gemeinsam verbracht, Sie haben miteinander und voneinander gelernt.
Das hat dazu beigetragen, dass Sie als Jahrgang 2014 am Gymnasium Carolinum einen Durchschnitt von 2,16 erreicht haben. Den Durchschnitt von 1,0 haben 3 Abiturientinnen und Abiturienten auf Ihren Zeugnissen zu stehen. Dazu gratulieren wir Ihnen sehr herzlich.

Liebe Absolventinnen und Absolventen,
nun gilt es, eine neue Etappe zu beginnen. Viele von Ihnen haben einen bestimmten Weg mit einem konkreten Ziel vor sich. Manche sind auch noch auf der Suche, wollen sich ausprobieren, sich finden.
Was möchte ich Ihnen dazu mitgeben? Gefunden habe ich einige Gedanken zum Sinn:

„Sinn ist nichts, über das man stolpert, so wie die Antwort auf ein Rätsel oder der Preis bei einer Schnitzeljagd.

Sinn ist etwas, das man selbst im Zentrum seines Lebens aufbaut.

Man erbaut es aus seiner Vergangenheit, aus seiner Zuneigung und Loyalität, aus den Erfahrungen der Menschheit, die man ererbt hat, aus seinen eigenen Gaben und seinem Verstand, aus dem, woran man glaubt, aus den Dingen und Menschen, die man liebt, aus den Werten, für die man etwas aufzugeben bereit ist.

Alle Zutaten sind vorhanden.

Doch du bist der einzige Mensch, der sie zusammenfügen kann zu dem Muster, das dein Leben ist.

Trage Sorge, dass es ein Leben ist, das Würde und Sinn für dich hat.

Wenn das gelingt, dann fällt der Ausschlag des Pendels nach Erfolg oder Misserfolg kaum mehr ins Gewicht." (John Gardner)

Wie oft fragen wir nach dem Sinn? Wie oft suchen wir den Sinn?

Folgen wir den Worten John Gardners, so ergibt sich der Sinn aus unserem Leben selbst,

aus dem, was wir daraus machen. Dazu brauchen wir nicht nur unsere eigenen Erfahrungen, sondern auch die Erfahrungen der älteren Generationen, also der Generation Ihrer Eltern, Ihrer Großeltern, Ihrer Lehrerinnen und Lehrer.

Denken Sie daran, dass auch in Ausbildung oder Studium die vorherigen Jahrgänge die Generationen vor Ihnen sind. Suchen Sie das Gespräch mit all diesen Menschen, lassen Sie sich berichten, informieren, aufklären und erklären. Nutzen Sie so die Chance, Erkenntnisse zu gewinnen, die Sie für sich nutzen können. Immer wieder ist es eine Erfahrung, dass dieser Gedankenaustausch nicht mehr in dem Maße genutzt wird, wie er vielleicht doch hilfreich ist. Vergeben Sie diese Chance nicht.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
dieser Aspekt hat Sie auch während Ihrer Schulzeit begleitet. Wir haben Sie in unsere Geschichte geführt, haben historische Ereignisse gemeinsam hinterfragt und auf unsere Gegenwart bezogen. Dabei spielten Zeitzeugen und Zeitzeugnisse immer eine besondere Rolle.

Das Jahr 2014 ist darüber hinaus ein geschichtsträchtiges Jahr.
Vor 100 Jahren begann der 1. Weltkrieg.
„Auf dem europäischen Kontinent herrschte Frieden an jenem Morgen des 28. Juni 1914, einem Sonntag, als Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau Sophie (Chotek) auf dem Bahnhof von Sarajevo ankamen. Nur 37 Tage später befand sich Europa im Krieg. Der Konflikt, der in jenem Sommer begann, mobilisierte 65 Millionen Soldaten, brachte drei Reiche zu Fall und forderte 20 Millionen militärische und zivile Todesopfer sowie 21 Millionen Verwundete. Die Gräuel des 20. Jahrhunderts in Europa gingen aus dieser Katastrophe hervor, es war, wie der amerikanische Historiker Fritz Stern es nannte, `die erste Katastrophe des 20. Jahrhunderts, der Große Krieg…`! (Christopher Clark)
Warum lohnt ein Blick auf dieses Kapitel der Geschichte? Ganz klar: „Der Erste Weltkrieg war der Brutkasten, in dem fast all jene Technologien, Strategien und Ideologien entwickelt wurden, die sich seitdem im Arsenal politischer Akteure befinden.“ (Herfried Münkler) Die europäische Landkarte wurde umgestaltet. Diese 4 Jahre, 1914 bis 1918, haben einer Generation ihre Jugend genommen. Es hat in der Endkonsequenz dazu geführt, dass wir Werte und Normen entwickelt haben, die unser Leben heute prägen - Toleranz, Verantwortung, Menschlichkeit.

Und Ihnen ist schon bewusst, dass Sie mehr und mehr in der Rolle sind, zukünftig gesellschaftliches Miteinander zu gestalten – im Kleinen und im Großen!!
Hier liegt unsere, hier liegt Ihre Verantwortung für unser, für Ihr Denken und Handeln.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
vielleicht ist es Ihnen nun noch einmal bewusst geworden, mit wie viel Rüstzeug Sie auf Ihren neuen Lebensabschnitt vorbereitet

wurden, sei es durch Ihre Familie oder durch die schulischen Einrichtungen. Sie übernehmen nun die Verantwortung, das, was Sie gelernt, an Erfahrungen gesammelt haben, umzusetzen, zu nutzen. Nun ist es an Ihnen, dies alles mit eigenen Vorstellungen, Ideen und Fähigkeiten auszufüllen. Sie stellen sich neuen Aufgaben, neuen Herausforderungen, die sicher in vielem über das hinausgehen, was Sie bisher geleistet haben, leisten mussten.
Und oft können wir daher von Belastungen in der Arbeitswelt lesen, von Auswirkungen dieser hohen Aufgaben auf unsere Gesundheit.
Daher ist es zukünftig nicht nur wichtig, einen sicheren Arbeitsplatz zu haben, sondern ebenso von hoher Bedeutung sind psychosoziale Faktoren, die unser Wohlbefinden beeinflussen.

Arbeitsmediziner der Universität Leipzig konnten in diesem Zusammenhang in einer groß angelegten Gesellschaftsstudie belegen, dass Berufstätige, die ihre Aufgaben selbstständig planen und umsetzen können, gesünder durch den Arbeitsprozess kommen. Dazu zählen beispielsweise Handlungsabläufe wie sich Ziele setzen, Strategien entwickeln, Prozessabläufe organisieren.
Das bedeutet, selbstständiges Planen hält geistig fit.
Nutzen Sie diese Erkenntnisse im positiven Sinne. Seien Sie aktiv, kreativ und engagiert. Sehen Sie in den täglichen Aufgaben das Positive, orientieren Sie sich an kleinen Ergebnissen, an Ihren Erfolgen. Ein Etappenziel erreicht zu haben, macht nicht nur glücklich, darüber hinaus motiviert es zu neuen Aufgaben und gibt Ansporn. Und nutzen Sie Ihre Erfahrungen, Ihre Fertigkeiten, die Sie auch in Ihrer Schulzeit gesammelt haben.

Sie können sich jetzt nicht vorstellen, dass Sie sich zu Ihrer Schulzeit zurücksehnen werden? Glauben Sie mir, Sie werden! Und wir freuen uns, Sie wiederzusehen, jeder Zeit sind Sie herzlich willkommen.
Und in unseren Gedanken begleiten wir Sie gern auf Ihrem Weg.

Liebe Absolventinnen und Absolventen,
neben der Schule gehen Sie nun auch aus Ihrem Elternhaus.
Ihre Eltern, Ihre Großeltern, Ihre Freunde waren stets an Ihrer Seite, haben Sie unterstützt, mit Ihnen gelernt, gelacht und sicher auch einmal geweint. Jetzt nehmen Sie nicht nur die vielen Erinnerungen, sondern auch Ratschläge, Normen und Wertvorstellungen mit auf den Weg, um sich zu bewähren und auszuprobieren, um Erfolg zu haben. Der Abstand wird Ihnen vielleicht nicht leicht fallen. Nehmen Sie die Gewissheit mit auf den Weg, dass Sie jeder Zeit wieder zurückkommen können, dass Sie mit Ihren Eltern, Großeltern, Ihrer Familie und Ihren Freunden verbunden bleiben.

Wie hieß es bei John Gardner zum Sinn?
„Alle Zutaten sind vorhanden. Doch du bist der einzige Mensch, der sie zusammenfügen kann zu dem Muster, das dein Leben ist. Tra-

ge Sorge, dass es ein Leben ist, das Würde und Sinn für dich hat."

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen aller hier Anwesenden alles erdenklich Gute für Ihre Zukunft, für Ihren Weg, der nicht immer geradlinig sein wird und kann. Blicken Sie mit Zuversicht, Neugierde und Mut auf die Zeit, die nun für Sie beginnt. Überzeugen Sie durch Leistung. Handeln Sie respektvoll und empathisch. Seien Sie Teil eines Ganzen und trotzdem besonders. Denken Sie immer an ein Lächeln und gehen Sie mit Freude an Ihre Aufgaben. Bleiben Sie motiviert, engagiert und vor allen Dingen gesund.

Alles Gute für Ihre Zukunft.

Rede der Abiturienten

des Gymnasiums Carolinum Neustrelitz

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr verehrter Herr Tesch, liebe Lehrer,
liebe Angehörige, liebe Mitstreiter, Moin!

Einige wird es sicherlich sehr überraschen, dass ausgerechnet wir zwei Prachtexemplare nun in dieser Ehrenposition hier oben stehen und die Abiturrede halten dürfen, sollen, müssen, aber keine Sorge, trotz aller Befürchtungen, sie ist pünktlich heute Nacht fertig geworden.

Otto Karl Smentek und Tim Winter

Wir haben uns also in diesen heiligen Hallen zusammengefunden, um etwas zu feiern, was nicht ohne ist, etwas was nicht von der Hand zu weisen ist, das Erreichen des höchsten allgemein bildenen Schulabschlusses, den es in den weiten Landen der Bundesrepublik zu ergattern gibt, das Abitur, oder wie es die Lehrer auch gerne nennen, das Reifezeugnis.

Wir sind im Begriff alte Gefilde zu verlassen, die ja immerhin fast zwei Drittel unseres bisherigen Lebens ausmachen, und werden alle, jeder auf seine eigene Art und Weise, zu neuen unbekannten Ufern aufbrechen. Zwölf lange Jahre war die Schule für uns ein fester Bestandteil in unserem Alltag, für einige Furchtlose waren es sogar dreizehn, aber das sind dann wirklich nur die ganz Harten.

Wir können auf eine ereignisreiche Karriere zurückblicken, welche ihre Anfänge in der Grundschule nahm. Hier standen vor allem Malen, Basteln, Tanzen und Singen auf dem Lehrplan. Das hat sich zum Entsetzen vieler dann aber spätestens in der fünften Klasse geändert, als wir in die Orientierungsstufe kamen beziehungsweise einige von uns auch schon in die gymnasiale Lehranstalt. Plötzlich sah man sich mit einer Vielzahl neuer Herausforderungen konfrontiert und der Gedanke wurde immer lauter, dass Schule vielleicht doch gar nicht so cool ist. Beim erstmaligen Betreten des Bildungsparketts Carolinum war es für die meisten wohl eher die pure Überforderung, die sich im Kopf breit machte und Fragen wie etwa: „Was wird mich erwarten?" oder „Wie soll ich mich hier zurechtfinden?" entfachten in uns einen Zustand der Angst und der Starre.

Im Laufe der Jahre legten wir aber mehr und mehr alte Verhaltensweisen ab, anfängliche Zweifel verflüchtigten sich und wir durchliefen einen teils holprigen Pfad der Selbstfindung, wir bildeten eine eigene Persönlichkeit heraus, nicht allzu selten gespickt mit einer Vielzahl individueller Macken. Schule war dementsprechend nie nur eine reine Bildungsinstanz, ein Ort der Langeweile, sondern auch ein essentieller Wegweiser in einen neuen Lebensabschnitt.

Schaut man in die Vergangenheit, muss man zugeben, die letzten Jahre, insbesondere die der Oberstufe, haben wirklich Spaß gemacht. Viele neue Freudschaften sind entstanden, einige wurden deutlich vertieft und letztlich sind wir zu einem großen Rudel zusammengewachsen. Wir waren vielleicht kein Jahrgang voller Vorzeigeschüler, die es natürlich trotzdem gab, aber insbesondere ein Jahrgang voller Einzelpersönlichkeiten mit Charakter.

Allzu oft mussten wir uns mit Problemen befassen, die dermaßen schwer oder einfach nur nervig erschienen, dass ein Wegrennen wohl die einfachste Lösung gewesen wäre, aber eigentlich haben wir es dann doch immer irgendwie hinbekommen, meist sogar ohne viel Zutun. Also heißt, sporadisch Hausaufgaben machen, da sein und ab und zu mal ´was Schlaues sagen, das war's dann für gewöhnlich auch schon, aber jeder kennt's, Ausnahmen bestätigen die Regel und dementsprechend musste natürlich hier und da auch mal gelernt werden, mal mehr, mal weniger. Im Großen und Ganzen haben wir es aber geschafft und uns letztendlich zu erwachsenen, wertbewussten Menschen herausgebildet, aber:

Dies alles wäre wohl nicht denkbar gewesen ohne die Unterstützung einiger wichtiger Menschen, angefangen bei den Lehrern. Mit manchen ist man wohl bis zum heutigen Tag noch nicht warm geworden, aber das kann sich ja dann zu späterer Stunde durchaus noch ändern. Sie waren es, die uns in der Schule mit Kartesischen Koordinaten, Natrium-Kalium-Pumpen, Palindromen, Wortspielen und der Heisenbergschen Unschärferelation die Gedanken verdreht haben, aber ihr Enthusiasmus, der nur an ganz wenigen Tagen am Lehrertisch hängen blieb, ihr Mut und vor allem ihr Kampfeswille haben uns beeinflusst, entscheidend geformt und über kurz oder lang zu diesem sehr besonderen Tag geführt, danke dafür!

Als wäre dies alles nicht schon genug, waren auch unsere lieben Eltern stets mit erhobenem Finger an unserer Seite und versuchten uns unablässig zu unterstützen und selbst, wenn die Fahrrinne mal verlassen wurde, gab es dann einen umso heftigeren Schupser von ihnen, zurück auf den richtigen Kurs. Gewisse Aussagen wurden im Verlauf unserer Schulkarriere so immer klarer und wir lernten mehr und mehr, dass Worte wie: „Das tust du nur für Dich!" oder „Fang endlich an zu lernen!" wirklich Sinn ergeben und nicht nur auf den

Geist gehen sollen. Ohne unsere Eltern und ihrem unerschütterlichen Glauben an uns, stünden wir wahrscheinlich nicht hier, dafür ein Riesendankeschön!

Weiterhin nicht zu vergessen, sind all jene, die uns nahestehen und immer mit uns gebangt haben, Brüder und Schwestern, Opas und Omas, Onkels, Tanten, Cousins, Cousinen, Freunde und Freundinnen, euch gebührt ebenfalls eine Anerkennung, danke vielmals für eure Unterstützung!

Zu guter Letzt wollen wir natürlich auch noch einen Dank an all die fleißigen Helfer der Schule aussprechen, an die Mitarbeiter des Sekretariats und der Bibliothek, an die Hausmeister und ganz besonders auch an die Reinigungskräfte, die unermüdlich unser Carolinum instandhalten und zu einem organisierten Platz des Wissens machen. Vielen Dank!

Es ist also geschafft, das erste große Kapitel unseres Lebens ist geschrieben, wir haben eine goldene Eintrittskarte in die große, weite Welt. Und darum, lasst uns heute einmal richtig feiern und nocheinmal ordentlich ins Glas gucken. Leute, glaubt an euch selbst, macht das Beste aus eurer Zukunft und lebt eure Träume! Rettet den Regenwald, werdet Lawinenforscher oder entdeckt ein Universalmedikament, aber lasst uns vor allen Dingen in Kontakt bleiben! Es war eine tolle Zeit mit euch! Auf einen feuchtfröhlichen Abend, auf uns, und vielleicht noch ein letzter Rat an die Eltern: Schmeißen Sie die Kinder raus, ´ne bessere Gelegenheit finden Sie nie wieder.

Für besondere Leistungen erhielten Paul Ahrndt und Lukas Herse eine Anerkennung in Höhe von 125 €. (v. l. n. r.)

Den Durchschnitt von 1,0 erreichten Nina Oettel, Christoph Kurzweil und Julia Schiemann (v. l. n. r.)

Das einmalige Stipendium in Höhe von 1000 € wurde an Lisa Stangenberg, Christoph Kurzweil und Lizanne Reamisch überreicht. (v. l. n. r.)

Das Stipendium des Schulvereins

Es ist zu einer festen Tradition geworden, dass jährlich drei Abiturientinnen und Abiturienten eines Jahrgangs des Gymnasium Carolinum ein einmaliges Stipendium in Höhe von 1000 € vom Schulverein erhalten, wenn sie sehr gute schulische Leistungen erzielt haben und sich für die Belange der Schule sowie des Schulvereins in besonderer Weise, auch in sozialer Hinsicht, engagiert haben.

Ein einmaliges Stipendium in Höhe von 250 € erhalten die Abiturientinnen und Abiturienten, die einen Notendurchschnitt von 1,0 erreichen.

Darüber hinaus werden einzelne Stipendien in unterschiedlicher Höhe an die Abiturientinnen und Abiturienten vergeben, die sich in besonderem Maße für die Belange der Schule, des Schulvereins und im sozialen Bereich engagiert haben.

Die Schülerinnen und Schüler des Abiturjahrgangs sowie die Lehrerinnen und Lehrer der Schule unterbreiten begründete Vorschläge für diese Auszeichnungen. Die Schulleitung und die Tutorinnen und Tutoren des Abiturjahrgangs empfehlen dem Schulverein die Stipendiaten. Dieser entscheidet dann über die Stipendienvergabe.

Fotos: Ulrich Krieger

Unsere Abiturienten mit ihren Tutoren

Klasse 12-1

1. Reihe
Tina Büchler, Franziska Kollhoff, Luisa Werdermann, Franka Kniehase, Nina Oettel, Jennifer Rietz

2. Reihe
Maximilian Warncke, Louisa Dietze, Theresa Raemisch, Pauline Pollex, Christin Petereit, Hannes Binkowski, Herr Larisch

3. Reihe
Tobias Werner, Erik Griebel, Tim Winter, Justus von Rohden, Franz Wilfarth

Klasse 12-2

1. Reihe
Michelle Riebe, Marie Bellmann, Franziska Kassanke, Anika Lübeck, Annalena Quente, Lisa Rosenthal, Laura Zellermann

2. Reihe
Frau Strauß, Nils Ruholl, Hannes Nowotny, Philipp Heyn, Fabian Schade, Martin Ely, Jan Schulz, Philipp Rost

Klasse 12-3

1. Reihe
Katharina Wiegert, Julia Schiemann, Luisa Landrock, Lina Itner, Sophie Anschütz, Katrin Pockrandt, Caroline Petersen, Christina Wilck, Lizanne Raemisch

2. Reihe
Frau Michen, Benjamin Tiedt, Lina Westphal, Lisa-Maria Weber, Roxana Maria Jeney, Anika Kaplon, Mareike Hildebrandt

3. Reihe
Robert Tiedt, Jan Philipp, Eik-Arvid Kiel, Hendrik Sören Vogt, Malte Haenselt, Victor Conze, Reik Fischer, Christoph Kurzweil

Klasse 12-4

1. Reihe
Elisa-Sophie Krüger, Anna Kaschke, Jana Bahlke, Karolin Kurzsweil, Lisa Müller, Cindy Krüger, Josefine Christ

2. Reihe
Frau Jörß, Julia Lehmann, Liesa Stangenberg, Jorinde Klara Gluth, Antje Blaczejewski, Nancy Müller

3. Reihe
Lukas Winkelmann, Robert Anker, Felix Thamm

Klasse 12-5

1. Reihe
Laura Baldauf, Sarah-Luise Hummer, Franziska Giesel, Susanne Arndt, Linda Gäbel, Sophie Roenspieß

2. Reihe
Frau Walter, Yana Martysiuk, Naila Falkenberg, Cindy Werthmann, Ronja Panitzki, Anna-Lena Weiß

3. Reihe
Paul Kaiser, Hans-Lukas Herse, Paul Ahrndt, Otto Smentek, Paul Kühnert, Eric Jahnke, Felix Werner, Andrew Gladow, Anton Harlos

Alle Reihen von links nach rechts und von vorn nach hinten

WIEBKE BERNITT UND ALEXA BEAUCAMP, KLASSE 10/6

Ein Zeitsprung in die Jugend von Jost Reinhold

Eine Buchlesung „Es begann in Mecklenburg“

Am 30.09.2014 begrüßte das Carolinum Jost Reinhold, den langjährigen Vorsitzenden des Schulvereins „Carolinum“ e.V. sowie großzügigen Unterstützer und Förderer vieler schulischer und außerschulischer Aktivitäten.

Schüler der 10. und 11. Klassen bereiteten sich langfristig darauf vor, sein Buch „Es begann in Mecklenburg“ zu präsentieren. In diesem beschreibt er auf eine sehr gute und sehr spannende Weise, was er vor allem in den Jahren seiner Jugend, die er in einem kleinen Dorf in Mecklenburg verbrachte, erlebt hat.

Die Schüler lasen das Buch und tauschten sich in zahlreichen Treffen intensiv über die

Herr Jost Reinhold und Maximilian Hirsch im Gespräch

Herr Jost Reinhold liest aus seinem Buch.

Schüler während der Buchlesung

Alexa Beaucamp gratuliert Jost Reinhold.

im Buch beschriebenen Geschehnisse aus. Es wurden Gruppen für verschiedene Teile der Vorbereitung gebildet. So gab es zum Beispiel Schüler, die entschieden, welche Textstellen gelesen werden sollten und wie sie diese den Zuhörern angemessen präsentieren konnten. Einige waren für die Werbeplakate zuständig, andere für die Planung der Medienunterstützung der Lesung. Eine andere Schülergruppe erklärte sich bereit, Gedichte aus dem Buch zu lernen, um diese vor dem Publikum möglichst ausdrucksstark vortragen zu können. Durch intensive Beschäftigung mit den ausgewählten Textstellen überlegten sich die Schüler Fragen, die sie Jost Reinhold stellen konnten. Außerdem entstanden viele schöne Dinge, die den Inhalt der Lesung anschaulicher und interessanter machten. Beispielsweise wurde eine Powerpointpräsentation mit verschiedenen Bildern von Jost Reinhold erstellt.

Maximilian Seumel, Kl. 7/5, überreicht Jost Reinhold einen Film über sein „Goldenes Sportabzeichen", das er mit 85 Jahren abgelegt hat.

Nun war es endlich so weit: Zunächst wurde den Zuhörern durch ein unterhaltsames Filmchen ein kurzer Einblick in das Leben von Jost Reinhold gegeben. Der Film wurde von Schülern unserer Schule eigenhändig produziert. Nach der Begrüßung lasen die Schüler und auch Herr Reinhold selbst Stellen aus dem Buch vor, die durch Bilder auf einer Leinwand unterstützt wurden. Die von den Schülern und Schülerinnen an den 85-Jährigen gestellten Fragen beantwortete dieser mit viel Humor und Witz. Durch oftmals sehr persönliche Beschreibungen einzelner Lebenssituationen hatten auch jüngere Schüler die Chance, sich in bestimmten Erzählungen Jost Reinholds wie-

Herr Jost Reinhold beim Schleuderballwurf

Jost Reinhold, Henry Tesch und Astrid Kumbernuss beim sportlichen Wettkampf

Jost Reinhold, Henry Tesch und Astrid Kumbernuss werten den kleinen Sportwettkampf aus.

Herr Jost Reinhold signiert seine Bücher.

derzuerkennen. An solchen Stellen konnten auch Lehrer ihr Schmunzeln nicht verstecken.

Nach der Veranstaltung in der Aula waren alle Besucher der Lesung sowie Schüler eingeladen, sich an der sogenannten „Reinholdweite" zu messen. Diese Weite, die Jost Reinhold im Alter von 85 Jahren beim Schleuderballwerfen erreichte, beträgt 23,95m und wird als „1 Joff" bezeichnet.

Nun nahm nicht nur Frau Kumbernuss, mehrfache Olympiasiegerin sowie Europa- und Weltmeisterin im Kugelstoßen, an dieser Aktion teil, sondern auch Schüler der 7.–12. Klasse schlugen sich tapfer. Auch Herr Reinhold bewies allen Zuschauern noch einmal, dass er sogar im Anzug noch in der Lage ist, die „Reinholdweite" zu erreichen.

Im Anschluss signierte er seine Bücher, die für die Besucher der Lesung umsonst im Vorraum der Aula zu bekommen waren.

Der gesamte Vormittag war sehr interessant und machte allen Beteiligten viel Spaß.

SCHULFEST

Verleihung des Willy-Brandt-Preises

Der Willy-Brandt-Preis geht zum zweiten Mal an eine Institution in MV

Die Norwegisch-Deutsche Willy-Brandt-Stiftung verleiht alljährlich den Willy- Brandt – Preis, der aus einer vom norwegischen Künstler Nils Aas angefertigten Statuette und einem Diplom besteht, an Personen oder Institutionen, die mit ihrer Arbeit einen besonders verdienstvollen Beitrag zum Ausbau der norwegisch-deutschen Beziehungen geleistet haben.

Das Gymnasium Carolinum Neustrelitz mit seinem Schulleiter Henry Tesch, Träger des Königlich Norwegischen Verdienstordens, erhielt im Jahr 2006 diese hohe Auszeichnung für ihre langjährige aktive Arbeit mit deutschen und norwegischen Schülern, besonders auch im Projekt „Treffpunkt 2005".

Im Jahr 2014 ging der begehrte Preis erneut an eine Einrichtung in Mecklenburg-Vorpommern – den Förderverein Edvard-Munch-Haus Warnemünde e.V. Der Vorstandsvorsitzende Henry Tesch, Minister a.D., konnte den Willy-Brandt-Preis zum zweiten Mal als ganz besondere Ehrung für die engagierte Arbeit im Munch-Haus sowie des Munch-Vereines in Empfang nehmen. Das Edvard-Munch-Haus dient gleichermaßen der Bewahrung des

Der Vorsitzende der Norwegisch-Deutschen Willy-Brandt-Stiftung Sverre Myrli, Mitglied des Stortings, der deutsche Botschafter in Norwegen Dr. Axel Berg, der Direktor des Munch-Museums Oslo Stein Olav Henrichsen, der Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie des Landes Schleswig-Holstein Reinhard Meyer, die Preiträger Petra Schmidt Dreyblatt vom Munch-Verein, der norwegische Musiker Jan Garbarek und der Vorstandsvorsitzende des Munch-Vereins Henry Tesch, Minister a.D., die Verteidigungsministerin Norwegens Ine Marie Eriksen Søreide und der Co-Vorsitzende der Norwegisch-Deutschen Willy-Brandt-Stiftung MdB Franz Thönnes (v. l. n. r.)

norwegischen Kulturgutes und der Förderung der deutsch-norwegischen Beziehungen. Es ist Atelier, Forum und gemeinsame Bühne für Künstlerinnen und Künstler vor allem aus diesen beiden Ländern. (siehe www.edvard-munch-haus.de) Die Laudatio für den Förderverein hielt der Direktor des Munch-Museums Oslo Stein Olav Henrichsen.

Zusammen mit dem Munch-Haus wurde dem norwegischen Musiker Jan Garbarek der Willy-Brandt-Preis am 28. Oktober 2014 im Gästehaus der norwegischen Regierung in Oslo verliehen.

An der Feierstunde nahm eine Delegation aus Mecklenburg-Vorpommern teil, die später auch zu einem Empfang in die Residenz des deutschen Botschafters eingeladen war.

Beim Empfang des deutschen Botschafters in Norwegen in seiner Residenz

Leiterin des Amtes für Kultur, Denkmalpflege und Museen in Rostock Dr. Michaela Selling, Ehrenvorsitzender Admiral a.D. Wolfgang H. Broost, künstlerische Leiterin Petra Schmidt Dreyblatt (alle Munch-Verein), Botschafter S.E. Dr. Axel Berg, Vorsitzender des Munch-Vereins, Minister a.D., Henry Tesch (Schulleiter des Gymnasium Carolinum), Schatzmeister Prof. Dr. Peter Schuff-Werner (Munch-Verein), Koordinatorin Heidemarie Awe (Gymnasium Carolinum) (v. r. n. l.)

Sozialprojekt „Schülersozialdienste für Schüler“

kocht jetzt „wild und vegan“

Aufsteller

Das Gymnasium Carolinum ist seit dem Jahr 2003 Ganztagsschule. Mit dem Auf- und Ausbau einer Ganztagsschule ist es ein Muss, an der Bereitschaft der Schüler zu einer gesunden täglichen Verpflegung inklusive eines warmen Mittagessens zu arbeiten. So wurde im Rahmen ihrer Ausgestaltung mit Hilfe des Schulvereins „Carolinum“ e. V. das Sozialprojekt „Schülersozialdienste für Schüler – am Beispiel gesunde Schule“ initiiert. Die Schüler sollen lernen, sich selbst eine Mahlzeit zuzubereiten, die den heutigen Anforderungen an eine ernährungsphysiologisch gesunde und ausgewogene Zusammenstellung der Ernährung genügt. Dazu wurden theoretische Seminare mit einer Ernährungsberaterin, mit Vertretern von Krankenkassen und durch die betreuenden Lehrer durchgeführt. Dann galt es, diese theoretischen Kenntnisse durch

Schüler der 9. Klasse während der Projektarbeit im Wald

Der Landwirtschaftsminister mit Schülern der 9. Klasse im Gespräch zur Auswertung des Waldprojektes

Der Landwirtschaftsminister Till Backhaus mit Schülern der 10. Klasse in der schuleigenen Mensa bei der Zubereitung des Wildbrets

Tabea Klein, Schülerin, Lukas Wolf, Schüler, Sven Blomeyer, Vorstand der Landesforst MV, Landwirtschaftsminister Till Backhaus und Schulleiter Henry Tesch nach der Vertragsunterzeichnung.

Praxis zu stützen, um so die positiven Erfahrungen durch praktische Tätigkeiten zu festen Handlungsabläufen in einem gesundheitsfördernden Lebensstil zu verinnerlichen. Denn die Schule ist heute der geeignete Ort, um ein gesundes Essverhalten beim Aufwachsen zu erlernen und zu festigen.

Der Erfolg dieses Schülersozialprojektes regte dazu an, die Komponenten der Inhalte weiter auszudehnen. Dazu wurde im Sozialprojekt das Lebensmittel „Wild vom Förster" im Rahmen einer Schulaktion „Wildes Kochen" für die Schulspeisung eingesetzt. Ergänzend hierzu wurden durch die Landesforst MV Unterrichtseinheiten zum Thema „Wald, Wild, Nachhaltigkeit" angeboten. Dabei ging es unter anderem um die naturverträgliche Bewirtschaftung des Waldes, also um die Erhaltung des Waldes in seiner Vielfältigkeit und der dort beheimateten Tier- und Pflanzenarten.
Die Aktion wurde von Landwirtschaftsminister Dr. Till Backhaus begleitet. Weiterhin wertete er mit Schülern der 9. Klasse ihr Unterrichtsprojekt zum Thema „Der Wald und die verschiedenen Formen der Waldnutzung" aus.

Den Abschluss dieses Gesamtprojektes bildete die Verkostung der frisch zubereiteten Wildgerichte, die an diesem Tag für alle in der Mensa angeboten wurden.

Um der Aktion „Wildes Kochen" eine hohe Nachhaltigkeit einzuräumen und diese fest in den Biologieunterricht bzw. in die Schulmensa zu integrieren, wurde eine entsprechende Kooperationsvereinbarung zwischen dem Gymnasium Carolinum und der Landesforst MV durch den Vorstand der Landesforst, vertreten durch Herrn Sven Blomeyer, und dem Schulleiter des Carolinum, Herrn Henry Tesch, unterzeichnet.

Um dem täglichen Schulessen eine weitere neue Komponente zu geben, wurde das

Probekochen in der Lehrküche – Nach Auswahl der geeigneten Rezepte gab es dann im Dezember 2014 in der Mensa ein veganes Mittagsangebot, das sehr gut angenommen wurde.

Laura Herrmann und Fabienne Kastrau bei der Vorbereitung des Salates.

Paul Winkel, Laura Herrmann und Fabienne Kastrau bei der Ausgabe des veganen Essens.

Thema „Veganes Essen" gemeinsam mit dem Schülerrat in das Sozialprojekt eingebracht. Das Ernähren ohne tierische Produkte nimmt gerade bei den Jugendlichen einen nicht unbedeutenden Stellenwert ein. So sollte im Projekt gezeigt werden, dass auch vegane Gerichte vollwertige Mahlzeiten sind. Ein kreatives und vielseitiges Anrichten ist auch hier möglich. Nach Planung des „Veganen Essens" durch den Schulleiter Henry Tesch, den Vertreter des Schülerrates Paul Winkel, der Projektbetreuerin Gudrun Kort sowie der Köchin Annette Moreika fand nach Unterrichtsschluss ein erstes Probekochen mit Schülern und Lehrern statt, deren Produkte dann verzehrt und bewertet wurden.

Nachdem beide Gerichte, das „Wild vom Förster" sowie das „Vegane Essen", bei den Schülern und Lehrern so guten Anklang fanden, ist es geplant beide Ernährungsfelder fest in das Schülersozialprojekt zu integrieren. Schon im ersten Teil des Jahres 2015 werden beide wieder auf dem Essenplan zu finden sein.
Neue Anregungen für die weitere Ausgestaltung des Schülersozialprojektes suchten der Schulleiter des Carolinum Henry Tesch und die Koordinatorin Heidemarie Awe am

Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe

Bundesernährungsminister für Ernährung und Landwirtschaft Christian Schmidt

25. November 2014 auf dem Bundeskongress Schulverpflegung in Berlin, der mit über 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Politik, Wissenschaft und Praxis sehr erfolgreich war. Der Bundesminister für Gesundheit Hermann Gröhe betonte, dass einer ausgewogenen Verpflegung und einer fundierten Ernährungsbildung an Schulen eine immer größere Bedeutung zukommt.

In Auswertung einer vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen von „IN FORM – Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung“ bundesweit durchgeführten Befragung zur Schulverpflegung präsentierte Prof. Ulrike Arens-Azevedo von der Hamburger Hochschule für Angewandte Wissenschaften die Ergebnisse. Im Resümee stellte sie fest, dass sich zwar vieles in diesem Bereich verbessert hat, aber die Herausforderungen, wie u.a. Vielfalt des Angebotes und Qualität des Schulessens, nach wie vor groß sind. (siehe auch www.in-form.de)

In der im Foyer eingerichteten „Ländermeile“ mit Ständen der Vernetzungsstellen für Schulverpflegung der Bundesländer und der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) kamen die Vertreter des Carolinums in anregende Gespräche und einen interessanten Erfahrungsaustausch, der zeigte, dass das Projekt „Schülersozialdienste für Schüler – am Beispiel gesunde Schule“ auf einem guten Weg und in einer Vorreiterrolle zu sehen ist.

Schulleiter Henry Tesch und Koordinatorin Heidemarie Awe im Gespräch mit Roswitha Bley von der Vernetzungsstelle für Schulverpflegung in MV

Babke – Unser Schulcamp

Das Dorf der unbegrenzten Möglichkeiten

Von September bis Oktober wurde es im kleinen Dorf Babke mit seinen knapp 70 Einwohnern etwas wilder. Die 7. Klassen des Carolinums packten ihre Koffer und fuhren mit dem Bus in das Camp Carolinum, um sich dort besser kennenzulernen. Auch die Klasse 7/6 mit ihren Klassenleitern Herrn Benzin und Frau Volgmann nahmen die spannende Reise auf sich. Nach einer kurzen Busfahrt und dem anschließenden Beziehen der Zimmer bekamen die Caroliner auch gleich Besuch von ihrem Schulleiter Herrn Tesch. Er brachte die IPads mit, damit die Schüler ein Tagebuch über ihre erste gemeinsame Reise anfertigen konnten. Das absolute Highlight des Montagabends war die Nachtwanderung, auf der so einige ihren Mut unter Beweis stellten.

Am Dienstag erkundeten die Schüler Babke mit Hilfe von Aufgaben, die sie mit der Methode des Geocachings erfüllten. Hierbei zeigten sie nicht nur ihr technisches Geschick, sondern auch Köpfchen und Teamfähigkeit.

Am Mittwoch erwartete Herr Wossidlo mit bestem Wetter und guter Laune die Schüler zu einer feucht-fröhlichen Kanutour. Diese fiel für drei Jungen der Klasse im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser, da sie unfreiwillig die Wassertemperaturen Ende September überprüften. Im Camp angekommen verwöhnten sich die Schüler mit kulinarischen Köstlichkeiten, wie zum Beispiel Toast Hawaii. Am Abend wurde das Bergfest gebührend mit einer Disco gefeiert, wobei einige Schüler ihre Tanztalente unter Beweis stellten.

Der Donnerstag stand ganz unter dem Motto „Mensch und Natur“ und die Schüler bedachten auch die kleinsten Lebewesen unter uns, indem sie ein Insektenhotel für Käfer und Co bauten. Der Abend lief unter der Devise „Grillen und Chillen“ ab, wobei die Schüler ihre angesagten Hits am Lagerfeuer zum Besten gaben und für Stimmung im sonst so stillen Babke sorgten.

Am Freitag traten die Schüler ihre Rückreise an und verließen das Camp Carolinum rundum glücklich, zum einen weil es eine aufregende und erlebnisreiche Woche war und zum anderen weil sie ihre Handys und Internetempfang wieder benutzen konnten, denn dieser Luxus war ihnen im Babke leider verwehrt.

Impressionen von der Klassenfahrt

MAXIMILIAN HIRSCH, KLASSE 11/5

Eindrücke vom Auslandsjahr in Kanada

Maximilian Hirsch

Oftmals assoziiert man Kanada als eine öde große Wüste aus Eis und Schnee, wo sich aggressive lachsessende Grizzly-Bären und kolossale Elche miteinander in einem unendlichen Wald aus Ahornbäumen verirren und starke Holzfäller mit ihrem Tim Hortons Kaffebechern auf einem Eisbären in die Polarlichter reiten. Leider muss ich euch enttäuschen! Kanada ist zwar ein extrem großes und waldreiches Land, dennoch ist lediglich der Teil mit den Kaffeebechern realitätsnah formuliert! Kanada, warum habe ich mir ein Land ausgesucht, das jedem Klischee eines „naturfreundlichen Spießerstaates" ähnelt?! Ich musste jedoch früh genug feststellen, dass all die Vorurteile und Klischees nur die Fassade einer faszinierenden und wertvollen Gesellschaft sind, die sich als meine zweite Familie und Heimat entpuppten. Alles begann am 26. August 2013, ein Tag der wie eine ewiger Abschied erschien, nichts als ein Bett und eine kleine Lampe in der rechten Ecke ließ ich zurück. Grund war der bevorstehende Umzug der Familie in sechs Monaten, den ich durch meine Abwesenheit nicht miterleben konnte. Der Weg zum Flughafen war nicht leicht für mich und besonders nicht für meine Familie und Freunde: Ein Jahr in einem mir noch unbekannten und fremden Land zu verbringen, schien bis dato noch unvorstellbar. Erst als ich im Flieger mit sechs anderen ambitionierten angehenden Deutsch-Kanadischen-Austauschülern saß, begriff mein Herz den wahnsinnigen Schritt, den ich gewagt habe. Zweifel, Furcht, Freude, Glück schießen durch meinen Körper, als ob ich die schnellste und höchste Achterbahn der Welt beschreiten würde. „Ein Feuerwerk aus Endorphiden", das mit Eintreffen in Toronto nur noch verstärkt wurde. „Noch kann ich wieder zurückfliegen" hörte ich eine Freundin verschmitzt sagen, leider wurde ihr dieser Wunsch fast erfüllt, als die korpulente und leicht erregte Grenzbeamtin unsere Pässe nicht akzeptierte, nach drei Stunden Warten und mehreren Nervenzusammenbrüchen konnten wir den Weg in die Geburtsstadt von Justin Bieber vollziehen. Dort warteten nämlich dreißig andere Jugendliche aus zwölf verschiedenen Ländern auf uns, denen das unfassbare Glück zuteile kam in dem außergewöhnlichen Land

Kanada ein Jahr zu verbringen. Und ich war einer von ihnen! Mein Austauschjahr begann offiziell mit Ankunft in der Jugendherberge der Stadt Stratford, drei Tage Orientierung und kulinarische Katastrophen waren ein voller Erfolg, obwohl der Eine oder Andere seinen Jetlag in jeder möglichen Situation ausschlafen wollte und wir damit nur schleppend voran kamen, gelang es uns dennoch, am 29. August unsere neuen Häuser zu beziehen! Es war ein warmer sonniger Tag, Aufregung und Euphorie schwebten in der Luft. Einer der fundamentalsten Momente eines Austauschschülers stand uns bevor, die erste Begegnung mit unserer potentiellen Gastfamilie. Ein sportlich gekleideter älterer Mann stieg aus einem dunkelblauen Auto. Ich wusste sofort: Dieser Mann muss mein Gastvater sein. Er öffnete die Tür und ging schnurgerade auf uns zu, ich reichte ihm meine Hand und sagte angespannt: „Hello, Mr. Ward!" Richard Ward guckte sich verblüfft und irritiert um und ging schlussendlich aus der Eingangstür, um nach links und rechts zu schauen. "Ohje" dachte ich und fasste mir bedenklich an die Stirn. Plötzlich kam er zurück und sagte mit erhobener Stimme: „Mr. Ward? Meinen Vater habe ich nicht gesehen, aber ich bin Richard, dein Gastvater." Er umarmte mich und gab mir meinen ersten kanadischen Haustürschlüssel, den ich für immer behalten sollte. Mir fiel ein Stein vom Herzen! Allein diese kleinen Momente zeigten mir, dass es ein tolles und einzigartiges Jahr werden konnte! Nun fuhren mein Gastbruder Marius aus der Schweiz, mein Gastvater Richard Ward und Maximilian Hirsch, ein hochmotivierter und gespannter Austauschschüler, nach Petrolia, in den Süden von Kanada. Das Abenteuer kann beginnen, ein Jahr voller Erlebnisse und unvergesslicher Momente warteten auf uns. Schmetterlinge flatterten im Bauch beim Anblick der amerikanisch geprägten Öl-Pionierstadt Petrolia, ein süßes weißes Haus am Ende der Oozloffsky Street sollte unser neues Zuhause werden. Was wir nicht wussten, dieses Haus ist für mehr als 35 andere Personen auf der Welt das zweite Zuhause. Mein Gastvater

war ein Erfahrener im Geschäft, schon mehr als vierzehn verschiedene Nationen gastierten für ein Jahr in seinem/unserem Haus. Richard ermöglichte mehr als 35 Austauschschülern eines der schönsten Jahre, die sie in Ihrem LEBEN erLEB(T)(EN) werden/hatten. Ein fröhliches harmonisches Verhältnis zu den Nachbarn und eine niedliche Stadt versüßten den ersten Eindruck. Kandier sind generell ein sehr aufgeschlossenes und freundliches Volk, gelegentlich auch zu freundlich, so lauten auch die Lieblingswörter jedes echten Kanadiers: „I'm Sorry and How are you?". Bei allen guten Dingen, ließen jedoch die ersten Komplikationen nicht lange auf sich warten, wäre auch zu schön gewesen, wenn alles reibungslos geklappt hätte. Meine katholische Schule wollte dieses Jahr keine Austauschschüler aufnehmen, so musste meine Organisation eine neue Schule für meinen Schweizer Gastbruder und meine Persönlichkeit arrangieren. Mehrere Wochen vergingen, in denen wir schon viel Kontakt zu unserer „zweiten Gastfamilie" knüpfen konnten. Unsere Nachbarn haben uns aufgenommen, als wären wir ihre eigenen Söhne. Auch gesellschaftlich kann man Unterschiede zu unserer deutschen Mentalität ziehen: Jeder ist ein Freund und kein Feind, meine Tür steht wortwörtlich für jeden offen. Ein positiver und vorausdenkender Blick bestärkt das Handeln sowie eine gute Portion Ehrlichkeit und Loyalität. Nachdem wir die Nachricht bekommen haben, dass unsere Organisation „leider nur" zwei Plätze in einer Theater- Kunst- und Sportschule organisieren konnte, platzte ich fast vor Freude. Selbst die teuren Privatschulkosten übernahm der Staat Kanada für vier Austauschschüler, sodass wir schnell unsere High School besuchen konnten. Schon der erste Tag bewies meine Euphorie und Aufregung über die grandiose und einzigartige Schule. Es dauerte nicht lange, bis ich viele wertvolle Freunde gefunden hatte und meine Talente in der musischen Schule etablieren konnte. Auch an neue Ufer habe ich mich rangewagt und erfolgreich Niederlagen einstecken müssen, wie zum Beispiel der Gedanke, dass aus

mir ein Ice-Hockey Profi werden könnte, musste ich nach einigen gescheiterten Versuchen schnell wieder vergessen. Ice-Hockey, Tim Hortons (so ähnlich wie Starbucks), Ahornsirup mit Pancakes und Poutin, eine typische kanadische Pommesspeise mit brauner Bratensoße, gehören definitiv zu den typisch-kanadischen Speisen und Aktivitäten. Doch damit endete die Traumsequenz noch nicht. An einem Abend arrangierte meine Gastmutter Karen ein Treffen mit mir und ihrer Friseurin, die gleichzeitig auch im lokalen Theater als Maskenbildnerin fungierte. Sie lud mich zu einer Vorstellung in das musikalischen Haus ein, welches 1997 neu erbaut wurde. Ich war schon sehr gespannt auf das, was mich erwarten wird. Eine übermotivierte und hyper-

aktive Frau tanzte zu jedem Lied und Tune, als wenn sie in der Disko wäre. Ekstase und fliegende Blumensträuße während der Vorstellung projizierten ein mir fremdes aber cooles Bild von Theater. Die Vorstellung war vorbei und Lindsay, die Friseurin, machte mich mit der Direktorin des Theaters bekannt, die gleichzeitig die hyperaktive Tänzerin verkörperte. „Das ist Max, ein theaterinteressierter, deutscher Austauschschüler", sagte Lindsay. Die Direktorin Carol war begeistert und wollte mehr über mich und mein Land erfahren. Schließlich hat sie mich zu einer der laufenden Proben der kommenden Komödie eingeladen. Ich kam selbstverständlich der Einladung nach und war sehr inspiriert und überwältigt bei dem fanatischen familiären Verhältnis zwischen allen Beteiligten der Produktion. Ich machte mir ein paar Notizen, um eventuelle Tipps für meine Arbeit niederzuschreiben. Carol fragte daraufhin: „Was hast du da aufgeschrieben?" und ich erwiderte ängstlich: „Nichts!". Sie bohrte solange nach, bis ich es ihr schließlich eröffnet habe, was ich geschrieben habe. Daraufhin erwiderte sie erstaunt: „Komme bitte Morgen um 10 Uhr in mein Büro." Mein Miene erstarrte und tausende Gedanken kreisten in mir: „Was habe ich falsch gemacht? Was will sie von mir?" Am nächsten Tag kam ich überpünktlich zum festgelegten Termin in das Stadttheater, wo Carol schon auf mich wartet. Sie hatte ein rosafarbenes Textbuch in der Hand und sagte trocken: „Eigentlich war diese Komödie für die nächste Spielzeit gedacht, nun frage ich dich: Willst du Regie bei diesem Stück führen? Ich würde dich auch selbstverständlich dabei begleiten." Ich konnte es gar nicht fassen, ich fing an meinen Austausch nur noch als einen Traum wahrzunehmen, der spätestens morgen vorbei ist. Aber so war es nicht! Und auch erneut hatte ich ein Schweineglück! Ich bestätigte den Auftrag und begann gleich mit der Arbeit. Eine tolle Crew mit einer tollen Tutorin an meiner Seite, von der ich so viel lernen konnte. Insgesamt produzierte ich vier verschiedene Komödien und verkörperte Frank den Pagen, Herrn Zeller oder die Schöne Helena, wie auch Javert in den Musicals „Sound of Music", "Les Miserables" und vielen anderen fantastischen Stücken, wie „Lend me a Tenor" und „Robin Hood" etc.. Eine Vielzahl von Erfahrungen, die mir sogar zwei Preise für die beste Regie einbrachten. Ich bin so unendlich dankbar, dass so viele Menschen mir die Möglichkeit dieses tollen Traumes verwirklicht haben. Fesselnde unbezahlbare Momente und amüsante Abende vor mehr als 800 Zuschauern machten meine „Theaterzeit" einzigartig und phänomenal. Auch Traditionen sind für Kanadier sehr wichtig. Der übermäßig christlich geprägte Staat ist sehr stolz auf sein naturalistisches und bilinguales Land, welches sich im Bild der patriotischen Ausführung beweisen lässt. Jeden Morgen musste man die Nationalhymne singen oder anhören immer in Richtung der kanadischen Flagge, ich fühlte mich mehr Kanadier, als das ich Deutscher bin. Nun kam eines der am größten zelebrierten Feste der Kanadier: Weihnachten und ein halbes Jahr war vorüber, mein Gastbruder und ich hatten schon

längst ein unwahrscheinlich gutes Verhältnis sowie auch mein Gastvater und ich. Im Januar unternahmen wir einen besonderen Trip in den Norden des verschneiten Landes. Eine Schlittenhundtour durch eine traumhafte paradiesische Natur, ohne Elektrizität und fließend Wasser, Iglus und der Geruch von Wald, bestimmten die nächste Woche unseres Lebens, eines der schönsten und einzigartigsten Reisen, die ich in meinen Leben gemacht habe. Nach diesem Erlebnis mit all den Austauschschülern erreichten Neuankömmlinge das Land Kanada, um ein halbes Jahr hier zu verbringen. Tash aus Australien und Serena aus Deutschland zogen zu uns in die Nachbarschaft und quasi auch in unser Haus. Wir vier waren ein unschlagbares Team, die eine Unzahl an wertvollen Erlebnissen miteinander teilen, nicht umsonst nenne ich Serena, Tash und Marius meine Geschwister. Atemberaubende Reisen durch Kanada mit Freunden und Familie warteten auf uns und eine Konzerttour, die mir Einblick in eines der wirtschaftlich mächtigsten Länder dieser Welt ermöglichte: Die Vereinigten Staaten von Amerika. Meine Schule organisierte für alle Musikabiturienten, Bandmitglieder und Jazz-Chor-Mitglieder eine fantastische Konzerttour durch den Norden der USA. Startpunkt war Chicago und von dort aus ging es über Oberlin, Cleveland bis vor die Tore New Yorks! Eine wahnsinnige Tour mit supercoolen Leuten und tollen Kulissen! Das Schuljahr war zu Ende und die Abiturzeugnisse verteilt. Alles schließt mit dem atemberaubenden Abiturball und den anderen Bällen meiner Freunde, die ich überregional während des Austausches auch kennenlernen durfte, ab. Das Leben unterm Ahornblatt war schon etwas Einzigartiges, kulturell und sozial eine komplett neue Erfahrung. Ich könnte noch stundenlang von Flugzeugmanövern, Reisen, Erlebnissen, Familientagen und mehr reden, dennoch denke ich, dass diese Zeilen Ihnen einen Eindruck hinterlassen haben, der das positive Ausmaß meines Austausches präzise beschreibt. Jeder, der einen Gedanken gewagt hat, so ein Abenteuer aufzunehmen, sollte dies, ohne groß zu zögern, annehmen. Ich habe mein Leben, meine deutsche Familie und Freunde ein Jahr verlassen, um ein komplett neues Leben in Kanada zu beginnen, eigentlich hört es sich verrückt an, war es auch, aber es war die beste Idee, die ich bis Dato hatte. Zufälle und noch mehr positive „Schicksalsschläge" erfüllten mein Jahr mit so viel Freude und Glück, auch jetzt noch fällt es mir schwer daran zu denken, dass ein komplett anderes Leben, welches man gegründet und gepflegt hat, mehrere tausende Kilometer weit weg meinen Alltag bestimmt haben. Mein kanadischer Vater Richard sagte immer: „Things happen for a reason." und ich bin so unendlich dankbar, dass ich in dies erleben durfte. Die Menschen und Eindrücke, die man in einem Jahr erlangen kann, sind denkanstoßend und mit keinem Geld der Welt zu bezahlen. „ Es ist nicht ein Jahr im Leben, es ist ein komplettes Leben in einem Jahr".

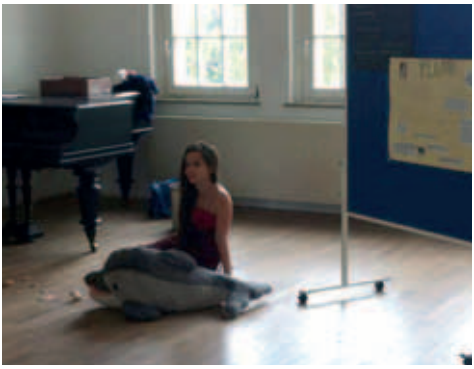
DIE KLASSE 9/7 UND HERR NEUTMANN

DEI DEAEQUE CAROLINUM VISITAVERUNT

Götter am Carolinum

Zeus, Jupiter, Diana, Venus, Hera und andere griechische Gottheiten haben das Carolinum besucht. Im Latein-Unterricht bei Herrn Neutmann haben die Schüler und Schülerinnen der 8/7 eine Ausstellung zu den Göttern der Antike im Vorraum der Aula aufgebaut. Einige Götter hatten sich zur Erde herabgelassen und konnten leibhaftig bestaunt werden. Venus, dargestellt von Lena Meißner, stellt sich mit ihren typischen Attributen den Muscheln, dem Delphin, und dem langen Haar vor. Außerdem hatte sich Minerva bereit erklärt ihr Wissen an andere Schüler preiszugeben. Flora und Diana hatten sich auch auf den Weg ins Carolinum gemacht. In den Mythen der Griechen sind diese vier Göttinnnen selten so einmütig zusammen wie hier auf dem Bild rechts. Zeus konnten wir leider nicht bewegen uns seine Kraft und Macht zu zeigen.

Wer während des Rundganges in der Ausstellung nicht mit echten Gottheiten sprechen wollte, konnte Informationen fast zur gesamten Familie der griechischen Götter, wie u.a. zu Pluto, Merkur, Aesculapius, Hera, Zeus und auch den Furien auf Plakaten erhalten. Neben den Informationen zu Herkunft, Familie, typischen Attributen und Aufgaben im Reich der Götter kamen auch einige Mythen zu den Rivalitäten unter den Göttern nicht zu kurz. So konnten die Besucher erfahren, wie der Streit des Paris einen ganzen Kireg auslöste. Auch die römischen Götter fanden ihren Raum: Auf zwei Plakaten wurde die Beziehung zwischen der griechischen und der römischen Götterfamilie vorgestellt. Neben den Namen der Gottheiten aus beiden Familien wurden auch die Aufgaben der Götter und deren wesentliche Attribute kurz aufgeführt.



Wer sich das bunte Treiben der Götter anschauen wollte, musste aber erst den Weg in den Himmel – VIA IN CAELUM - einschlagen. Ungefähr so hat auch der Zugang zum Orakel von Delphi ausgesehen. Kein einfacher Weg, Treppen, niedrige Decken. Und all das haben sich Römer und Griechen und Vertreter anderer Völker auf sich genommen, um einen kurzen Einblick in die Welt der Götter zu bekommen. Die Klassen am Carolinum haben einen geführten Rundgang bekommen, und Götterspeise!!!! Neben dem kulinarischen Lohn konnten sich die Besucher auf einem Zeitstrahl über die Entstehung der Götterwelt der Griechen und die historisch etwas später einsetzende Herausbildung der Römischen Götterwelt informieren.

Auf Tafeln haben die Schüler die teilweise Übernahme griechischer Götter, d.h. deren Funktionen und Attribute durch die Römer vorgestellt.

Da Zeus sich nicht bereit erklärt hatte, den Lateinkurs und die Ausstellung leibhaftig zu unterstützen, schickte er den Besuchern dann zumindest eine Videobotschaft. Wie konnte es anders sein, als dass er sich mit einem Rivalen um eine Frau gestritten hat. Natürlich, es konnte nur einer gewinnen. Zeus steht eben doch über Allem(n).

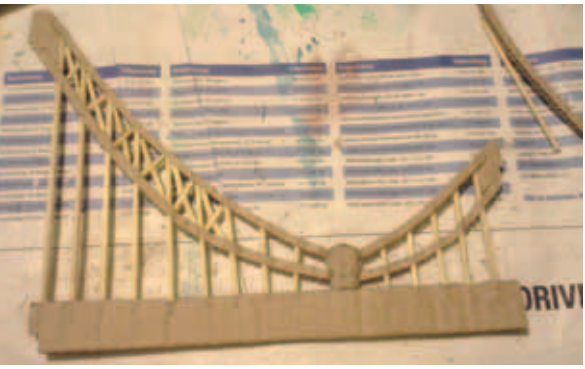
RALF REISE, KLASSE 10/2

Tower Bridge als Modell für die 7. Klassen

– eine lange Geschichte kurz gefasst

Es begann alles vor nunmehr 4 Jahren in der 7. Klasse bei Herrn Benzin im Englischunterricht: Thema „LONDON“. Alles toll, aber …
Ich bin Ralf Reise und heute in der 10. Klasse. Am letzten „Tag der offenen Tür“ am Carolinum sah ich ein Modell der Tower Bridge und erinnerte mich an die „alten Zeiten“.

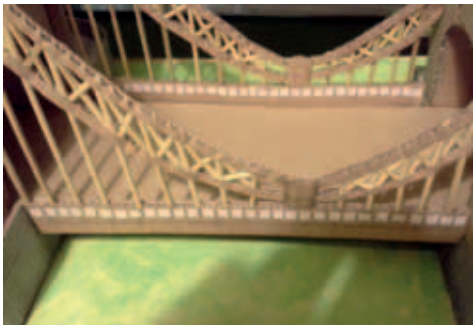
Da es so gar nicht meinem Geschmack entsprach, entschloss ich mich, ein neues, würdigeres Modell für das Carolinum mit den zahlreichen 7.-Klässlern jedes Jahr zu bauen.
Ich begann also ab dieser Zeit das Modell per Hand, ohne Bausatz zu bauen. Es waren viele anstrengende Tage, aber auch schöne, wie z. B. wenn ein Abschnitt vollendet war!

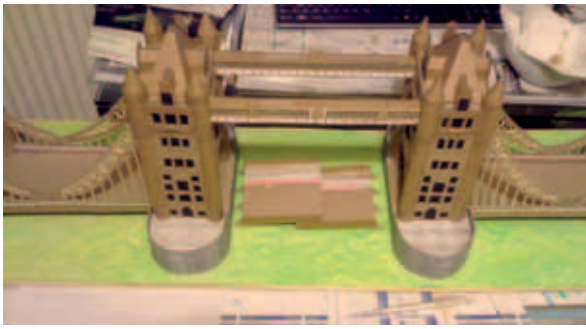


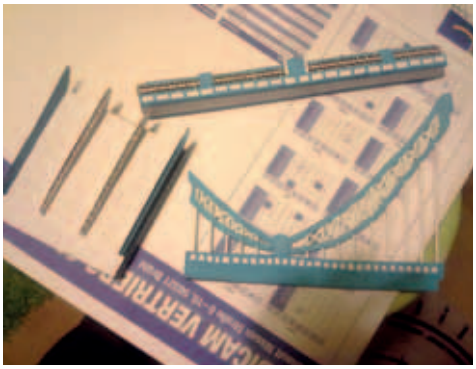
Dann endlich war ich fertig und stellte es am 27.10.2014 in der 4.Stunde bei Herrn Benzin in der neuen Klasse 7/6 vor, die auch gerade das Thema „LONDON“ hatte. So wie ich Jahre zuvor … Das war ein besonderer Moment für mich. Ich war so „klein“ damals? Hätte ich mich auch so gefreut?

Die Schüler freuten sich wirklich sehr über dieses originalgetreue Modell und ich war sehr glücklich über einen große Applaus der Klasse. Herr Tesch, unser Schulleiter, sah dieses Modell auch schon und sagte, dass er es in der Schule ausstellen lassen würde.

Ich freute mich sehr darüber und werde auch demnächst noch ein paar Verbesserungen zur Vollendung vornehmen. Alles weitere später …







Zeugnisausgabe der Klasse 8/4
im DLR Neustrelitz

Am 10. Juli 2014 erlebte unsere Klasse eine ganz besondere Zeugnisausgabe im DLR Neustrelitz. Alle waren gut gelaunt und warteten schon auf das Eintreffen der weiteren Gäste. Es folgte ein Empfang mit leckerem selbst gebackenem Kuchen und Getränken. Wir versammelten uns im Konferenzraum und unterhielten uns. Dann informierte uns Herr Maass in einem kurzen Vortrag über die Arbeiten im DLR. Im Anschluss erhielten wir die Zeugnisse von unserem Klassenlehrer Herr Varsbotter. Wir tauschten uns über unsere Leistungen aus und gingen anschließend auf den Hof, um zu grillen. Jedoch versammelten wir uns zuvor als Klasse vor einer Antenne, um ein Erinnerungsfoto zu machen. Danach folgte ein köstliches Abendessen mit gegrillter Wurst, selbstgemachten Salaten und vielen anderen Köstlichkeiten. Weiterhin amüsierte sich unsere Klasse beim Tischtennis und Fußball, wobei sich die Eltern zusammen nett unterhielten. Doch jedes schöne Erlebnis muss einmal enden, und somit löste sich die Gesellschaft nach und nach auf.

Klassenlehrer Herrn Varsbotter im Gespräch mit den Eltern

Die Klasse 8/4 mit ihrem Klassenlehrer Herrn Varsbotter

Unser langjähriges Mitglied des Redaktionskollegiums, Frau Armgard Bentzin, hält schon viele Jahre Kontakt zu Herrn Vohrenkamp, einem Kenner der Regionalgeschichte. Viele Artikel bereicherten unser Heft. Wir hoffen, dass Ihnen „De Wihnachtprädigt" viel Freude beim Lesen bereitet.

De Wihnachtprädigt

Oll Paster Krull tau Lutheran
Wier krank un dörft' nich rutergahn
Un künn nu nich de Kirch afhollen!
Un allens durte üm den Ollen
Un jammerte üm dit Mallür,
Denn 't Wihnachtsfest wier vör de Dör.

De Wihnachtprädigt – Jedwerein,
De in dat ganz lange Johr
De Kirch von binnen harr nich seihn,
De wier an'n Wihnachtsmorgen dor.
Denn sprök oll Krull noch mal so schön,
Von't Fest, wo Gottes Lew so grot,
Un jedes Wurt harr Hand un Faut,
Un all de trugen, slichten Würd,
De swäwten manchen lang noch vör
Un ded'n för't ganze Johr em gaud.

Doch nu wier de oll Paster krank,
Dor kümmt doch ümmer wat dormang,

Bether müßt denn de Köster läsen,
Doch tau dat Fest künn dat nix wäsen,
Denn müßt dat doch 'ne Prädigt sien;
Se schreben also nah Swerin
Un stellten de bescheid'ne Frag,
Ob denn nich tau de Wihnachtsdag'
Ein Kannedat henkamen künn,
De ganze Dörpschaft bed dorüm!
Nu glöwten de jo in Swerin,
Wo fromm de Lüd dor müßten sien,
Un schreben denn ok wedder dal:
Dat freu ehr sihr, un dat ehr Wahl
Up Kannedaten Lehmann follen,
De süll de Wihnachtprädigt hollen.

Na? – Lehmann? – ward dat ok woll gahn?
Kann he denn nähen Krull bestahn?
Oll Krull wier stattlich von Person,
Un räden ded he in 'n Ton,
Dat jeder müßt sien Wurt verstahn
Un keinen künn de Sinn entgahn.
Herr Lehmann wier dorgegen lütt
Un kem ok nich in't Räden mit;
He kreeg noch oft dat Kanzelfewer,
Keek he up de Gemeinde dal,
Un mit de Händ'n greep un rew he,
Un wüßt he ierst de schönste Räd,
Hier kem he denn nich ut de Städ,
Un so wat is doch sihr fatal. –
Dock liekers bildte he sick in,
Dat he ganz bannig räden künn.

Na, Kandidating, seih Di vör!
Dat Wihnachtsfest is vör de Dör.

Mien Lehmann sett't sick nu ok ran
Un farigt sick 'ne Prädigt an
Un wählt as Thema woll dat Best,
Wat't gäben kann för 't Wihnachtsfest;
He wählte sick dat Bibelwurt,
Wat up de Welt läwt ewig furt:
Fürchtet Euch nicht! Ihr armen Leute,
Denn große Freud' verkünd' ich heute!
Dit Wurt besprök de Kannedat,
Un wat he schrew, dat wier 'n Staat:
Fürchtet Euch nicht! – so füng dat an,
Fürchtet Euch nicht! – as Sluß hinan
Un bröcht 'ne Prädigt tau Papier,
As s' schöner nich tau denken wier.

Na, Kandidating, will'n mal seihn,
Ob dat ok morgen klappt so schön!

As nu de Wihnachtsklocken gahn,
Strömt nah de Kirch ganz Lutheran,
De ganze Kirch is schraben vull.
»Ob he woll ok so kann as Krull?«
»Woroewer he woll räden deiht?«
»Wo he woll up de Kanzel steiht?«
Un as nu de Gesang tau End'n,
Dunn folgt ein jeder siene Händ'n
Un haust noch mal un kickt tauhöcht. –
»Herr Kannedat, dit lett Di slecht!
Stell Di man bäten up de Tehn,
Du büst von ünnen kum tau sehn,
Doch hier kannst Du jo ok nich vör,
Du hest dat säker mihr in Würd.«

Un mien lütt Lehmann steiht nu baben
Un will den Herrn un Schöpfer laben,
Un dorbi kickt he ünnen dal,
Wo allens sitt tausamendrängt,
Un allens an sien Lippen hängt,
Un allens is so musing still. –
Un mien Herr Kannedat, de will –

Dor, – wedder kümmt 't as 't letzte Mal, –
He grippt un riwt, – em ward ganz slecht, –
De schönste Prädigt mök he t'recht,

Un nu? – Wat süll he blot beginn'n,
Nu künn he nich den Anfang find'n.
Ne, – so wat wier doch kum tau faten!
Süll he de Lüd still sitten laten?
Ne, rut müßt wat up jeden Fall! –

»Fürchtet Euch nicht!« – un dunn wier ‘t all.
Rein all! – Ok nich ein einzig Wurt!
De ganze Prädigt wier em furt.

Un de Gemeinde kickt so still:
»Na, ob he gornich wieder will?«
»Fürchtet Euch nicht! – ein schönes Wurt!«
»Herr Kannedat, sö räd man furt!«

Doch Lehmann kickt so ängstlich rüm,
Ob em nich einer helpen künn,
Un denkt tauletzt: Is ganz egal!
Versök den Kram tau ‘n tweiten Mal:
»Fürchtet Euch nicht!« röppt he ganz lur, –
Doch wieder kümmt he nich ‘ne Spur,
Fürchtet Euch nicht! dor bliwt he bi.

Un de Gemeinde kickt em an:
»Ob he denn gomich wieder kann?
Wat is dat baben blot mit Di?«

Doch Lehmann kickt so wild ümher,
As söcht he den’n, de schuld an wier,
De Arger würd em so benaugen,
He mücht woll up de Kanzel haugen,
He mücht sick prügeln sülwst vör Wut –
Un bölkt nu ut de Kanzel rut:
»Fürchtet Euch nicht! – Fürchtet Euch nicht!«

»Herr Kannedat! – dat dauhn w‘ ok nich!«
Röppt Buer Bäkmann nu von ünnen,
De künn dor gor kein’n Klauk in find’n,
Dat Lehmann kem nich ut de Städ
Un ümmer blot von »Fürchten« säd,
»Ne, ne! – Wi hemm ok gor kein Bangen!
Se können jo ok knapp roewerlangen,
Wi fürchten uns ok nich ‘nen Dütt!
Dortau sünd Se uns väl tau lütt!«

Na, so wat würd nu grad noch fählen!
De würd sick up de Kanzel quälen
Un wier vör Arger all halw krank,
Un Buer Bäkmann rädt dormang;
Herr Lehmann klappt dat Bauk tausamen
Un slütt sien Prädigt kort mit »Amen!«

Doch in de Kirch tau Lutheran
Is nahmiddags kein Minsch hengahn;
Dat wier nix! – meinten s‘ alltausamen, –
Wenn ‘t losgahn sall, denn seggt he: Amen!

Erasmus+
am Gymnasium Carolinum

Mit dem Schuljahr 2014/15 starte die Europäische Union ein neues aufgelegtes Förderprogramm mit dem Namen „Erasmus+“. Neu an diesem Programm ist, dass Schulen und Hochschulen jetzt zu einer Programmgeneration gehören. Die strategischen Schulpartnerschaften, die für die internationale Zusammenarbeit von Schulen maßgeblich sind, sollen die Entwicklung, den Transfer und die Umsetzung von Innovation an Schulen auf europäischer Ebene fördern.

In unserem multilateralen Projekt „Images of young people in the future Europe“ soll den wachsen Anforderungen der heutigen Zeit nach Menschen mit immer besserer Ausbildung und dem Grundbedürfnis für ein lebenslanges Lernen Rechnung getragen werden. Dieser Prozess muss bereits in der Schule starten. Durch hohe Motivation, dem Streben nach bestmöglichen Leistungen und dem Erzielen eines angemessenen Schulabschlusses müssen die Schüler verinnerlichen, dass sie nur so auf einem guten Weg in ihre Zukunft sind und damit einen nachhaltigen Beitrag zur eigenen Beschäftigungsfähigkeit und zum wirtschaftlichen Wohlstand leisten.

Erstes Beratungstreffen zum Erasmus+ – Projekt am Gymnasium Carolinum

Projekttreffen zu Toleranz am Hatanpään lukio in Tampere

Projekttreffen zu Innovativität an der 4. Vidusskola in Ventspils

Während ihrer Projektarbeit sollen die Schüler mit Besinnen auf die eigene Identität ihre persönlichen Ressourcen aufdecken, um so zu einer Entwicklung angemessener Schlüsselkompetenzen eines jungen Menschen im gegenwärtigen und zukünftigen Europa gelangen. Dabei stehen besonders Kompetenzen für die persönliche Entfaltung und Entwicklung, die soziale Eingliederung, den aktiven Bürgersinn, Fremdsprachenkompetenz, ICT-Kompetenz sowie Lernkompetenz - „Lernen lernen" im Vordergrund. Ein Schüler muss die Fähigkeit erlernen und das eigene Lernen sowohl allein als auch in der Gruppe nach seinen eigenen Ansprüchen zu organisieren und sich dabei der Methoden und Möglichkeiten bewusst zu sein.

Das Gymnasium Carolinum als koordinierende Schule dieses Projektes erhielt mit ihren Partner im Oktober 2014 die Genehmigung für die Durchführung. In sechs Projektabschnitten, die in Verantwortlichkeit der Schulen in Szczecin/Polen, Orange/Frankreich, Tampere/Finnland, Neustrelitz/Deutschland, Ventspils/Lettland und Cuneo/Italien liegen,

Projekttreffen zu Demokratie am Liceo Peano-Pellico in Cuneo/Italien

Eröffnungstreffen am 1. Liceum in Szczecin

wird an dieser Zielstellung gearbeitet. Im Vordergrund stehen dabei die Bereiche: Identität, Toleranz, Kreativität, Effektivität durch Mobilität, Erfolg durch Innovation und Demokratieempfinden.

Alle Projektabschnitte werden aus drei Phasen bestehen: Vorbereitung der Thematik in nationalen Gruppen (alle teilnehmenden Schüler) mit begleitendem ICT-Austausch, Projekttreffen (jeweils sechs Schüler mit gemeinsamer Arbeit in multinationalen Gruppen) und Nachbereitung durch die jeweils teilnehmenden Schüler als Multiplikatoren in ihren nationalen Gruppen.

Im Dezember 2014 fand das Eröffnungstreffen zum Projektstart in Szczecin statt.

Für den Antragszeitraum 2015 bis 2017 sind bereits neue Projekte in unterschiedlichen Fachgebieten geplant. Auswertende Gespräche zu den bisherigen Schulprojekten und ein vorbereitender Informationsaustausch fanden bereits im Oktober und im November 2014 in Oslo/Norwegen und Echternach/Luxemburg statt.

In der deutschen Schule Oslo – Max Tau und der Jessheim videregående skole gab es in einer Zusammenkunft mit der Schulleitung erste Gedanken zur Weiterführung der Zusammenarbeit der Schulen.

Im Lycée Classique in Echternach wurde gemeinsam mit den Vertretern dieser Einrichtung und des Collège Notre-Dame de Bonne Espérance/Belgien über ein schulübergreifendes Projekt gesprochen. Die Inhalte sollen fächerübergreifend aus den schulinternen Rahmenplänen ausgewählt werden.

Das Schulleitungsteam der Deutschen Schule Oslo um Schulleiterin Ursula Hohenstein (Bildmitte)

Koordinatorin Eliska Tellesbø und Schulleiterin Marit Gran von der Jessheimer Schule (v. l.) im Gespräch mit Schulleiter Henry Tesch und Koordinatorin Heidemarie Awe vom Carolinum

Die Schulleiter Henry Tesch (D), Dr. Henri Trauffler (Lux) und Alain Maghe (B) (v. r.) mit dem Beratungsteam

CCN – Comenius Schüler studieren die Wirtschaft in Andalusien

Programm für lebenslanges Lernen

Eine von Schüler und Lehrern sehr geschätzte Projektstruktur, die unter dem Namen „Comenius“ für Schulpartnerschaften ein umfangreiches Förderprogramm der Europäischen Union enthielt, findet im Sommer 2015 ihren Abschluss. Die Nachfolge hat das Programm „Erasmus+“ angetreten. (Die Zeitschrift berichtete. Anm. d. R.)

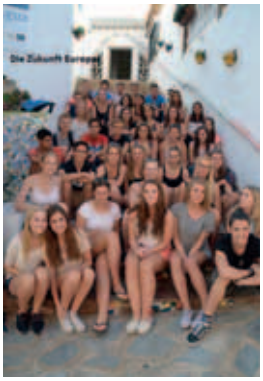
Auch am Gymnasium Carolinum wird mit dem Abschluss des Comenius-Projektes „Europe’s Future - Our Business“ diese Programmstruktur sehr erfolgreich beendet.

IES MALAGA·ESPAÑA

Nachdem die Projektschüler im vergangenen Schuljahr schon mit ihren Partnern in Norwegen und Dänemark arbeiteten, führte sie der dritte Projektschwerpunkt „Tradtionelle Unternehmen in Andalusien“ im Oktober 2014 nach Málaga/Spanien.

Am Beispiel der Dimobe Winery in La Axarquia, einem ca. einhundert Jahre alten Unternehmen, konnte die Weinproduktion von Anlegen der Weinberge bis hin zur Destillation nachvollzogen werden. Der Erfahrungsaustausch zu geschichtlichen Hintergründen, Schwierigkeiten, z.B. Insektenplagen, und Qualitätsfragen zeigte den Schüler sehr anschaulich die Vielschichtigkeit der Unternehmensführung. Unter den gleichen Schwerpunkten wurde die Arbeit in einer Obstplantage in Almachar ausgewertet. Um die in den Betrieben gewonnenen Erkenntnisse zu vertiefen, besuchten die Schüler eine Vorlesung zu Unternehmertum mit Blick auf den Bereich „Firmengründung“. Zum Abschluss der Projektarbeit entwickelten die Schüler in multinationalen Gruppen anhand ihres neuen Fachwissens dann verschiedene Ideen für international wettbewerbsfähige Betriebe.

Die gesamte Woche zeichnete sich durch eine sehr gelungene Zusammenarbeit der dänischen, norwegischen, spanischen und deutschen Schüler aus. Neben der umfangreichen Projektarbeit blieb natürlich auch Zeit für die unterschiedlichsten kulturellen und sozialen Aktivitäten, wie landeskundliche Themen, sportliche Betätigung und gemeinsames Miteinander.



Die Projektgruppe

Projektschüler in der Vorlesung

Projekt Erster Weltkrieg

„Und den Mond zerdrückt er in der schwarzen Hand“

Vor 100 Jahren begann der Erste Weltkrieg

Patrouille

Die Steine feinden
Fenster grinst Verrat
Äste würgen
Berge Sträucher blättern raschlig
Gellen
Tod

August Stramm

Der Erste Weltkrieg, der über 10 Millionen Menschen das Leben kostete, war ein Krieg der neuen Dimension. Ein Krieg, der mit dem großen Sterben in den Schützengräben an der Westfront verbunden wird, der den Konflikt zwischen Deutschen und Franzosen aufs Äußerste trieb. Ein Krieg, in dem erstmals Giftgas zum Einsatz kam und der unermessliches Leiden mit sich brachte. Unzählige Feldpostbriefe berichten über das Grauen an den Fronten, aber auch von Heimweh, Sehnsucht, Hoffnung.

Für die Schüler der 11. Jahrgangsstufe am Gymnasium Carolinum war dies Anlass, sich auf vielfältige Art und Weise mit dieser umfassenden Problematik auseinanderzusetzen. Ausgehend von einer selbst gewählten Lernfrage recherchierten die Schüler, diskutierten, positionierten sich und fanden vielfältige kreative Ansätze.

Es entstanden Plakate, Zeichnungen, Kurzfilme, Gedichte, aber auch ganz außergewöhnliche Präsentationsformen wie beispielsweise eine tänzerische Umsetzung unter dem Titel „Atem des Krieges“. Dabei wird der Kampf zwischen Gut und Böse, also zwischen Krieg und Frieden symbolisch dargestellt, untermalt mit hervorragend ausgewählter Musik und besprochen mit beeindruckenden selbstgeschriebenen Texten. Am Schluss dieses künstlerischen Projekts steht die idealistische Botschaft, dass die Menschen sich besinnen und das Gute über das Böse siegen wird.

LILIAN VATER (MIT UNTERSTÜTZUNG VON ANJA LITTWIN), KLASSE 12/5

Der Atem des Krieges

Wo ich schreite, geh, marschiere,
Säe ich Schmerz, Verlust und Tod,
Bin ein mörderischer Künstler,
Male stets mit Schwarz und Rot.

Doch dieses Mal ist alles anders,
Denn ihr gabt mir neue Kraft,
Ich bin größer, schneller, stärker,
Reiße, bis die Wunde klafft.

Kugelhagel, Todesstürme,
Und mein Atem voller Gift,
Ungeschützt auch mit der Maske,
Wenn die neue Waffe trifft.

Hunger, Krankheit, treue Diener,
Rauben Schlaf euch in der Nacht,
An der Front wie auch zu Hause,
Die Angst euch langsam mürbe macht.

Was ist Lüge, was ist Wahrheit,
Wisst es selbst schon längst nicht mehr,
Lasst euch viel zu leicht verführen,
Doch ich belaste euch zu sehr.

Keine Hilfe, keine Rettung,
Ihr seid hoffnungslos verloren,
Es ist eure eigne Schuld,
Dass ich, der Krieg, ward neu geboren.

So viele hat er schon genommen,
Doch verzagen hilft euch nicht,
Mit Zuversicht nach vorne schauen,
Auf dunkle Nacht folgt stets das Licht.

All' die Versprechen, all' der Ruhm,
lasst euch nun nicht mehr blenden,
Ihr müsst allein nun mir vertrauen,
Denn nur ich kann Hoffnung spenden.

Wenn ihr euch jedoch zweifelnd fragt,
Wo endet das, wo führt das hin?
Ist es zu spät um einzuhalten?
Zu spät für einen Neubeginn?

So sag ich euch mit Zuversicht,
Solang die Hoffnung aufrecht steht,
Solang könnt ihr darauf vertrauen,
Dass der Krieg zu Ende geht.

Denn ich werd' für euch alle kämpfen,
Die Macht in euren Händen liegt,
Müsst mir mit Mut zur Seite stehen,
Dass ich, der Frieden, letztlich siegt.

Die Grausamkeit noch nicht besiegt,
Bleiben Verwirrung, Chaos, Tod,
Doch die Zeit heilt unsere Wunden,
Errettet uns aus unserer Not.

Der Krieg, er war so schlimm noch nie,
Doch seine Hinterlassenschaft?
Fortschritt, Wissen, Neuentwicklung,
Ein schwaches Licht in dunkler Nacht.

Ärzte sind nun mehr gebildet,
Einsicht lässt uns weiter schauen,
Die Krone fiel, wir dürfen wählen,
Und unser Leben neu aufbauen.

Denn auf Krieg muss Frieden folgen,
Und so kam's auch dieses Mal,
Das Gute überwiegt das Böse,
Harter Kampf bleibt aller Schicksal.

Seitdem ist lange Zeit vergangen,
Die Welt erstrahlt in neuem Licht,
Wir begannen noch Mal von vorn',
Vergessen dürfen wir doch nicht.

Es braucht uns alle, einen jeden,
Damit der Frieden lange hält,
Wir müssen aus den Fehlern lernen,
Um zu schützen unsere Welt.

ULRICH BEESK, LEITER DES PROJEKTKURSES

Von wegen kein Interesse für DDR Geschichte

Wie war das damals in der DDR? Warum gab es so viele Demonstrationen? Wie haben die Leute den Mauerfall erlebt? Was bedeuten die Begriffe Wende und Friedliche Revolution? Wie hat die Stasi in das Privatleben eingegriffen?

Diese und andere Fragen standen im Mittelpunkt der Arbeit des Projektkurses Geschichte unter Leitung von Ulrich Beesk im Herbst 2014.

Damit leisteten die Caroliner Katja Schmidt, Mandy Seperant, Marie-Christin Thode, Caroline Cave, Lisa Voß, Chiara Praschak, Leif Erik Pachel, Konstantin Waldorf und Leon Schaow einen Beitrag zu den Erinnerungswochen in Neustrelitz, die vom 16.10. bis 19.11. stattfanden.

Den Auftakt bildete eine besondere Unterrichtsstunde mit der bekannten Publizistin und Netzaktivistin Anke Domscheit Berg am 18. September. Den Kontakt zu ihr stellte Konstantin Waldorf her. Frau Domscheit Berg engagiert sich politisch für Freiheitsrechte, ist Buchautorin: „ Mauern einreißen“ und eine gefragte Interviewpartnerin in renomierten Zeitschriften und politischen Talkshows. Beruflich studierte sie angewandte Textilkunst und Betriebswirtschaft, gründete Unternehmen und berät sie. Sie spielte in der friedlichen Revolution eine aktive Rolle, mischte sich ein und leistete einen Beitrag, dass damals eine fast übermächtige Diktatur zu Fall gebracht wurde. Sie erzählte uns von einer schönen Kindheit, einem unbeschwerten Aufwachsen in der DDR. Als Jugendliche stieß sie dann auf Grenzen und Widersprüche, die sie eine kritische Haltung zum Staat DDR einnehmen ließen. Wir erfuhren von persönlichen Erlebnissen, die sie immer mehr am Sozialismus in er DDR zweifeln ließen. Benannt wurden die Verherrlichung des antifaschistischen Schutzwalls, die verstärkte Militarisierung bei der Erziehung von Jugendlichen, das Erlebnis der Schikane eines Freundes im Gefängnis, persönliche Beschränkungen bei der Studienwahl und die Forderung, sich von Westverwandten loszusagen, Anwerbungsversuche der Stasi, verbunden mit Einschüchterung und das Verbot der kritischen sowjetischen Zeitschrift Sputnik.

Diese Erfahrungen veranlassten sie zum Beispiel, Flugblätter für das Neue Forum zu tippen, was bei den damaligen technischen Möglichkeiten nicht gerade einfach war.

Sehr interessant waren auch persönliche Dokumente aus der friedlichen Revolution. Für die Schüler war ihre lebendige und anschauliche Art der Erzählung sehr beeindruckend.

Im zweiten Teil dieser Veranstaltung gab es Gelegenheit, Fragen zu stellen und Probleme der Gegenwart zu diskutieren. Frau Domscheit Berg rief die Schüler dazu auf, sich auch heute für Demokratie und Freiheit einzusetzen, da diese Werte wieder bedroht sind.

Im Rückblick auf das Geschehen vor 25 Jahren sollte man nicht vergessen, dass es wichtig ist, einen eigenen moralischen Kompass zu haben, Ziele zu verfolgen und durchzuhalten, auch wenn es Schwierigkeiten gibt und persönliche Nachteile zu befürchten sind.
Die Erfahrungen dieses Umbruchs vor 25 Jahren zeigen, dass Widerstand gegen Zwang, Kontrolle und Überwachung, auch wenn er zunächst nicht erfolgversprechend zu sein scheint, niemals sinnlos ist.

Wir danken Frau Domscheit Berg für diese besondere Unterrichtsstunde.

Einen weiteren Beitrag leisteten einige Schüler des Kurses, indem sie über Wochen sehr fleißig, auch in ihrer Freizeit und in den Ferien, eine Ausstellung für die Eröffnung des Gedenkortes Töpferstraße vorbereiteten. Es handelt sich hier um eine Zusammenstellung von Schülerprojekten, die sich mit dem Thema: Stasiuntersuchungshaftanstalt Töpferstraße beschäftigt. Unter anderem werden Zeitzeugengespräche, Recherchen über die Haftbedingungen, eine Fotodokumentation vor und nach dem Umbau, Zeitungen der Wendezeit, die Zersetzungsmethoden der Stasi und weitere Schüleraktivitäten gezeigt.

Am Sonnabend, dem 24.10., wurde diese Ausstellung im Amtsgericht Neustrelitz eröffnet. Katja Schmidt und Mandy Seperant präsentierten einem Teil von geladenen Gästen, unter anderem Abgeordnete der Stadtvertretung Neustrelitz sowie ehemaligen Häftlingen der Töpferstraße, diese Schülerprojekte. Die Eröffnung dieser Ausstellung stand in einem engen Zusammenhang zur sich anschließenden feierlichen Enthüllung von Gedenk- und Informationstafeln vor dem Gelände der ehemaligen Stasihaftanstalt , die an diesen historischen Ort auch in der Öffentlichkeit erinnern sollen.

Am Sonntag, dem 25.10., war dann die Ausstellung für die Öffentlichkeit sichtbar. Die Besucher zeigten sich erfreut, dass sich Schüler diesem Thema widmen. Es kam zu vielen interessanten Gesprächen und Kontakten mit Zeitzeugen, die noch etwas über diesen Ort berichten können. Bei dieser Veranstaltung repräsentierte Leif Erik Pachel unseren Kurs.
Den Abschluss unserer Aktivitäten bildete ein Erzählcafe unter dem Motto: Wie sehen Schüler die Wende? Dazu hatte uns der Bürgermeister Herr Andreas Grund in das Rathaus eingeladen. Konstantin Waldorf, Katja Schmidt, Leon Schaow und Leif-Erik Pachel vertraten das Carolinum bei dieser Veranstaltung.

Sie konnten teilweise sehr persönliche Geschichten erzählen. In einer Familie gab es einen „Republikflüchtling“, der bei seiner Rückkehr von der Stasi verhaftet wurde und

dessen Schicksal in einem Buch: „ Beim Leben meiner Enkel“ verarbeitet wurde. Sehr interessant war auch das Schicksal eines Vaters, der sich als sowjetischer Offizier zur Wendezeit monatelang vor der eigenen Armee versteckte, weil er in Deutschland bleiben wollte. Zusammenfassend kann man sagen, dass unsere Schüler ihre Schule in dieser Zeit der Erinnerung an 25 Jahre Mauerfall und 25 Jahre Wende sehr gut vertreten haben. Die Öffentlichkeit hat wahrgenommen, dass das Thema DDR Geschichte am Carolinum einen wichtigen Stellenwert hat und sich junge Leute damit auseinandersetzen.

WOLF NICO EISBRENNER, KLASSE 11/1

Zeitzeugengespräche anlässlich des 25. Jahrestages des Mauerfalls

in der 11. Jahrgangsstufe

Das Zeitzeugengespräch zum 25. Jubiläum des Mauerfalls war sowohl interessant als auch lehrreich. Unser Zeitzeuge Herr Baganz gab einen aufgeschlossenen, sympathischen Mann ab, der seine Erlebnisse ausführlich und spannend schildern konnte.

Wir haben in dieser Doppelstunde sehr viel Neues über den damaligen Kontrollstaat DDR gelernt. Das eine oder andere Mal konnte man die zum Teil wirklich schlimmen Geschichten, die Herrn Baganz mit der damaligen Staatssicherheit widerfahren sind, gar nicht glauben. Allerdings knüpfte unser Gast im Zusammenhang mit seinem Leben im Kontrollstaat auch an die gegenwärtigen Kontrollaffären an. So war es nicht nur eine informative Doppelstunde, sondern auch eine, die zum Nachdenken anregen konnte und lange nachwirkte.

Alles im allem hat uns das offene Zeitzeugengespräch mit Herrn Baganz sehr gefallen.

Es war sehr lehrreich, interessant und es herrschte eine angenehme Atmosphäre, in der wir auf unsere Fragen umfassende Antworten bekamen.

Wir möchten uns ganz herzlich bei Herrn Baganz für seine Zeit und seine Worte bedanken und würden uns freuen, ihn nächstes Jahr wieder als Zeitzeuge an der Schule begrüßen zu können.

Des Weiteren bedanken wir uns bei den Organisatoren und möchten anmerken, dass wir uns mehr Projekte dieser Art wüschen würden, da sie zu einer abwechslungsreichen Lernatmosphäre beitragen.

Gespräch mit Frau Domscheid-Berg

Ausstellungseröffnung

Schüler im Gespräch mit Ausstellungsbesuchern

Erzählcafé beim Bürgermeister

Präsentation der Ergebnisse der Projektarbeit.

Leif Erik Pachel und Ulrich Beesk (v. l.)

ROSWITHA SCHULZE, KOORDINATORIN

Wider das Vergessen

Schülerinnen und Schüler unseres Gymnasiums waren auch in diesem Jahr beim Pogromgedenken in Altstrelitz aktiv.

Am 9. November erinnerten sie gemeinsam mit Frau Pastorin Seidel von der Kirchengemeinde „Strelitzer Land“ und Bürgern unserer Stadt an das schreckliche Geschehen der Nacht vom 9. zum 10. November 1938.

Mit Musik und Textlesungen gedachten unsere Schüler der Zerstörung der dortigen Synagoge und der Repressalien, die jüdische Mitbürger in und außerhalb unserer Stadt erfuhren.

Wenzel Krappe und Nikolas Schunke eröffneten mit dem bekannten hebräischen Lied „Hevenu schalom alechem“ auf ihren Blechblasinstrumenten das Gedenken.

Worte aus Psalm 74, Augenzeugenberichte sowie ein Text aus dem Karbe- Wagner- Archiv folgten nach der Begrüßung durch die Pastorin.

Ulrike Siebert, Max Hirsch, Stefan Schwarz, Martina Rüsch, Justus Klein, Paulina Fabian, Pauline Minkner, Anna Woratz, Ann-Sophie Raemisch, Anna Kaplon, Celin Nakoins erinnerten wie folgt:

Psalm 74

Gott, hast du uns für immer verstoßen?
Warum wütet dein Zorn so furchtbar gegen uns? Wir sind doch deine Herde, und du bist unser Hirt!
2 Denke daran, wie du uns einst befreit hast! Damals hast du uns zu deinem Eigentum gemacht, schon seit uralter Zeit sind wir dein Volk. Denk an den Zionsberg, den du zu deinem Wohnsitz bestimmt hast!
3 Komm doch, sieh dir die trostlosen Trümmer an! Den ganzen Tempel haben die Feinde zerstört.

Ursula Kreienbring aus Strelitz Alt erinnert sich. In der Nacht vom 8. zum 9. November wurden wir durch lautes Klopfen an das Fenster geweckt und eine Stimme rief: Steht bloß auf, der Judentempel brennt."
Ich lief sofort zur Haustür und sah einen Feuerschein vom Alex bis in die heutige Wilhelm-Stolte-Straße leuchten, der Himmel war glühend rot.
Als ich zum Alex kam, wo sich die Synagoge befand, stand das Gebäude in hellen Flammen, es waren viele Menschen gekommen, aber kein Wort wurde gesprochen, sondern es war nur das Prasseln des Feuers zu hören.
Die Menschenmenge stand wie gebannt und schreckerfüllt und starrte das grausige Bild an. Kurze Zeit später kam die Feuerwehr und bespritzte die umliegenden Gebäude, um ein Übergreifen der Flammen zu verhindern. Es war weit und breit kein uniformierter Mensch zu sehen oder eine johlende Menschenmenge.
Gegen sechs Uhr stürzte der Dachstuhl ein und ein grausiger Funkenregen setzte ein, gegen diese Feuerbrunst waren alle machtlos.
Die Menschenmenge ging erst nach dem Hellwerden auseinander, niemand wusste etwas mit diesem Brand anzufangen, zumal Andachten in der Synagoge in den Jahren nach der Machtergreifung selten oder gar nicht mehr stattfanden.

4 Brüllend sind sie in die heilige Stätte eingebrochen und haben dort ihre Feldzeichen aufgepflanzt.
5 Sie haben wild drauflosgeschlagen, als hätten sie ein Dickicht vor sich,
6 die kostbaren Schnitzereien haben sie zertrümmert mit ihren Äxten und Eisenstangen.
7 Sie haben Feuer in dein Heiligtum geworfen, deine Wohnung niedergerissen und geschändet.
8 Sie schrien: „Wir machen Schluß mit ihnen! Wir verbrennen alle Göttertempel auf der Erde!"

Harald Witzke erinnert mit Hilfe seiner Recherchen des Archivmaterials in der Strelitzer Zeitung wie folgt:

„So ziehen sie, SA-und SS-Leute, Angehörige des SD, der Gestapo, Parteimitglieder der NSDAP und so genannte aufrechte Deutsche, denn auch von Neustrelitz nach Strelitz, brüllen „Juda verrecke“ und „Juden raus“, werfen Schaufensterscheiben ein, zerstören Wohnungen, treiben die Juden durch die Straßen, brüllend und tretend.

In die 1766 von Adolf Friedrich IV. gestiftete Synagoge dringen sie gewaltsam ein, zertrümmern das Mobilar, reißen die Thorarollen aus dem Schrein, gießen über alles Benzin und zünden es an.

Der erste Versuch schlägt fehl, erst beim zweiten Mal klappt es. Der schöne Rokokobau brennt bis auf die Grundmauern nieder.

9 Es gibt kein Zeichen mehr dafür, dass du noch bei uns bist. Kein Prophet spricht mehr; niemand von uns weiß, wie lange das noch dauert.

10 Gott, wie lange darf der Feind noch höhnen Hört das nie auf, dass er deinen Namen beschimpft?

11 Warum siehst du so untätig zu? Wann greifst du endlich ein?

18 Herr, höre doch, wie unsere Feinde dich verhöhnen! Sie missachten dich und lästern deinen Namen.

19 Gib dein hilfloses Volk nicht diesen Räubern preis! Wir werden unterdrückt;
laß uns nicht endlos leiden!

Der Altstrelitzer Klaus Giese erinnert sich:

Am 10. November 1938, einem dunklen Novembermorgen ohne Schnee und starken Frost, lagen Brandgeruch und Feuerschein über Strelitz.

Und als um sechs Uhr der treue Statthalter Wilhelm Twieg den Torweg unseres alten Handelshauses in der Wesenberger Straße öffnete, da brachte er schon die Kunde mit: „De Judentempel brennt.“

Betroffenheit ergriff meine Eltern. War doch der beste Jugendfreund meines Vaters Hans Wolfsohn gewesen, Spross einer altansässigen und allgemein geehrten jüdischen Händlerfamilie.

20 Denk an deinen Bund mit uns! Alle versteckten Winkel im Land sind voll von Verbrechen und Gewalttat.
21 Enttäusche die Verfolgten nicht; rette die Armen und Unterdrückten, damit sie dich preisen!
22 Steh auf, Gott! Es geht um deine Sache, verschaff dir Recht! Denk an die Schmähungen der Spötter, mit denen sie dich täglich überschütten!
23 Hör doch, wie sie toben; immer lauter wird ihr Geschrei!

Ursula Kreienbring schreibt weiter:
Am Nachmittag des 9. November 1938 wurden den ganzen Tag Trupps von Juden durch die Stadt geführt, die die aber ohne Gejohle oder Anpöbelungen ihren Weg auf der Fahrbahn, unter starker Bewachung gingen.
Es waren zum Teil schon recht betagte Männer.
Ich fragte einen Wachmann, der in unserer Nachbarschaft wohnte, was das für Juden seien. Er sagte, das seien Juden aus allen Orten der Umgebung, die mit der Bahn nach Strelitz Alt zur Haftanstalt gebracht wurden. Was mit diesen Menschen dort weiter geschehen ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Vor dem Verlesen der Namen derer, die dem Naziterror nicht entkommen konnten, spielten Wenzel und Nikolas eine für diese Veranstaltung extra bearbeitete Filmmusik aus „Schindler's Liste".

Olga Haeselwanger,
Moritz Liebenthal,
Albert Liebenthal ermordet in Riga

Siegfried Wolfram,
Max Olvenstein,
Käthe Israel,
Bernhardt Borchardt,
Leo Mann,
Hans Litten,
Hugo Lippers,
Wilhelm Liebenthal ermordet in Auschwitz

Max Rosenbaum,
Gertrud Rosenbaum ermordet in Piaksi

Max Pommerantz ermordet in Zasavica

Lilli Simon ermordet in Sobibor

Salomon Rosenthal,
Margarete Meyer,
Hugo Bock,
Therese Dautz,
Else Frankl ermordet in Theresienstadt

Rosa Keibel ermordet in Minsk

Walter Hartmann ermordet in Lenne

Eugen Michaelis,
Leopold Paul,
Pauline Zimack ermordet in Treblinka

Max Heine ermordet in Kopenhagen

Gerhard Burchard ermordet in Warschau

Herbert Ahrens ermordet in Buchenwald

Hugo Liebenthal ermordet im Osten

Nathan Uscherenko ermordet 1942

Frieda Lewinsky,
Sara Lewinsky
Beide nahmen sich aufgrund von Demütigungen und aus Angst vor weiteren Repressalien in ihrer Altstrelitzer Wohnung in der Wilhelm-Stolte-Straße 55 das Leben.

Jedes Jahr werden diese Namen und ihre Vernichtungsorte genannt, als Erinnerung und Mahnung zugleich, um Geschehenes nicht wiederholen zu lassen.

Mit dem hebräischen Lied „Haschivenu"- „Meine Seele wartet", eine Vertonung der Worte aus Psalm 130, die Zuversicht und Hoffnung zugleich ausdrückt, wurde dieses Gedenken beendet.

Es ist gut zu wissen, dass es Jugendlichen unserer Schule wichtig ist, ihre Stimme für Frieden, Freiheit und Menschenrechte erheben, ganz gleich, wo immer sie es tun.

Lernen am anderen Ort – Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Schon seit vielen Jahren ist es Tradition an unserer Schule, dass im Mai alle Schüler der 9. Jahrgangsstufe in die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück fahren, um sich am historischen Ort mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Dabei gewinnen die Jugendlichen Eindrücke vom Lagergelände, vom grausamen Alltag der Häftlinge; sie hören von Einzelschicksalen, lernen aber auch die unterschiedlichen Haftgruppen kennen. Für viele Schüler steht dabei vor allem das Thema „Opfer – Täter" im Fokus ihrer Betrachtungen, da sich gerade hier eine Unmenge von Fragen ergeben, die das Unbegreifliche, das Unfassbare des Geschehenen zur Diskussion stellen.

Erstmalig wurden in diesem Jahr die Führungen auf dem Lagergelände bzw. in der Hauptausstellung durch Schüler des Wahlpflichtkurses Geschichte mitgestaltet. Dieses Lernen am anderen Ort geprägt von der Wissensvermittlung durch „Schüler für Schüler" war ein gewagtes, aber doch sehr erfolgreiches Projekt, was alle Lernenden und Lehrenden beeindruckt hat.

Der sich den Exkursionen anschließende Projekttag bot dann die Möglichkeit, die in der Gedenkstätte gewonnenen Eindrücke zu verarbeiten, miteinander zu diskutieren und eigene Erkenntnisse und Denkanstöße in kreativer Form darzulegen bzw. umzusetzen.

So nutzten einzelne Schüler die Gelegenheit, ausgehend von selbst gewählten Fotomotiven, sich in die Gedankenwelt von fiktiven Personen zu versetzen und deren Emotionen wiederzugeben.

LISA GAGERN, KLASSE 10/5

Aus der Asche

Und aus der Asche unsrer Kameraden
Ein Tropfen Hoffnung uns doch bleibt.
Die schwere Last, die wir zu tragen
Und jedwede Hoffnung, die ihr vertreibt.

Nur ein Happen Brot,
Ein Platz zum Bleiben,
Oh grausamste Not!
Sieht niemand unser Leiden?

Und in uns der Kampf
Um Leben und um Tod.
Drum bleibt nur die Hoffnung
In jedem von uns!

Denn alles nahmt ihr den Juden!
Führt selbst ein Leben, wie das eines Gottes.
Als wär „Deutsch sein“ die größte Tugend.
Und wir? Ausgesetzt der Qual und des Spottes.

Und aus der Asche unsrer Kameraden
Kein Tropfen Hoffnung uns mehr bleibt.
Die schwere Last, die wir dank euch zu tragen
Und alles Gute ihr vertreibt!

Ja wenn dies heißt „Deutsch“ zu sein,
Dann seid ihr des Teufels bester Mann!
Und jeder Jud, ob alt oder jung,
Gewiss mit dem Tod sind wir besser dran!

ANNA GAGERN, KLASSE 10/5

Es traf uns mehr als unvorbereitet ...

Es traf uns mehr als unvorbereitet. Mitten in der Nacht. Bereits nachdem die zwei korrupt und zwielichtig aussehenden Aufseherinnen mitsamt eines uns fremden Mannes im Eingang unserer düsteren Baracke auftauchten, wurde mir und meiner Freundin klar, dass etwas nicht stimmte. Schon im Voraus gab es allerlei Spekulationen und Gerüchte darüber, dass schon in vorherigen Nächten solch seltsame und unvorhersehbare Besuche getätigt wurden. Das Schlimmste daran war, dass wir alle, jeder Häftling dieses teuflischen und todessicheren Gefängnisses eines Lagers, uns vor dem Kommenden fürchteten. Vor dem, was passieren würde , wenn man unsere Namen nennen und uns befehlen würde mitzukommen.

Die nackte Angst kroch an unseren abgemagerten und ausgemergelten Leibern empor und zwang uns alle augenblicklich still und ruhig auf der Stelle zu verharren. Meine liebe Rosie fing neben mir jedoch scheußlich an zu wimmern, was uns böse Blicke der anderen Gefangenen einbrachte.

Mir war es gleichgültig und so strich ich ihr behutsam über die dünnen und verdreckten, blutverschmierten Hände und versuchte sie dabei erfolglos zu beruhigen.

Wir beobachteten, wie die Blicke der Neuankömmlinge jeden Einzelnen ungeniert und mit völliger Abscheu in den kalten, toten Augen streiften, bis sie wirklich jede Frau in Augenschein genommen hatten. Ich konnte nicht und hätte es auch heute nicht beschreiben können, wie heiß und innig die Wut und der Hass auf diese Menschen in mir heranwuchs und mit jedem erneuten Tag drohte überzuschäumen. Wären da nicht auch noch andere Gefühle gewesen, die all das weit in die hinterste Ecke meines Verstandes verbannt und sie im Keim ihres Ursprunges erstickt hätten. Die Angst und die nackte Panik waren damals ständige Begleiter meines Daseins gewesen. Ebenso wie die Trauer und der Schmerz, die daraus resultierten.

Schließlich wurden vereinzelte Namen harsch aufgerufen und so ging es nicht mal dreißig Sekunden weiter, bis auch Rosies Name laut in unseren Ohren wiederhallte. Wie in Trance drehte ich meinen kahl geschorenen, ebenfalls mit Dreck besudelten Kopf in ihre Richtung und starrte in ihr schreckverzerrtes Gesicht. Es war mir wahrscheinlich schon vorher bewusst gewesen, dass es nicht lange dauern würde, bis man auch sie ‚aussortieren' würde. Ich hatte es mir bloß aus Scham vor mir selbst nie eingestanden. Bis zu diesem grausigen Zeitpunkt. Sie war klein, viel zu dünn und zierlich gewesen, als dass sie zu irgendeiner schweren körperlichen Arbeit imstande gewesen wäre. Nun war das Urteil über sie gefällt.

Im selben Moment begann sie heftig zu zittern und umklammerte schraubstockartig

meinen Arm, bis ich kaum mehr meine Hand spüren konnte.
Traurigkeit und Wut drohten mich zu überrollen und seien wir ehrlich, wer hätte es mir schon übel genommen? Ebenso wie ich achtete meine liebe, teure Freundin nicht auf die ungeduldigen und befehlerischen Rufe der Aufseherinnen, die normalerweise keinen Widerstand duldeten. Ich hatte einzig und allein ihre Aufmerksamkeit und wir sahen uns einfach nur still an. Schon längst waren unsere Augen rot und uns liefen furchtbare Tränenbäche die Wangen hinunter. Es gab kein Zurück, das war uns beiden schmerzlich klar. Es hätte nichts genützt, ihr weiterhin irgendwelche Floskeln der Beruhigung zuzuflüstern, denn es war unumgänglich. Wir wussten es. Wir wussten, dass wir uns das letzte Mal so ansehen würden. Dass wir das letzte Mal zusammen leiden und beisammen seien würden. Dass sie in absehbarer Zeit nicht mehr ein Teil meines Lebens war, sondern nur bittere Vergangenheit.
Plötzlich wurden wir grob auseinander gestoßen und mein Kopf schlug dabei heftig gegen die Kante einer der wenigen Pritschen im Raum. Hilflos musste ich mitansehen, wie der fremde Mann, ab da an galt mein ganzer Hass ihm, Rosie an den Oberarmen packte und mit sich zerrte. Ich lag nur benommen am Boden und versuchte dabei vergeblich aufzustehen, denn der Aufprall war so heftig gewesen, dass mein ganzer Kopf auf das Übelste rebellierte und ich somit nicht in der Lage war aufzustehen. Schreiend versuchte sich meine beste und einzige Freundin hier aus dem eisernen Griff des uniformierten Mannes zu befreien, doch vergebens. Sie wurde augenblicklich ruhig, als eine der Aufseherin ihr einen einzigen kräftigen Schlag in ihre Magengegend gab und sie sofort in sich zusammensackte. Trotzdem wurde ihr befohlen, weiter zu laufen und so verschwand sie stolpernd und hustend. Ich bildete mir ein Blut zu sehen. Doch kurz bevor dies alles geschah, blickte sie mit leichenblassem Gesicht über ihre Schulter und schenkte mir das traurigste und doch ihr schönstes Lächeln, was ich je gesehen hatte, seit wir das Tor dieses Lagers durchschritten.
Ab da an sahen wir uns beide nie wieder. Wenigstens musste sie nicht lange leiden.

Mehr als sechzig Jahre später stand eine alte, von tiefen Falten sowie Narben übersäte Frau am Eingang des berüchtigten „Erschießungsganges“ und blickte stumm auf die grauen Steine vor sich. Hier, genau an dieser Stelle, wurden damals zur Zeit Hitlers, unbrauchbare Frauen hineingeschickt und hinterrücks mit einem Schuss ins Genick getötet. Fest umklammerten die knorrigen Finger der alten Dame zwei weiß-rosa Rosen, die sie kurzer Hand sorgfältig auf den staubigen Boden niederlegte und dabei vereinzelte Tränen ihre Wangen hinab rollten. Die tiefe Pein und der Schmerz, die sie dabei empfand, waren all die Jahre über stets präsent gewesen und vermochten auch heute nicht von ihr zu weichen. Es gab nur einen einzigen Grund, warum sie noch ein letztes Mal an diesen Ort, ihre damalige Hölle, gereist war. Sie wollte sich

nun nach so langer Zeit endgültig verabschieden und mit dem beruhigenden Gefühl von dannen gehen, dass nun wirklich alles erledigt sei. Auch für ihre nie vergessene Freundin. Und so sprach sie leise und mit rauer Stimme: „Nun denn, meine liebe Rosie. Mögest du in all meiner Hoffnung friedvoll ruhen und die schlimmsten deiner Tage hinter dir lassen. Du hast es redlich verdient! Und ich zweifle keinen Augenblick daran, dass wir uns schon sehr baldig wiedersehen werden. Leb daher fürs Erste wohl, mein Engel." Damit wandte sie sich langsam zum Gehen, zärtlich die zierliche Hand ihrer einzigen Enkelin ergreifend und mit ihr den Weg vorsichtig zurück schreitend. Das kleine Kind fragte sie dabei freudig, weshalb ihre Oma den gleichen Namen wie den ihrigen genannt habe.

UNDINE HUNGER UND LENA HERRMANN, KLASSE 10/5

Friedrich

Friedrich kommt gerade von der Schule nach Hause. Die Schule schien heute wieder unerträglich, weil es so heiß war. Er konnte sich kaum konzentrieren und freute sich deshalb umso mehr auf Zuhause. Unbekümmert hüpfte er an den Aufseherhäusern vorbei. Er sah die Aufseherin Marie gerade aus der Tür treten und lief zu ihr. „Marie! Marie!" „Was denn mein Kleiner?" Atemlos erreichte er sie.

„Wir haben heute in der Schule gelernt, dass Juden schlecht sind. Frau Meier hat uns eine Geschichte vorgelesen, die von Fliegenpilzen handelte. Ich habe aber nicht richtig zugehört." „Aber warum hörst du nicht richtig zu, wenn ihr so wichtige Dinge lernt?" Friedrich war es etwas unangenehm, in der Schule nicht richtig aufgepasst zu haben. Er versuchte sich gleich zu rechtfertigen: „Aber Marie, es war so warm!" Leicht betroffen wies sie ihn darauf hin, dass sie ihm keine Vorwürfe machen würde und erklärte ihm anschließend alles, was er versäumt hatte. Dann musste sie los. Friedrich hüpfte weiter über den Platz und die Treppen hoch nach Hause. Von dort hatte er einen herrlichen Blick auf den See. Er überlegte, ob er nach den Hausaufgaben baden gehen könnte. Gerade als seine Mutter aus dem Haus kam und ihn umarmte, hörte er einen Hund bellen und Menschen laut rufen. Das Tor öffnete sich und heraus traten zehn

Kinder, kaum älter als Friedrich selbst, begleitet von drei Wachen mit Schäferhunden. Eine von ihnen war Marie. Er beobachtete wie die Kinder auf die unfertige Straße getrieben wurden. „Wo wollen die Kinder denn hin?" fragte er seine Mutter. Etwas pikiert antwortete sie: „Sie wollen die Straße zu Ende pflastern." „Darf ich sie fragen, ob sie nachher mit mir baden gehen wollen?" „Nein." „Aber wieso denn nicht?" „Weil das Juden sind, mein Schatz. Das verstehst du doch sicher?" „Na klar Mutti. Das haben wir doch heute in der Schule gelernt." „Aha? Magst du mir das vielleicht drinnen bei einem kühlen Getränk erzählen?"

JOSEPHINE HÜNEMÖRDER, KLASSE 10/3

Dorothea Binz – ein fiktives Tagebuch

Mein Name ist Dorothea Binz und ich bin am 16. März 1920 in Düsterlake geboren. Ich habe 2 Schwestern und mein Vater hilft dem Förster. Vor ein paar Jahren sind wir nach Fürstenberg gezogen und dort hab ich zunächst die Volks- und Oberschule besucht. Im Moment gehe ich auf das Oberlyzeum. Ich werde bald meine Ausbildung zur Köchin machen, obwohl ich schwer lungenkrank bin. Doch dann beginnt der wichtige Teil meines Lebens…

25. August 1939, 20.31 Uhr

Ich habe mich im Konzentrationslager Ravensbrück als Köchin beworben. Ich hoffe dies ist die richtige Entscheidung, denn ich möchte nicht als Fabrikarbeiterin enden. Morgen geht mein erster Tag dort los, mal sehen wie das wird …

26. August 1939, 15.56 Uhr

So der erste Arbeitstag wäre geschafft. Ich bin etwas enttäuscht, da die Stelle der Köchin schon belegt war, aber nun bin ich Hilfsaufseherin. Wir Aufseherinnen wohnen sehr schön. Wir haben große Häuser, die komfortabel sind. Ich wohne mit anderen Aufseherinnen zusammen. Während der Arbeit haben wir relativ viele Freiheiten…wir sollen halt die Häftlinge –welches alles Frauen sind – bewachen, aber wir können selbst entscheiden, welcher der Häftlinge und wie bestraft wird. Manchmal gibt es auch die Prügelstrafe, aber auch dies dürfen wir beziehungsweise die richtigen Aufseherinnen entscheiden. Noch muss ich viel lernen, aber ich möchte einmal genau so werden wie meine Chefin! Auch nach der Arbeit dürfen wir tun, was wir möchten. Ich glaube, die anderen gehen oft ins Kino oder so…

23. Dezember 1939, 21.11 Uhr

Morgen ist Weihnachten und ich denke mal nicht, dass sich meine Familie blicken lässt. Ich habe sie nun schon nicht mehr gesehen seit

ich hier angefangen habe…naja vielleicht ist das auch ganz gut so. Ich glaube kaum, dass ich ihnen wichtig bin. Ich werde mich alleine hochkämpfen und wenn ich dafür morden muss…

10. Mai 1940, 18.44 Uhr

Ich bewache hier jeden Tag die Gefangenen. Ist es beim Holzsägen und –fahren, beim Kokstragen, Ziegelabladen, Schuttfahren, Strohsäcke ausladen, Bodenreinigen, bei Arbeiten in der Bauleitung, der Gärtnerei oder im Personalbau… Das hört sich jetzt vielleicht langweilig an, ist es aber nicht. Jeder Tag ist anders. Die Gefangenen brauchen strikte Kontrolle und Disziplin und jemanden, der ihnen sagt, was sie tun wollen. Gehorchen sie nicht, werden sie bestraft. Ich habe schon öfter jemanden verprügelt oder zu Strafarbeiten verurteilt und hin und wieder muss sogar jemand mit seinem Leben bezahlen. Aber sie sind selber Schuld, wenn sie sich zum einen nicht an die Gesetze halten und hierher verschleppt werden müssen und zum anderen sich auch noch hier widersetzen und aus der Reihe tanzen. So etwas kann nur bestraft werden, sonst lernen sie nicht daraus. Allerdings bin ich sehr froh, dass ich nicht unter solchen Bedingungen leben muss, aber wie schon gesagt`selbst schuld…

9. September 1940, 11.26 Uhr

Heute ist es endlich passiert! Ich wurde befördert. Ich bin nun stellvertretende Leiterin des Zellenbaus. Dies ist das Gefängnis im Gefängnis sozusagen. Die Leute hier haben sich im Konzentrationslager nicht benommen und gegen die Regeln verstoßen. Mit der Leiterin Maria Mandl führe ich jeden Tag die Prügelstrafe aus. Die Opfer haben diese Strafe mehr als verdient!

1. April 1941, 16.17 Uhr

Heute bin ich der NSDAP beigetreten. Diese Partei ist für die ganze Situation in Deutschland zuständig und ich arbeite praktisch auch für sie. Aber ich kann mich nicht beklagen. Ich führe ein gutes Leben. Die Menschen, die in ein Konzentrationslager verschleppt werden, sind von der Gesellschaft ausgeschlossen. Sie sind es nicht würdig als Menschen bezeichnet zu werden und sie sind mir deutlich unterlegen.

13. April 1942, 17.22 Uhr

Heute hat meine bisherige Chefin Maria Mandl das erste Mal als Oberaufseherin des gesamten Lager unterschrieben. So wurde ich heute Leiterin des Zellenbaus. Ich hab es schon so kommen sehen, dennoch bin ich sehr erfreut darüber. Nun bin ich endlich selbst für die Strafen der Gefangenen zuständig!

15. Februar 1944, 14.49 Uhr

Jetzt bin ich endlich Oberaufseherin! Ich habe eine wichtige Funktion im Konzentrationslager Ravensbrück. Die Aufgaben meiner Position erledige ich eigentlich schon seit Juni letzten Jahres, aber jetzt wurde es öffentlich gemacht. Eine höhere Position gibt es nicht. Alles liegt in meiner Hand! Dies ist ein sehr großer Triumph für mich. An die Zahl meiner

Tötungen kann ich mich schon nichtmehr erinnern. Die Häftlinge fürchten sich vor mir und ich werde allgemein als „der Star" dieses Konzentrationslagers bezeichnet. Niemand ist vor mir sicher und ich könnte mich selbst als die beste Aufseherin bezeichnen, denn jeder bekommt von mir seine gerechte Strafe.

20. Januar 1945, 10.55 Uhr

Ich merke, dass meine Zeit das Ruhms leider schon vorbei ist. Ich denke,…dass sich auch der Krieg dem Ende neigt. Ich habe beschlossen in den Urlaub zu gehen, mal sehen, was die Zukunft bringt…

23. Mai 1945, 22.41 Uhr

Der Krieg ist zu Ende und ich wurde heute verhaftet. Ein Glück, dass sie mir nicht mein Tagebuch genommen haben. Bald werde ich nach Paderborn überstellt.. ich weiß noch nicht, was sie dort mit mir vorhaben. Ich werde berichten…

5. Dezember 1946, 15.59 Uhr

Ich wurde heute mit 15 weiteren Angeklagten im ersten britischen Prozess Ravensbrück in Hamburg der aktiven Tötung und Misshandlung an Häftlingen beschuldigt. Dies habe ich zugegeben…ein fataler Fehler.
Ich wurde auf Grund meiner hohen Stellung zum Tode verurteilt. In diesem Moment wünschte ich mir einmal nicht so zielstrebig gewesen zu sein, dann dürfte ich vielleicht weiterleben. Nun, ich muss mich meinem Schicksal fügen.

31. März 1947, 20.48 Uhr

Dies…wird mein letzter Eintrag sein, denn mein Leben wird heute und hier sein Ende haben. Einer meiner Freundinnen hat es geschafft. Mir das Leben zu nehmen, ist meine letzte Chance nicht in der Öffentlichkeit hingerichtet zu werden. Ich bin 27 Jahre alt. Gleich wird mein Leben vorbei sein…

1. Mai 1947, 20.14 Uhr

Es hat nicht funktioniert. Mein Plan war perfekt, doch ich war zu blöd. Mein Versuch meine Pulsadern mit Rasierklingen zu öffnen, ist gescheitert. Sie haben mich gerettet…diese Schweine. Morgen soll ich ich um 9.00 Uhr in Hameln hingerichtet werden…

FELIX RINDT, KLASSE 10/3

Blick in den Erschießungsgang

Dieser lange Gang, mögen es 20 Schritte bis ans Ende sein, ist links und rechts von hohen Hauswänden geprägt. Am Ende ist eine ebenso hohe Mauer. Kein Lichtstrahl erreicht den trockenen Kieselsteinboden. Es ist kalt und dunkel. Man blickt ins Leere, in diesen von einer schrecklichen Vergangenheit erfüllten Ort. Betreten kann man den nur einen Meter breiten Gang nicht. Er ist durch eine Kette abgesperrt, in der eine polnische Flagge gesteckt wurde. Blumen wurden dort hingelegt. Davor steht ein Gedenkstein. Auf ihn ist geschrieben, was sich in diesem Gang einst zugetragen hat, in dem Gang, der vom Lager aus nicht sichtbar ist.

Der Gang

Er ist sehr lang,
man sieht kaum das Ende.
Nur ein Meter breit,
wie eng ich's doch fände.

Der Boden sehr trocken,
man fühlt sich allein.
Hier wurde gemordet,
sowas darf niemals sein.

Sie wurden genommen,
Warum mussten sie gehn?
Man hörte nur Schüsse,
und konnte nichts sehn.

Es gab nur den Eingang,
links und rechts hohe Wände.
Es gab keinen Ausgang,
man fand hier sein Ende.

Der Erschießungsgang: Hier wurden hunderte Frauen und Mädchen von der SS durch Genickschuss ermordet.

JULIANE SCHWIERZ, REFERENDARIN FÜR ENGLISCH UND BIOLOGIE

Vielfalt im Englischunterricht

Abschluss einer Unterrichtseinheit zu „Migration“

Am 19. Juni 2014 war es endlich soweit. Nach wochenlangem Emailverkehr zwischen Clare Lewis und Heiko Benzin, die sich am vorjährigen Tag der offenen Tür kennen gelernt hatten, stand unser Date mit vier Gästen – Bryan Daniels, aus England (London), ein freischaffender Englischlehrer; Angie Maedje, von den Phillippinen, Kellnerin; Lilian Sorogo, aus Tanzania, Sozialarbeiterin beim CJD – Zuständige für Asylbewerber; Clare Lewis, aus den USA (Region um Detroit), Unternehmensberaterin - und den SchülerInnen der 10/6 sowie 8/4 fest. Alles war für diese beiden Unterrichtsstunden im Fach Englisch vorbereitet. Mit vier Dankeschön-Feldblumensträußen, einer Flasche regionalem Apfelsaft als Quizpreis im Hintergrund sowie einem mit Nationalflaggen geschmückten Raum, konnte die Vorstellungs- sowie Fragerunde beginnen.

Wer oder was ist ein Jeepney? Ein/Eine Kanga? Noch nie gehört? Nein.

Gegenstände, Objekte, Gerichte o.ä. wie diese wurden den SchülerInnen als landestypische Besonderheiten vorgestellt. In einem

Klasse 10/6 mit Gästen aus 4 Ländern, die in jetzt in Deutschland zu Hause sind.

etwa zehnminütigen, durch Bilder sowie Objekte unterstützten Kurzvortrag eines jeden Gastes, bekamen wir einen abwechslungsreichen Einblick in das Privatleben dieser sowie das typische Leben eines Briten, einer Amerikanerin, Tansanierin und Philippinerin.

Dieser Vorstellungsreihe jedoch, ging eine, hoffentlich das Eis brechende, Fragerunde voraus, in welcher die SchülerInnen das Herkunftsland oder die Region durch gezielte Fragestellung erraten mussten. Erst im Anschluss dieser wussten alle Beteiligten, mit wem sie es zu tun hatten und die Flaggen der im Raum vertretenen Nationen wurden gemeinsam mit den Namen an die Tafel gebracht.

Eine sehr lockere und offene Stimmung seitens der Gäste sorgte dafür, dass die den Vorträgen folgende Fragerunde für die SchülerInnen ungezwungen ablaufen konnte. Alle aufkommenden Fragen zu Themen wie das Leben in Deutschland; die Bedingungen als MigrantIn; Gründe für das Verlassen der Heimat; kulturelle Besonderheiten, die weiterhin gepflegt werden o.ä. wurden von den SchülerInnen in den Raum gestellt und von unseren Gästen mit viel Geduld, Liebe zum Detail und Humor beantwortet.

Es war eine gelungene Aktion für alle. Nach einem kurzen Quiz zu je drei landestypischen Fakten oder Zahlen über Deutschland, die USA, Großbritannien, Tansania und die Philippinen, bedankten sich die SchülerInnen bei unseren Gästen. Einer Wiederholung eines solchen „guest talk" steht nichts im Wege!

Gruppenarbeit – in English only

P.S.: Sie wollen bestimmt noch immer wissen, was ein Jeepney oder ein/eine Kanga ist, nicht wahr?

Die Lösung ist folgende:

Ein Jeepney ist ein auffallend bunt bemaltes Verkehrsmittel auf den Philippinen. Ursprünglich wurden hierfür nach dem zweiten Weltkrieg Militär-Jeeps der US-amerikanischen Streitkräfte zu Kleinbussen mit bis zu 14 Sitzplätzen und mehr umgebaut. Aufgrund wachsender Beliebtheit werden die mit farbenfrohen Comicmotiven o.ä. dekorierten Fahrzeuge mittlerweile industriell hergestellt und verschaffen besonders Besuchern ein einmaliges Mitfahrerlebnis.

Bei „einer" Kanga, präsentierte uns Lilian ein typisches farbenreiches Kleidungsstück aus Tansania. Die Frauen des Landes wickeln diese, in der Anwendung sehr flexible, Stoffbahn gekonnt um ihre Hüften oder Schultern und tragen sie als Rock oder Kleid. Zu einem „Rucksack" geschnürt, können auch die Kleinsten darin praktisch getragen werden.

ROSWITHA SCHULZE, ULRICH BEESK

Herzlich willkommen, liebe polnischen Freunde

Diese oder ähnliche Worte konnte man am Vormittag des 18. November 2014 auf dem Bahnhof Neustrelitz hören.
Es war wieder so weit- die Caroliner konnten 14 Jugendliche der 10. Klasse mit ihren 2 Lehrerinnen aus der Partnerschule, dem 1. Liceum in Stettin, empfangen.

Die vielen Fragen und die Aufregung der letzten Wochen waren verflogen und alle freuten sich auf die kommenden vier Tage des Zusammenseins.
Der diesjährige Schüleraustausch stand unter dem Motto der ökumenischen Friedensdekade „Befreit zum Widerstehen".
Im 25. Jahr der friedlichen Revolution in unserem Land wollten wir der Bedeutung dieses Slogans nachgehen.
Nach der Kennenlernrunde und Schulbesichtigung ging es dann auch sofort mit dem thematischen Einstieg los.
Wörter wie Freiheit, Frieden, Glück und Widerstand kamen den Jugendlichen bei diesem Thema sofort in den Sinn.

Beim Stadtrundgang und bei der Besichtigung der Stadtkirche griff man diese vier Substantive immer wieder auf, auch an den kommenden Tagen, wie z. B. während des Landtagsbesuches in Schwerin, beim Gespräch mit einer Abgeordneten oder bei der Stadtrundfahrt mit dem „Petermännchen".

Mein Austauschschüler wird von mir vorgestellt.

Der Projekttag im Kunsthaus in Neustrelitz setzte dabei noch andere Akzente, denn jeder Jugendliche kreierte seine eigene Buchseite zu „Befreit zum Widerstehen".
Beeindruckend für alle am Projekt Beteiligten war das Ergebnis der gemeinsamen Schülerarbeit, das nicht nur durch Kreativität, sondern auch von der Auseinandersetzung mit diesen Thema überzeugte.

Diese vier Projekttage werden uns in guter Erinnerung bleiben, denn die vielen Gespräche, das gemeinsame Kaffeetrinken und Abendessen, die Stadtrallye, bei der nicht nur unsere polnischen Freunde Neues erfuhren, boten gute Möglichkeiten von einander zu erfahren.

Das verantwortungsvolle Miteinander, das Einlassen auf Neues, die Hilfsbereitschaft und die tolle Gastfreundschaft der Caroliner mit ihren Familien ließen diese Zeit viel zu schnell, aber erfolgreich zu Ende gehen.

Schon jetzt freuen sich alle auf den Gegenbesuch im Frühjahr 2015 in Stettin und sind neugierig auf das, was uns erwartet.

„Der warme Rücken" – Abschlussritual, das allen Freude und Zuversicht brachte.

Schreibgespräch zu „Frieden – Freiheit – Glück – Widerstand". Begriffe, die aus dem Motto der Friedensakade die Jugendlichen zum Nachdenken anregte.

Gemeinsames Essen nach der Stadtralley und Austausch über das Gesehene und Erfahrene

Studienfahrt Weimar

29.06.14 – 03.07.14

Weimar ist immer eine Reise wert ...
Das sagte sich auch im vergangenen Jahr eine Gruppe von Schülern der 11. Jahrgangsstufe, die der Klassikerstadt einen Besuch abstattete.

Die Allgegenwärtigkeit der großen deutschen Dichter Goethe und Schiller inspirierte zu eigenen künstlerischen Arbeiten – einerseits zum Dichten und andererseits zum Fotografieren von herrlichen Weimarer Eingangstüren, die dann zu einem Kalender zusammengestellt wurden. Hier einige Kostproben:

Katja Purtak, Klasse 12/5

Ort des Grauens

Ein Ort so schrecklich voller Grauen.
Was hier zu einer Zeit geschah.
Man will es eigentlich nicht glauben.
Die Bilder im Kopf, die man vor sich sah.

Ihre Schreie, die hört man heute noch.
Sie alle wollten nur dort fort.
Blutige Leichen in einem tiefen Loch.
Was ist dies für ein grausamer Ort?

Welche Menschen können so sein?
Anderen Menschen so etwas anzutun.
Manche waren doch noch so klein.
Niemals konnte ihre Angst ganz ruh'n.

Hat man sich daran gewöhnt?
An all das Bluten, all den Schmerz?
Sie wurden dann auch noch verhöhnt.
Wie viel erträgt ein solches Herz?

Richtig begreifen kann man es nicht.
Es nachzuempfinden tut zu sehr weh.
Wir blicken uns selber ins Gesicht.
Unbegreiflich was ich alles seh'.

Die Grausamkeit dieses Ortes hier.
Sie wird immer ein Teil davon bleiben.
Angst, Hass und auch die Gier.
Was uns bleibt ist Erinnerung zu zeigen.

Stadt der Dichter

Eine Stadt so jung und alt.
Voller Leben steht sie da.
In ganzer Schönheit sie erblüht.
So wie man sie schon immer sah.

An einem schönen Sommertag.
Wenn Vögel durch die Lüfte fliegen.
Im Grase ich dort fröhlich lag.
Und anfing mich darin zu wiegen.

Warme Sommerluft, sie strich vorbei.
Durch die Gassen der Erinnerung.
Als wenn die gleiche Zeit noch sei.
In ewig stiller leiser Hoffnung.

Dass man sie förmlich vor sich sah.
Die Dichter jener unserer Zeit.
Goethe und Schiller, sie waren da.
Froh in ihrer Zweisamkeit.

Sie sind die Größten eh und je.
Was sie verfassten hallt noch nach.
Wie ein tiefer ruhiger See.
Erwacht aus ewig langem Schlaf.

Die Schönheit dieser wahren Lichtung.
Niemand wird sie je verdrängen.
Die Klänge von Musik und Dichtung.
Werden ewig an ihr hängen.

2015

Türen von Weimar & Worte von Goethe

Fotos und Gestaltung von Anja Littwin

Man nehme 12 Monate, putze sie ganz sauber von Bitterkeit, Geiz, Pedanterie und Angst und zerlege jeden Monat in 30 oder 31 Teile, so dass der Vorrat für ein ganzes Jahr reicht. Nun wird jeder Tag einzeln angerichtet aus einem Teil Arbeit und zwei Teilen Frohsinn und Humor. Danach füge man drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu, einen Teelöffel Toleranz, ein Körnchen Ironie und Takt. Jetzt wird noch alles reichlich und mit viel Liebe übergossen. Das fertige Gericht empfiehlt sich jetzt noch mit Sträußchen kleiner Aufmerksamkeiten zu schmücken und serviere es dann täglich mit Heiterkeit und mit einer guten, erquickenden Tasse Tee...

Catharina Elisabeth Goethe (1731-1808), Mutter v. Johann Wolfgang von Goethe

Juni 2015

23.Woche *1* MO *2* DI *3* MI *4* DO *5* FR *6* SA *7* SO

Wir haben genug Zeit, wenn wir sie nur richtig verwenden.

Auch das ist Kunst, ist Gottes Gabe, aus ein paar sonnenhellen Tagen sich so viel Licht ins Herz zu tragen, dass, wenn der Sommer längst verweht, das Leuchten immer noch besteht.

24.Woche *8* MO *9* DI *10* MI *11* DO *12* FR *13* SA *14* SO

August/September 2015

35.Woche 24 MO 25 DI 26 MI 27 DO 28 FR 29 SA 30 SO

Der Charakter ist eine Gewohnheit der Seele.

Wo ist der Mittelpunkt der Welt, auf den sich alles beziehen muss? – in unserem Herzen.

36.Woche 31 MO 1 DI 2 MI 3 DO 4 FR 5 SA 6 SO

Oktober 2015

41.Woche 5 MO 6 DI 7 MI 8 DO 9 FR 10 SA 11 SO

Nicht alles Wünschenswerte ist erreichbar, nicht alles Erkennenswerte ist erkennbar.

Unser Leben ist, wie das Ganze, in dem wir enthalten sind, auf eine unbegreifliche Weise aus Freiheit und Notwendigkeit zusammengesetzt.

42.Woche 12 MO 13 DI 14 MI 15 DO 16 FR 17 SA 18 SO

Lyrik – ein alter Hut?

Bei uns auf gar keinen Fall. Jahr für Jahr stellen sich die Teilnehmer des Rezitatoren-wettbewerbs die Frage, welchen Text sie rezitieren sollen. Goethe, Schiller, Rilke, Erhardt oder vielleicht ein eigenes Werk? Diese Wahl kann ihnen niemand abnehmen, aber die Deutschlehrer freut es, wenn sie sehen, mit welcher Begeisterung ihre Schützlinge sich auf den Wettbewerb vorbereiten.

Dieser hat inzwischen eine lange Tradition und ist zu einer festen Konstante im Schuljahr geworden. Im Jahre 2003 durch Jost Reinhold in einer besonderen Form wiederbelebt, wird er heute in drei Wertungskategorien, Klassenstufe 7/8, 9/10 und 11/12, durchgeführt. Dafür wählt jeder Teilnehmer zwei Texte aus, von denen der erste von allen vorgetragen wird und der zweite im Stechen der jeweils Besten. Dieser Herausforderung stellten sich in diesem Jahr 55 Schülerinnen und Schüler.

Erinnern wir uns zurück, so war das oben genannte Jahr auch von den Wettkampfbedingungen speziell. Jost Reinhold hatte in einem Gedichtband 50 seiner Lieblingsgedichte zusammengetragen, die von den Teilnehmern zu lernen waren. Zwei Texte, die zugelost wurden, wurden am Wettkampftag vorgetragen. Und aus Sicht eines Schülers waren einige Gedichte sehr umfangreich, wobei zu bemerken bleibt, dass sich Balladen bis heute bei unseren Rezitatoren besonderer Beliebtheit erfreuen. Kein Wunder! Damals gab es übrigens andere Wertungsgruppen: Schüler, Lehrer und Eltern. Gerne denken wir an dieses Ereignis zurück, dessen Siegerin Andine Frick war, hat es uns doch auf unserem Weg zum heutigen Wettbewerb stark beeinflusst.

In anderer Form gingen wir auch im Jahr 2005 in den Wettbewerb. Angeregt durch die Hesse-Ausstellung „Grenzüberschreitungen“ wählten die Schüler ihren Lieblingstext des Autoren für die Rezitation aus. Die Siegerin, Hanna Henning, hatte sich für „Bhagavad Gita“ entschieden.

Hannah Kamischke, Katharina Günther

Warten auf die Siegerehrung

Der diesjährige Wettbewerb fand am 30.10.2014 statt und wurde dem Anlass entsprechend musikalisch mit einer Variation zu Mozart durch Hannah Kamischke und Claudia Günther am Klavier eröffnet. Herr Tesch überraschte die Teilnehmer bei seiner Begrüßung mit einer Rezitation eines Rilke Textes. Die Jury zeigte sich beeindruckt vom hohen Niveau der Rezitationen sowie der Textauswahl. Besonders hervorzuheben ist das Engagement der Schüler, die überzeugend eigene Texte vortrugen.
Dass der Wettbewerb einen besonderen Stellenwert hat, ist auch daran erkennbar, dass einzelne Schüler bereits zum 5. Mal teilnahmen. Nick Gundermann gelang es zum dritten Mal in Folge den ersten Platz zu erreichen. Hoffentlich gelingt es uns, diese Begeisterung unserer Schüler weiterhin zu erhalten.

Die diesjährigen Sieger:

Klassenstufe 7/8: Leo Kollwitz, Melissa Könnecke, Katharina Stitz
Klassenstufe 9/10: Nick Gundermann, Paulina Fabian, Matten Thümmler
Klassenstufe 11/12: Anna Woratz, Lilian Vater, Angelina Ossipow

Preisträger Klasse 7/8

Preisträger Klasse 9/10

Preisträger Klasse 11/12 (Es fehlt Angelina Ossipow.)

Bei der Preisverleihung

EHEMALIGE SCHÜLER STELLEN SICH VOR

Im Bundestag

Franz Wilfarth legte 2014 das Abitur am Gymnasium Carolinum ab.

Vom 31. Mai bis zum 3. Juni 2014 darf ich in die Rolle eines Berufspolitikers schlüpfen. Gut die Hälfte der Bundestagsabgeordneten lädt einen Jugendlichen im Alter von 16-20 Jahren aus seinem Wahlkreis ein. Man muss dafür nicht zwangsläufig der Partei des Politikers angehören, aber man sollte schon Interesse an Politik hegen. Im Planspiel des Bundestages namens „Jugend und Parlament" (später nur „JuP", denn im Politikerjargon wird alles abgekürzt) erhält man ebenso wie 314 weitere politikinteressierte Jugendliche Einblicke in die deutsche Politik, die einem sonst verwehrt bleiben.

Bei der Ankunft werden wir alle in vier verschiedene Gruppen, welche teilweise Untergruppen besitzen, eingeteilt. Das Projekt soll den Bundestag widerspiegeln. So erschafft man Gegenstücke der real im Parlament vertretenden Parteien.

Begrüßung im Paul-Löbe-Haus

CDU	>	CVP (Christliche Volkspartei)
SPD	>	APD (Arbeiterpartei Deutschlands)
Die Grünen	>	ÖSP (Ökologisch-soziale Partei)
Die Linke	>	PSG (Partei der sozialen Gerechtigkeit)

Dabei wird genau darauf geachtet, dass das Verhältnis der Sitze im Parlament der Wirklichkeit entspricht. Bei der Parteienzuteilung wird auch auf die reale politische Orientierung der Jugendlichen geachtet. Es sollen ja nicht nur Christdemokraten in die CVP, oder Grüne in die ÖSP. Wobei mit Abstand die meisten Jungpolitiker von der Jungen Union kommen.

Jugendorganisationen:

CDU/CSU	>	Junge Union (Mitglieder: JU-ler)
SPD	>	Jungsozialisten (Mitglieder: Jusos)
Die Grünen	>	Grüne Jugend
Die Linke	>	Linksjugend [´solid]

Die CVP und die APD besitzen die absolute Mehrheit und werden aufgrund der hohen Mitgliederzahl wie ihre Pendants im Bundestag noch in Landesgruppen aufgeteilt. Jede

Landesgruppe hat einen Betreuer. Die ÖSP und PSG gehören zur Opposition und besitzen keine Landesgruppen.

Mich lost man der Landesgruppe Nord der CVP-Fraktion zu. Ich darf fünf Wünsche für einen Ausschuss angeben, in dem ich arbeiten möchte. Neben unserer Parteizugehörigkeit erhalten wir auch eine neue Persönlichkeit und sollen die Einstellung dieser Person vertreten. Ein schwieriges Unterfangen, denn ich z. B. bin ein 60-jähriger Bankkaufmann aus Salzwedel und habe vier Kinder.

Nach der Einweisung und Abendessen mit Blick auf die Spree gehen wir mit unserem Gepäck in Richtung S-Bahn, die uns zum Alexanderplatz und schließlich auch zur Jugendherberge führt. Im Foyer angekommen, staut es sich sofort an den Fahrstühlen. Ich warte nicht lange, schnappe mir Bettbezüge, Laken und nehme kurzerhand die Treppe. In den achten Stock. 128 Stufen. Als erster im Zimmer angelangt, warte ich dann auf meine zukünftigen Parteifreunde.

Mein Tagebucheintrag vom Montag, den 1. Juni 2014 um 00:30:

„Der erste Tag ist geschafft. Es ist halb eins und ich liege im Bett. Ein Großteil der JuPler (so nennen sie sich) ist feiern gegangen, in Bars am Alexanderplatz. Ich sitze derweil in unserem Acht-Bett-Zimmer und habe mir die Positionen durchgelesen, die ich als „Paul Bertold", Mitglied der Christlichen Volkspartei (CVP) in diesem Planspiel vertreten werde. Ich positioniere mich zu: einem Gesetz für den Umgang mit personenbezogenen Daten

Paul-Löbe-Haus

im Internet, einem Gesetz für Windkraftanlagen, einem Gesetz zur Erneuerung des Führerscheins älterer Verkehrsteilnehmer und einem Auslandseinsatz der Bundeswehr in einem fiktiven afrikanischen Land. [Eigentlich positioniere ich mich nur zu einer Sache, weil ich nur in einem Ausschuss sitze. Die anderen drei Gebiete bearbeiten andere aus meiner Fraktion. Ich nicke deren Positionen mehr oder weniger nur ab.]

Das Reichstagsgebäude beziehungsweise die Bürogebäude wie das Paul-Löbe-Haus sind riesengroß. Nur der Plenarsaal ist kleiner, als man es von den Fernsehübertragungen her erwarten würde.

In der Kantine gibt es zwei Gerichte: eins mit Fleisch und eins ohne, welches frei von Lactose, Gluten und obendrein vegan ist. Ich entschied mich für das vegane Gericht, hätte mir aber doch das Fleischgericht holen sollen.

Alle Jugendlichen sind hier sehr auf Politik und politische Strukturen getrimmt.

Im Hostelzimmer unterhalten sich gerade zwei über die SPD. Beide gehören der Ju-

gendorganisation der SPD, den Jusos (Jungsozialisten) an. Es fallen Begriffe wie Tradis oder NWLZ, welche man als Normalsterblicher gar nicht so wirklich versteht. Ich habe gelernt, dass man mit Seeheimer Kreis den rechten Flügel und mit L21 den linken Flügel der SPD bezeichnet. Politik hat ihre eigene Sprache, in der Klatsch und Tratsch eine große Rolle spielen. Man redet mehr über andere Leute als mit ihnen.

Gerade geht es um einen Typen, der bei den Jusos im „Wahlkreis" des einen aktiv ist. Der zweite fand ihn ganz cool, als er mit ihm feiern war. Der andere erzählt ihm dann aber von einem ganz anderen Verhalten. Wenn es ums feiern geht und um Postenverteilung sei er vorne mit dabei. Sobald es aber um Verantwortung ginge, schiebe er alles von sich. Verdutzt schaut der zweite ihn an.

[Doch welche Version sollte man glauben, wenn man den Typen noch nicht selber kennengelernt hat?]

Die Schlüsselkarten meiner Mitbewohner funktionieren nicht. Jemand aus dem Zimmer öffnet ihnen also immer die Tür.

Als ich ihnen zeigen möchte, dass meine Karte funktioniert, schließe ich mich aus, weil meine Karte nicht mehr funktioniert. Ich muss also in Socken ins Erdgeschoss, um meine Karte neu zu aktivieren.

Jetzt ist es halb zwei und morgen (nachher) müssen wir pünktlichst um sieben Uhr frühstücken. Es wird nach Parteienzugehörigkeit gefrühstückt. CVP und ÖSP zusammen und APD und PSG zusammen. Das wird ein Spaß."

1. Juni

Am zweiten Tag treffen wir von CVP uns in unseren Landesgruppen. Wir nominieren Kandidaten fürs Schriftführeramt und einen Landesgruppenchef. Er ist gleichzeitig unser Kandidat für den Fraktionsvorsitzenden. In unserer Landesgruppe bewirbt sich keiner selbst dieses, sondern es wird einander vorgeschlagen. Das sprechen sie alles vorher ab. Stellst du mich vor, stell ich dich vor. Prinzipiell möchte aber jeder Landesgruppenchef oder auch Fraktionsvorsitzender werden. Es hört sich ja gut an, wenn man später sagen kann: Ich war Landesgruppenchef beziehungsweise Fraktionsvorsitzender bei einem Planspiel des Bundestages. Klar gibt es auch Leute, die das nicht brauchen, oder auch selber wissen, dass sie ungeeignet für so viel Verantwortung sind. Aber sind eben nur wenige. Ich als Neuling halte mich da eher zurück, so tief möchte ich noch nicht in die Politik einsteigen.

Auf die Landesgruppensitzung folgt dann die Fraktionssitzung. Dort werden die Schriftführer festgelegt, die dann in den Plenarsitzungen neben dem Sitzungspräsidenten sitzen dürfen.

Die einzelnen Landesgruppenchefs, die in unserem Planspiel den Fraktionsvorsitz bilden, bewerben sich für das Amt des Fraktionsvorsitzenden vor der gesamten Fraktion. Unter den fünf Kandidaten ist immerhin ein Mädchen, unser Landesgruppenchef. Aber sie wird nicht Fraktionsvorsitzender. Nicht, weil sie ein Mädchen ist, sondern weil ein anderer einfach besser schnacken kann. Ich hatte ihn

nicht gewählt, weil er in meinen Augen zu viel auf Rhetorik setzt, statt auf Inhalte – soweit man in einem viertägigen Planspiel auf Inhalte setzen kann. Ein Beispiel wäre, dass er jedes Mal, wenn wir irgendetwas mit der Linken zu tun hatten, sagen musste, die PSG sei die Nachfolgepartei der SED. Während ich es einfach nur peinlich fand auf so einem Niveau zu kämpfen, hat ihm die Fraktion immer zugejubelt. Viele aus der Fraktion finden, dass er gerade wegen seiner Rhetorik ein perfekter Fraktionsvorsitzender ist.

In der Fraktionssitzung wird uns auch mitgeteilt, in welchem Ausschuss wir sitzen.

Der gesamte Vormittag klingt trocken und das ist er auch. Nach dem Mittag haben wir etwas Freizeit, die ich mit jemandem aus meiner Landesgruppe verbringe. 15:45 findet ein Pressegespräch namens Berliner Runde statt. Sie wird von der Spielpresse moderiert. Jugendliche, die wie wir vier Tage im Bundestag arbeiten, nur als Presse. Die Fraktionsvorsitzenden von CVP und APD sind männlich und sitzen umrahmt den Doppelspitzen von ÖSP und PSG, die jeweils aus einer Frau und einem Mann bestehen. Nach diesem Gespräch gehen wir in unsere Arbeitsgruppen. Jede dieser Arbeitsgruppen vertritt die Fraktion in einer morgigen Ausschusssitzung. Zu jedem der vier Themen gibt es drei Ausschüsse – zwei beratene und ein federführender, der den Gesetzesentwurf dann in den Bundestag gibt. Die Mehrheiten bleiben natürlich auch in den Ausschüssen gewahrt, sodass CVP und APD alles durchsetzen können, was sie wol-

len. Ich sitze in dem beratenen Ausschuss Digitale Agenda. Uns liegt ein Gesetz über den Datenschutz vor und wir müssen überlegen, wie wir es nach unserer neuen Persönlichkeit und Partei verändern wollen würden.

Wir ändern also juristische Texte so ab, dass wir ihren Inhalt für gut befinden. In der AG beginnen wir damit und im Ausschuss versuchen wir mit Kompromissen unsere Version des Gesetzesentwurfs durchzubringen.

Meiner Meinung nach sind Juristen heute die besten Politiker. Sie wissen, wie man Gesetzestexte so abändert, wie man sie abändern will. Und die meisten Politiker haben sowieso nur ein paar Fachgebiete und müssen sich den Rest von Wissenschaftlern, Lobbyisten, ihren wissenschaftlichen Mitarbeitern oder ihrer Fraktion erklären lassen. Es gibt so viele Gesetze aus den unterschiedlichsten Bereichen in einem Jahr, dass ein einziger Mensch es gar nicht schafft, sich in den Themen eine eigene Meinung zu bilden.

Nach dem Abendbrot besuchen wir die Kuppel des Bundestages.

Am Mikrofon: Johannes Singhammer, Vizepräsident des Deutschen Bundestages

Unsere Ausschusssitzung ist öffentlich (Spielpresse darf Fotos machen)

2. Juni

Am Montag um 9 Uhr morgens beginnen wir mit der ersten Lesung im Plenarsaal de Plenardebatte. Ich ergattere keinen Platz mehr am Schreibtisch, sodass ich auf den hinteren Stühlen platznehmen muss. Ich dachte immer, die wären für Besucher. Dabei sind sie für die Abgeordneten, die nicht an einem Tisch sitzen.

Johannes Singhammer, Vizepräsident des Deutschen Bundestages leitet die erste Lesung und ist auch der einzige der spricht.

Danach sitzen wir mit den AGs der anderen Parteien in den Ausschüssen. Wir diskutieren unsere Ideen für die Gesetzesänderungen mit unserem Koalitionspartner und der Opposition. Falls die Opposition eine gute Idee hat versuchen wir sie in unserem neuen Gesetzesentwurf so einfließen zu lassen, dass man denken könnte, wir hätten uns das ausgedacht. Ich verstehe nicht warum man diese Machtspielchen durchführen muss.

Nach der für uns durchaus erfolgreichen Ausschusssitzung haben wir nun Zeit uns mit unserem Politiker zu treffen. Herr Rehberg hatte leider keine Zeit. Dennoch habe ich ihn kurz auf der Treppe getroffen bevor er zu seiner Ausschusssitzung ging. Nichtsdestotrotz führte ich ein äußerst interessantes Gespräch mit einem seiner drei Mitarbeiter. Es war ziemlich schwer ihm zu folgen. Die Fachbegriffe prasselten nur so auf mich ein. Aus seinem Gespräch nehme ich mit, dass die Konstitution Bundestag sehr komplex ist. Und dass sich bei den Bundestagsabgeordneten Berge von Informationsmaterialien häufen. Ich kann mir schwer vorstellen wie ein Abgeordneter so viel Papier durcharbeiten kann. Selbst mit drei Mitarbeitern.

3. Juni

Beim Frühstück hat ein Nachbartisch angeregt über die Krise in Syrien diskutiert. Man merkt, dass sie nur die Meinungen ihrer großen Parteien vertreten. Als Otto Normalverbraucher hat man doch gar nicht den Sachverstand um nur im Entferntesten die Zusammenhänge einer solchen Krise zu erfassen. Und diese

Jungpolitiker meinen am Frühstückstisch eine Lösung gefunden zu haben. Klar können junge Leute auch schlaue Gedanken haben, aber wenn selbst der Vermittler der UNO zurücktritt, kann man doch nicht glauben, dass man die Lösung für dieses Problem kenne.

Heute ist mein letzter Arbeitstag im Bundestag. Gestern Abend haben noch ganz viele ihre Reden geschrieben, die sie heute vor dem Plenum vor laufenden Kameras halten werden.

Ich bin heute Morgen leider wieder zu spät aus dem Hotel losgelaufen, weshalb ich wieder auf den hinteren Reihen Platz nehmen muss. Mit dem Gong zum Aufstehen der Plenums erreiche ich meinen Platz.

Eigentlich kommt es in der heutigen Debatte nur noch darauf an, wer die beste Rhetorik an den Tag legt. Die Positionen der Parteien sind schon seit gestern klar. Und falls man Bedenken oder eine andere Meinung hätte, sollte man, bevor man im Plenarsaal gegen seine Fraktion stimmt, erst einmal mit dem Fraktionsvorsitz reden. Man würde dann schon eine Lösung finden.

Im Anschluss unsere zweite Lesung folgt eine Diskussionsrunde mit Fraktionsvorsitzenden der echten Parteien im Bundestag.

Nach dieser interessanten Runde ist JuP 2014 zu Ende. Jede einzelne Landesgruppe kommt noch einmal zusammen und alle verabschiedeten sich. Leute, mit denen kaum ein Wort gewechselt habe, sagen mir: „Schön dich getroffen zu haben".

Alles in allem hinterlässt Jugend und Parlament bei mir einen bleibenden Eindruck. Einen positiven, da ich das politische Zentrum Deutschland von innen sehen durfte und Ebenen betrat, die sonst nur von Politikern betreten werden, aber leider auch einen negativen, da ich es im Bundestag irgendwie bedrückend fand. Junge Menschen in meinem Alter reden und verhalten sich wie sonst nur Erwachsene.

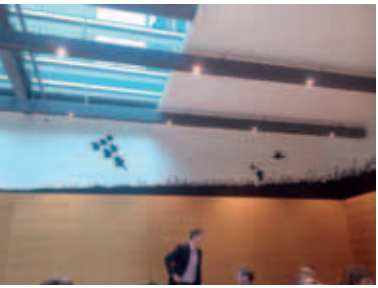
v.l.: Hofreiter (Die Grünen), Bartsch (Die Linke), Oppermann (SPD), Schön (CDU), Becker (ARD)

Ich stelle mir so die High-Society oder die Situation bei Hofe vor. Es gibt Sachen, die sich schicken, und Dinge, die man eben nicht tut. Das beklemmende Gefühl kann auch von der Würde dieses hohen Hauses stammen, aber irgendwie glaube ich nicht daran. Es war so, als würden sich die Jugendlichen im Bundestag verstellen. Es zählt nicht, was du kannst, sondern wer du bist und wie du dich präsentierst. Wie dem auch sei ...

Ich würde dieses Planspiel trotzdem jedem politikinteressierten Schüler empfehlen, weil es sich einfach lohnt hinter die Kulissen des Bundestages zu schauen. Nicht um coole Leute kennenzulernen, aber um zu verstehen, wie kompliziert die Politik eigentlich ist.

Hier noch weitere Impressionen:

Bildquellen: Besucherdienst des Deutschen Bundestages; privat
Weitere Informationen findet ihr auf mitmischen.de oder bundestag.de



Wandbemalung in einer Kantine des Bundestages

Auch gestellte Fotos standen auf der Tagesordnung

JuP-ler, die keine Rede gehalten haben, sich aber trotzdem am Rednerpult ablichten lassen wollen.

Das Gruppenfoto aller Teilnehmer mit Norbert Lammert

News

Fröhlicher Ausklang des Schuljahres im „grünen“ Klassenzimmer

Am letzten Schultag in diesem Sommer gingen die Schüler unserer Partnerklasse nicht wie gewohnt in ihr Klassenzimmer im Gymnasium Carolinum, um ihre Zeugnisse entgegen zu nehmen. Sie hatten sich eine besondere Zeugnisübergabe gewünscht. Am 10. Juli an der Kanumühle in Wesenberg angekommen, wurden die Kanus ins Wasser gelassen und los ging es auf Havel und Woblitz zu einer fröhlichen Paddeltour. Begleitet wurden die Schüler von ihrer Klassenleiterin, Eike Benzin, und einigen Eltern. Der Wettergott hat ihnen sonniges Wetter geschenkt. Am späten Nachmittag wieder in der Kanumühle angekommen, wurde erst einmal der Hunger mit Grillwurst bekämpft. Danach erwarteten nun die Schüler mit Spannung ihre Zeugnisse. Frau Benzin bescheinigte ihnen ein gutes neuntes Schuljahr mit besten Ergebnissen. Jedem Schüler gab sie zum Zeugnis persönliche Worte und Tipps für das kommende Schuljahr mit auf den Weg.

Zur Zeugnisübergabe waren Eltern und wir als Partner der Klasse eingeladen. Gabriele Ehlers und Cordula Möller hielten das Schuljahr über die Verbindung zwischen Krankenhaus und Partnerklasse. Aktivitäten, wie das Projekt „Berufsfrühorientierung für die Klassenstufe 9“ im März, die Mithilfe an Aktionsständen unseres Krankenhauses am Tag der offenen Tür“ im Mai, wurden von ihnen vorbereitet und begleitet. Von Schülern wurden Fotos und ein Video über diesen Tag der offenen Tür gemacht. Das Video ist auf unserer Homepage zu sehen.

Frau Ehlers und Frau Möller bedankten sich für die Einladung zur Zeugnisübergabe. Sie überbrachten die besten Wünsche für das nächste Schuljahr, Freude und Ausdauer beim Lernen, verbunden mit einem Büchergeschenk

Zeugnisübergabe

für die Schulbibliothek. Für fünf Schüler gab es eine zusätzliche Überraschung. So freute sich Lukas Wolf über die Würdigung seines sozialen Engagements. Bei Leon Sarodnik wurde die außerordentliche Kreativität belohnt. Die größte Leistungsverbesserung konnte Robert Hintze erzielen. Beständige Leistungen bis zur Zielgeraden konnte Fabienne Kastrau aufweisen. Marta Konrad nahm für ihren schulischen Fleiß ein Dankeschön entgegen. Sie erhielten je einen Gutschein von 40 Euro, gesponsert von unserem Krankenhaus, um sich einen persönlichen Wunsch erfüllen zu können.

Inzwischen sind unsere Partnerschüler in der 10. Klasse angekommen. Und sie haben wieder neue Ideen für gemeinsame Projekte benannt. Schon im Dezember werden sie unsere Seniorenweihnachtsfeier mit einem Programm mitgestalten.

Unsere Partnerklasse

2014

Chor des Carolinums tritt auf der Landesbühne auf

NEUSTRELITZ. Das Ensemble des Gymnasium Carolinum besteht aus circa 130 Sängern und Instrumentalisten. Das sind der große Chor, der Kammerchor Cantantes Carolini und eine Band beziehungsweise ein kleines Orchester, das aus 20 Musikern besteht und vorrangig für die musikalische Begleitung eingesetzt wird. Im Vordergrund steht die Freude am gemeinsamen Musizieren.

Das Repertoire ist sehr breit gefächert. Es beinhaltet klassische Stücke, internationale Volkslieder, Spirituals, Chansons und Pop. Neben der kulturellen Umrahmung von Veranstaltungen in der Schule und dem Landkreis veranstaltet das Ensemble eigene Konzerte, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Besondere Höhepunkte waren bisher Konzertreisen in die Schweiz, nach Italien, Norwegen, Österreich und Belgien. Unterstützt wird das Ensemble durch den Schulverein des Carolinum.

Auch beim diesjährigen MV-Tag in Neustrelitz werden die Musiker des Gymnasiums auftreten. Sie stehen am Sonnabend, den 21. Juni, um 16.30 Uhr auf der Landesbühne und präsentieren ihre musikalischen Talente. **pm**

Der Chor des Carolinum in Neustrelitz präsentiert sich auf dem MV-Tag. *Foto: Gymnaisum Carolinum*

MST-Blitz, 16.06.2014

Wunderknaben fliegen in den Norden

Von André Gross

Zwei Neustrelitzer Gymnasiasten stehen vor dem vielleicht größten Abenteuer ihres bisherigen Lebens. Die vielseitigen Jungs bleiben trotzdem cool.

NEUSTRELITZ. Tillmann Böhme (19) aus Bergfeld und Justus Klein (18) aus Neustrelitz könnten im Notfalll auch zur norwegischen Lofoteninsel Andoya jenseits des Polarkreises paddeln. Schließlich sind die beiden Gymnasiasten vom Neustrelitzer Carolinum passionierte Drachenbootfahrer. Würden ihnen bei der Tour durch das Europäische Nordmeer die Arme lahm, könnte Justus zur Gitarre greifen und für Entspannung sorgen. Immerhin gehört er dem Ensemble seiner Schule an. Während Tillmann über einen Roboter nachdenkt, der den Jungen vielleicht die Armarbeit abnimmt. Als Coach der Lego AG seiner Schule macht er ja sonst auch so etwas.

Nach einem Jahr in den USA sind die Freunde im Englischen fit, und ihre Physik-Höchstnoten verstehen sich von selbst. Ende Juli fliegen die beiden Wunderknaben mit zwei Mal Umsteigen in den Hohen Norden, um dort eine Woche lang mit Altersgefährten aus anderen Ländern im Space Camp den Sternen ein Stück näher zu sein. „Eine gute Startrampe", sagt Tillmann (19). Beide Schüler sind an Luft- und Raumfahrt interessiert und können sich vorstellen, in diesem Bereich ihre berufliche Zukunft zu finden.

Justus Klein (links) lässt sich von Tillmann Böhme einen Lego-Roboter erklären. FOTO: ANDRÉ GROSS

Für Schulleiter Henry Tesch ist es ein Wunder, „dass es uns Jahr für Jahr wieder gelingt, so hoch begabte und sozial kompetente Jugendliche an unserer Schule zu finden. Tillmann und Justus leben mit ihrer Schule. Und es ist ein Wunder, das wir zum elften Mal die Mittel für die Reise über den Schulverein und weitere Sponsoren bereitstellen konnten. Das macht uns keiner nach."

Inzwischen haben die beiden Polarflieger ihre Profile auf die Facebook-Seite des Space Camps gestellt. Und die Eltern? „Die freuen sich mit uns", sagt Justus. „Klar ist das ein bisschen Abenteuer, aber Vollverpflegung ist ja garantiert."

Kontakt zum Autor
a.gross@nordkurier.de

Strelitzer Zeitung, 28./29.06.2014

Felix' Freizeitpläne sind preisverdächtig

Von Emily Risy, Ingmar Nehls und Pauline Sonnenwind

Für Felix Rindt hat der Tag offenbar mehr als 24 Stunden. Mathe-Wettbewerbe, Roboter-Programmierung und eine Ausbildung zum Rettungsschwimmer gehören zur „Freizeit" des Neustrelitzer Gymnasiasten. Darum hat ihn der Landrat jetzt eingeladen.

NEUSTRELITZ. „Wie schaffen Sie das bloß?", staunte selbst der Mann vom Amt, „Sie müssen über ein raffiniertes Zeitmanagement verfügen!" – „Ja, wo soll ich anfangen", wiegelte der Adressat dieser Sätze ab. Schließlich ist Felix Rindt noch Schüler, am Gymnasium Carolinum nämlich. Und einer jener 25 anderen Jugendlichen aus dem gesamten Landkreis, die am Montag von Landrat Heiko Kärger (CDU) für ihr Engagement ausgezeichnet wurden.

Wie bei vielen von ihnen, gab es auch bei Felix eine Menge Gründe: Der Caroliner ist Preisträger bei Mathematik-Landesolympiaden, nimmt an mathematischen Förderkursen an seiner Schule sowie an der Universität Rostock teil. In der Lego-Computergruppe des Carolinums beweist er sich als Konstrukteur von Robotern und trat beim Wettbewerb „Lego Mindstorms" mit dem Schulteam zum Thema Naturkatastrophen an. Im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) arbeitet er an der Programmierung einer App für Wetterdaten mit, und in seiner Freizeit – unglaublich, dass ihm so etwas da noch bleibt – absolviert er eine Ausbildung zum Rettungsschwimmer.

Jedes Jahr würdigt der Landkreis Schüler für außergewöhnliche Leistungen – und das Spektrum ist auch diesmal groß: Von der Zweitklässlerin an der Sprachheilschule Neubrandenburg bis hin zu Gymnasiasten unter anderem aus Malchin, Demmin und Waren. Geehrt wurden auch Berufsschüler – so etwa Sebastian Gießelmann, der an der Beruflichen Schule in Altstrelitz eine Ausbildung zum Heilerzieher absolviert. Auch er ein junger Mann mit vielen Talenten – was nicht nur sein Engagement als Schülersprecher und im Kreisschülerrat zeigt, sondern auch die Mitwirkung im Chor seiner Kirchgemeinde.

Kontakt zu den Autoren
red-neustrelitz@nordkurier.de

Strelitzer Zeitung, 01.07.2014

Schüler telefonieren ins All: Wie ist das mit dem Duschen?

Von Christine Klose

Es war ein kleiner Schritt für die Menschheit, aber ein riesengroßer für die 20 Schüler, die live mit dem deutschen Astronauten Alexander Gerst Kontakt aufnahmen und ihn mit Fragen löcherten. Alles ging glatt, bis kurz vor Schluss als plötzlich der Kontakt abbrach...

NEUSTRELITZ. Einmal im Leben mit einem Astronauten reden, live und während er gerade im All ist. Für die meisten Menschen ein Traum, der sich wohl nie erfüllen wird. Für 20 Mädchen und Jungen ist er wahr geworden: Denn im Neustrelitzer Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) dürfen sie Alexander Gerst, der sich gerade auf der Internationalen Raumstation ISS befindet, live mit Fragen löchern. Eigentlich ein Grund zur Aufregung, aber die Schüler aus Neustrelitz, Neubrandenburg, Parchim und Schwerin sind ganz entspannt.

Saskia allerdings spielt nervös mit ihren Händen, denn die 15-jährige Neustrelitzer Gymnasiastin ist heute die Erste, die mit Alexander Gerst redet. „Hoffentlich kippe ich nicht um", sagt sie. Schließlich rede man nicht jeden Tag mit einem Astronauten. Die Neuntklässlerin hat sich zusammen mit 16 anderen Jungen aus dem Carolinum seit Dezember auf den großen Tag vorbereitet. Dass sie die Henne im Korb ist, stört nicht. „Mir macht der Kurs total viel Spaß, die Jungs sind alle nett", sagt sie.

Mit zehnminütiger Verspätung ist die Verbindung endlich hergestellt: Wolfgang Andree, Leiter des DLR-Projektlabors, murmelt unverständliche Abkürzungen in sein Mikro. Es rauscht, die Sekunden ziehen sich wie Kaugummi, bis endlich die Antwort vom anderen Ende des Alls ertönt. Dann knackt und rauscht es, bis die Stimme von Alexander Gerst zu hören ist. Saskia tritt ans Rednerpult, sagt ihren Namen und stellt die erste Frage.

Alexander Gerst wird bis zum 10. November auf der ISS bleiben. FOTO: NASA, HENNING KAISER

Zunächst sind die Antworten von Gerst nur schwer zu verstehen, die Verbindung offenbar nicht optimal. Aber wenig später ist der Astronaut klar und deutlich zu hören. Für einen Lacher sorgt der 15-Jährige Paul, als er fragt, wie das mit dem Duschen im Weltall sei. „Wir haben keine Duschen", antwortet der Raumfahrer trocken. Als Leon als 15. an der Reihe ist, rauscht es plötzlich laut und Gerst ist kaum noch zu hören. Hastig verabschiedet er sich, bis der Kontakt vollständig abbricht. Die ISS ist außer Reichweite des Neustrelitzer Datenempfangs. Die fünf Schüler, die ihre Frage nicht loswerden konnten, sind nicht enttäuscht. Der 14-Jährige Florian hätte gerne seine Frage gestellt, aber der Neuntklässler aus der Neustrelitzer Nehru-Schule trägt es mit Fassung. Schulleiterin Carmen Hübner ist begeistert von der Veranstaltung. „Das Erlebnis kann den Schülern niemand nehmen", sagt sie.

Kontakt zur Autorin
c.klose@nordkurier.de

Die 15-jährige Saskia konnte die allererste Frage an Alexander Gerst in der ISS stellen. Am Ende gab es für den Weltraumkontakt viel Beifall. FOTOS: CHRISTINE KLOSE

Strelitzer Zeitung, 03.07.2014

18-Jähriger gibt Gastrolle im Bundestag

Von Christine Klose

In die Rolle eines Berufspolitikers schlüpfte der Neustrelitzer Gymnasiast Franz Wilfarth bei einem Gastspiel im Bundestag. Eine Sache, die er da gern gemacht hätte, traute er sich dann aber doch nicht.

Von der Schulbibliothek in den Bundestag: Franz Wilfarth nahm am Planspiel „Jugend und Parlament" teil.

FOTO: CHRISTINE KLOSE

NEUSTRELITZ. Eigentlich drückt Franz Wilfarth die Schulbank im Neustrelitzer Carolinum – aber für ein paar Tage nahm der Gymnasiast eine andere Identität an und wurde zu einem 60-Jährigen verheirateten Berufspolitiker. Denn Franz hat beim bundesweiten Planspiel „Jugend und Parlament" des Deutschen Bundestages mitgemacht.

„Ich hatte mich bei Eckhardt Rehberg beworben", erzählt der Abiturient. Und dem CDU-Abgeordneten gefiel die Bewerbung des Neustrelitzer Schülers. „Ich habe einfach geschrieben, was ich bisher gemacht habe, und wurde von ihm ausgewählt" – als einer von 315 Jugendlichen, die in diesem Jahr als Teilnehmer des „Planspiels" in eine Politiker-Identität schlüpfen dürfen.

Franz erfand dafür einen Paul Bertold. Der Name sollte „möglichst einfach und klar sein, weil Politik von Menschen für Menschen gemacht und für alle verständlich sein sollte", klärt der junge Mann.

Die Partei konnte sich der Abiturient allerdings nicht aussuchen und landete bei der KVP – das Kürzel steht für Konservative Volkspartei. „Gleich am Anfang haben wir einen Umschlag bekommen, da stand drin, welcher Partei wir angehören und wer wir sind", erinnert er sich. Insgesamt gab es fünf Parteien, die zwar alle erdacht, aber deren Vorbild die CDU, SPD, die Linken, Bündnis 90/Die Grünen und die FDP sind. „Die KVP fand ich in Ordnung, weil ich keine Wunschpartei habe", verrät Franz.

Dann ging es auch schon los. „Wir kamen in den Bundestag 'rein, wurden begrüßt und haben uns gleich die erste Lesung angehört", erzählt er. In vier Tagen haben die 16- bis 20-Jährigen verschiedene Themen diskutiert, wie etwa den Datenschutz. „Das fand ich besonders interessant", erinnert sich Franz.

Die Jugendlichen debattierten aber auch darüber, ob ältere Menschen regelmäßig ihre Fahrtüchtigkeit überprüfen lassen sollten. Es gab zudem Podiumsdiskussionen mit Vertretern der Regierungsparteien. „Wir haben uns in den Alltag der Berufspolitiker hinein versetzen können", sagt der Abiturient.

Dennoch: In die Politik möchte Franz vorerst nicht. „Vielleicht später mal, wenn ich mehr Lebenserfahrung gesammelt habe." Im Oktober beginnt der Gymnasiast erst mal sein Physik-Studium.

Kontakt zur Autorin
c.klose@nordkurier.de

Strelitzer Zeitung, 03.07.2014

Ein Multitalent nimmt erstmal eine Auszeit vom Alltag

Von Christine Klose

Lizanne Raemisch ist 19 und hat gerade ein Top-Abi in der Tasche und „nebenher" noch viel andere Talente. Vor dem Studium will sie noch nach Tansania – da kommt das Preisgeld ihres Stipendiums vom Carolinum gerade recht.

NEUSTRELITZ. Obwohl Lizanne Raemisch gerade ihr Abitur mit 1,1 bestanden hat und ihr alle Türen offen stehen, denkt die 19-Jährige nicht daran, sofort die Uni-Bank zu drücken. „Ich leiste erst mal sechs Monate Bundesfreiwilligendienst im Neubrandenburger Klinikum", sagt die Neustrelitzerin.

Lizanne ist ein echtes Multitalent. Sie tanzt seit ihrem vierten Lebensjahr, spielt Klavier, turnt und singt. Weil sie sich auch außerschulisch engagiert, wurde sie vom Schulverein des Neustrelitzer Carolinums ausgezeichnet und erhielt ein Stipendium von 1000 Euro. „Ich weiß, dass es zwei oder drei Empfehlungsschreiben für mich gab", sagt Lizanne. Wie und warum sie von der Jury ausgewählt wurde, kann sie nicht sagen. „Wahrscheinlich, weil ich eigentlich immer vorn dabei war, wenn in der Schule was war." Seit der 7. Klasse singt Lizanne im Chor des Caraolinums und ist begeisterte Drachenbootfahrerin. Außerdem nimmt ihre Familie Austauschschüler auf und unterstützt so die Schule.

Auch Lizannes Engagement ist außergewöhnlich, denn sie trainiert seit rund fünf Jahren die Nachwuchs-Turner beim Polizeisportverein Neustrelitz. Auch Klavier spielt sie leidenschaftlich gern. Das musste sie, genau wie das Turnen, im vergangenen Jahr fast aufgeben. „Ich hatte ständig Sehnenscheidentzündung", erzählt sie. Da das Abitur vor der Tür stand und sie haufenweise Klausuren schreiben musste, konnte es so nicht weiter gehen. „Also habe ich nur noch ab und zu trainiert und gespielt, ganz aufhören konnte ich nicht."

Lizanne möchte Medizin studieren, vorher aber nach Tansania, um in einem Waisenhaus zu helfen. Dafür hebt sich die Stipendiatin auch die 1000 Euro auf.

Kontakt zur Autorin
c.klose@nordkurier.de

Lizanne Raemisch ist 19 Jahre alt und ein Multitalent. Sie turnt, spielt Klavier, tanzt und singt. FOTO: CHRISTINE KLOSE

Strelitzer Zeitung, 07.07.2014

Kreisanzeiger des Landes MSE, 19.07.2014

Jost Reinhold zum 85. Geburtstag

Jost Reinhold, Absolvent des Gymnasiums Carolinum, wurde zu seinem 85. Geburtstag in die von ihm geförderte Jugendbegegnungsstätte seiner Schule, das Camp Carolinum in Babke, eingeladen. Mit 19 Jahren legte er am Gymnasium Carolinum sein Abitur ab. Seit dem Wiederbestehen des Carolinums ist der Alt-Caroliner mit dem schulischen Leben eng verbunden, er fördert und unterstützt die Lern- und Erziehungsarbeit in den unterschiedlichsten Bereichen.

Seit 1999 war Jost Reinhold Vorsitzender des Schulvereins „Carolinum", der auf seine Initiative gemeinsam mit Henry Tesch ins Leben gerufen wurde und damit das Dach für zahlreiche Aktivitäten bildet. Dazu gehören unter anderem Schüleraustausche mit den Schulpartnern im Ausland, sportliche Wettbewerbe, wie Drachenboot oder Basketball, naturwissenschaftliche Ereignisse, wie zum Beispiel Unternehmungen mit dem Deutschen Luft- und Raumfahrtzentrum (DLR) oder im mathematischen Bereich. Dazu gehört ebenso das größte Projekt des Schulvereins, die internationale Jugendbegegnungsstätte in Babke, die sich sehr gut als Stätte des Lernens am anderen Ort etabliert hat und von den Schülern begeistert angenommen wird. Besondere Unterstützung erfährt immer wieder das Ensemble Carolinum. Die Schülerinnen und Schüler zeigen ihr Talent und ihr Können auf hohem Niveau und begeistern beständig die Zuhörer im In- und auch im Ausland. Die Möglichkeit dazu wird seit mehreren Jahren durch die Förderung des Schulvereins u.a. für Tournee gegeben.

Die beiden Autorinnen dieses Beitrags und Schulleiter Henry Tesch gratulieren dem Jubilar. *Foto: Carolinum*

Für jeden Schüler, der Mitglied des Ensembles des Carolinums ist und war, stellen bzw. stellten die Chorreisen immer ein ganz besonderes Ereignis dar.

So machten sich in diesem Jahr wieder einmal 70 Schülerinnen und Schüler des Chores und der Instrumentalgruppe im März auf den Weg nach Belgien, Frankreich und Italien.

Im Namen aller Ensemblemitglieder sowie der gesamten Schule haben wir uns herzlich bei Herrn Reinhold für die jahrelange Unterstützung bedankt Wir haben uns sehr gefreut, dass wir es auf der Geburtstagsfeier in Babke ganz persönlich tun konnten - mit einem Ständchen (unser Foto). Und wir haben ihm aus eigenem Erleben erzählt, wie gut wir durch solche Projekte, wie diese Tournee im Schulalltag abwechslungsreicher lernen können. Damit wird unser Schulalltag auch besonders gestaltet. Und klar ist: diese Tournee wird uns immer in Erinnerung bleiben.

Heddy Keller und Sophie Krüger – Klasse 9/2 Gymnasium Carolinum Neustrelitz

MST-Blitz, 20.07.2014

Leistung zahlt sich aus

Die drei Jahrgangsbesten des Carolinum erhalten jeweils ein 1.000 Euro Stipendium

Neustrelitz/msb. Der Schulverein »Carolinum« e.V. unterstützt seit vielen Jahren Abiturienten, die sich sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich in ganz besonderer Weise engagiert haben. Die Tradition der Vergabe von Stipendien geht auf die Initiative der Altschülerschaft des Carolinum zurück. Die drei Jahrgangsbesten bekamen vormals eine Anerkennung von jeweils einmalig 1.000 DM. Der Schulverein »Carolinum« e.V. fühlt sich dieser Tradition verpflichtet. Gleichzeitig hat er das einmalige Stipendium ab dem Jahr 2002 auf je 1.000 Euro für besonderes schulisches und außerschulisches Engagement erhöht. Jeder Schüler und jeder Lehrer des Gymnasium Carolinum ist vorschlagberechtigt. Der Vorschlag muss entsprechend begründet sein und das besondere Engagement hervorheben.

(v.l.) Ullrich Messner, Chef des Müritz Nationalparks und Vorstandsmitglied des Schulvereins »Carolinum« e.V., Liesa Stangenberg, Christoph Kurzweil, Lizanne Raemisch, Henry Tesch, Schulleiter Carolinum und Vorsitzender des Schulvereins. Foto: Carolinum

Liesa Stangenberg, Christoph Kurzweil und Lizanne Raemisch sind die Ausgezeichneten des Jahres 2014. Ullrich Messner, Chef vom Müritz Nationalpark und Vorstandsmitglied des Schulvereins »Carolinum« e.V sowie Henry Tesch, Schulleiter Carolinum und Vorsitzender des Schulvereins, überbrachten ihnen die freudige Botschaft.

DRK-Medaille für's Carolinum

Diese Verdienstmedaille darf das Gymnasium jetzt sein Eigen nennen. Foto: privat

Neustrelitz/ msb. Auf der zentralen Festveranstaltung des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern in Neustrelitz zum 150. Gründungstag des DRK in Deutschland gab es eine Überraschung für das Carolinum. In Anerkennung hervorragender Verdienste um das Deutsche Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern wurde dem Gymnasium Carolinum Neustrelitz nun die Verdienstmedaille des Landesverbandes verliehen. Zu den Gratulanten gehörten neben Dr. Rudolf Seiters, Präsident des DRK Deutschland, auch Ministerpräsident Erwin Sellering und Landtagspräsidentin Sylvia Bretschneider. Schulleiter Henry Tesch nahm die Auszeichnung stellvertretend entgegen und würdigte seinerseits die Schüler und Lehrer für ihr Engagement. Das Gymnasium Carolinum erhielt u.a. für die langjährige Unterstützung des Blutspendedienstes in den letzten 20 Jahren diese hohe Auszeichnung.

MST-Blitz, 20.07.2014

Journal

20. Schulmeisterschaften im Drachenbootrennen

(mw) Strahlender Sonnenschein, sommerliche Temperaturen und ein erfrischender See – es gibt wirklich Schlimmeres, als so seinen Schultag zu verbringen. Dachten sich auch insgesamt 500 Schüler von 15 Schulen und trafen sich am 27. Juni in Neubrandenburg zu den 20. Schulmeisterschaften im Drachenbootrennen im Rahmen des Präventionsprojektes „Sport statt Gewalt" der Polizeiinspektion Neubrandenburg und des Polizeisportvereins 90 Neubrandenburg e.V.

Schüler der 7. bis 13. Klassen und des 1. bis 3. Ausbildungsjahres trafen sich bereits vor 08:00 Uhr am Reitbahnsee, um der feierlichen Eröffnung durch Kriminaldirektor Siegfried Stang und Landtagsabgeordneten Manfred Dachner beizuwohnen. Vor allem weibliches Interesse zog der Weltmeister im 4er Kanadier über 1.000 Meter, Eric Rebstock, auf sich. Der Bundespolizist sprach über die Arbeit bei der Polizei, über sportliche Herausforderungen und die Notwendigkeit einer guten Schulbildung.

Danach ging es in die Drachenboote. Die Schüler traten gleichzeitig gegen drei oder vier Konkurrenten derselben Altersklasse an und absolvierten die Strecke in weniger als einer Minute. Oft konnte einzelne Rennen nur anhand der Videokamera am Zieleinlauf ausgewertet werden, da die Boote so nah nacheinander das Ziel erreichten. Nach 21 Läufen standen dann aber die Sieger der verschiedenen Altersklassen fest. Das Gymnasium Carolinum Neustrelitz siegte in der Altersklasse der 7./8. Klassen. Zweiter wurde das Neubrandenburger Albert-Einstein-Gymnasium, gefolgt von der Regionalen Schule Ost. Einen kleinen Skandal gab es in der Klassenstufe der 9./10. Klassen. Nachdem das Sportgymnasium erfolgreich als Sieger aus den Wettkämpfen hervorgegangen ist, wurden die Schüler nur Minuten später disqualifiziert. Schuld war die sogenannte Überalterung einiger Schüler, also „Sitzenbleiber", die aufgrund ihres Alters nicht in dieser Klasse hätten antreten dürfen. Und so freute sich wiederum das Carolinum aus Neustrelitz, die mit dieser Entscheidung vom zweiten auf den ersten Platz rutschten. Auf den nachfolgenden Plätzen landeten wieder das Neubrandenburger Albert-Einstein-Gymnasium und die IGS Neustrelitz. In der Altersklasse 11. bis 13. Klasse und den 1. bis 3. Ausbildungsjahren konnte am Ende das Sportgymnasium Neubrandenburg den Sieg holen. Erneut landete das Albert-Einstein-Gymnasium auf Platz zwei, gefolgt von der Neuen Friedländer Gesamtschule.

Nicht nur für die Sieger der Rennen war es ein toller Tag. Denn beim Bogenschießen und beim Tauziehen konnten ebenfalls Medaillen und Urkunden geholt werden. Im Rahmenprogramm stellten sich Berufsberater der Landes- und Bundespolizei, die Bundeswehr und weitere regionale Firmen vor und sprachen mit den Schülern über deren berufliche Zukunft. Ein insgesamt gelungener Tag, der auch im nächsten Jahr wieder viele Schüler ansprechen wird.

MST-Journal, 26.07.2014

Strelitzer Zeitung, 15.08.2014

Nicht nur als Page in dem Stück „Land me a tenor" eroberte Maximilian Hirsch die Bühnen Nordamerikas. In Kanada schlüpfte der 17-jährige in verschiedene Theaterrollen und erprobte sich auch als Regisseur. FOTO: JEAN SIMONE

Für seine Erfolge als Schauspieler und Regisseur hat Max sogar zwei Preise abgeräumt. FOTO CHRISTINE KLOSE

Von der Strelitzer Schulbank bis auf die Bühnen in Kanada

Von Christine Klose

Maximilian Hirsch wollte in seinem Auslandsjahr in Kanada eigentlich weniger Theater spielen und sich mehr auf die Schule konzentrieren. Doch dann kam alles ganz anders als gedacht und der 17-jährige Neustrelitzer landete sogar in New York.

NEUSTRELITZ. Was in Deutschland für einen 17-Jährigen kaum vorstellbar ist, hat Maximilian Hirsch in der kanadischen Stadt Petrolia geschafft. „Ich habe Regie bei mehreren Theaterstücken geführt", erzählt der Gymnasiast aus Neustrelitz. Und als wäre das nicht genug, hat er es in seinem Austauschjahr sogar bis nach New York geschafft. Dort blieb er aber nicht hinter den Kulissen, sondern trat auch vor Publikum auf. Denn das Multitalent spielt nicht nur Theater, sondern singt leidenschaftlich gern. „Am liebsten verbinde ich beides", sagt Max.

Und nun hat der 17-Jährige seinen Highschool Abschluss in der Tasche, zwei kleine Pokale im Gepäck und ist gleich um mehrere Erfahrungen und Eindrücke reicher. Maximilian spielte in Kanada bei vier Theaterstücken selber mit und führte bei vier weiteren Regie.

„Ich habe durch Zufall die künstlerische Leiterin vom Petrolia Community Theatre kennengelernt", erzählt er. Carol Graham war begeistert, als sie hörte, dass Max in Deutschland Theater spielt, und lud ihn gleich für den kommenden Tag zu einer Probe ein. „Ich habe mich in eine Ecke gesetzt und mir Notizen gemacht", erinnert er sich. Carol Graham fragte ihn, was er da mache, und zunächst wollte Max gar nicht antworten. „Mir war es peinlich, einer gestandenen Regisseurin zu sagen, was mir aufgefallen ist und was man vielleicht noch besser machen könnte", erzählt er.

Doch die Chefin war begeistert von Max' Ideen und fragte, ob er Lust hätte, Regie zu führen. „Ich konnte es erst gar nicht fassen, aber natürlich nahm ich das Angebot an." Denn so eine Chance hätte er in Deutschland wohl nie bekommen. „Ohne Ausbildung und in meinem Alter ist das einfach nicht möglich."

Doch damit nicht genug: Weil auch das Singen zu seinen Hobbys gehört, hat Max auch diese Leidenschaft in Kanada voll ausleben können. „Wir haben in Petrolia unsere ersten Auftritte absolviert und sind dann weiter bis nach New York gezogen", erzählt er. Mit rund dreißig anderen Jungen und Mädchen sang er in einem Restaurant vor einem kleinen Publikum und sorgte für gute Stimmung. „Wir haben noch kurz vorher spontan im Bus ‚Happy' von Pharrell Williams einstudiert", erinnert er sich.

Doch nicht New York sorgte bei dem 17-Jährigen am meisten für Gänsehaut, sondern der Auftritt in Cleveland. „Es war unbeschreiblich: die Atmosphäre, das Publikum, die Stimmung."

Und obwohl zwischen Neustrelitz und Petrolia mehr als 6000 Kilometer Luftlinie liegen, fühlt sich Maximilian Hirsch in beiden Städten heimisch. „Das Austauschjahr war eine unglaubliche Erfahrung", sagt der Neustrelitzer. Denn eigentlich wollte der 17-Jährige das Jahr nutzen, um mehr für die Schule zu machen und sein Englisch aufzupolieren. „Das hat auch geklappt, aber anders als ich es mir vorgenommen hatte", sagt der Gymnasiast.

Wenn er die Schule in zwei Jahren beendet hat, möchte er wieder nach Kanada. „Mir hat es dort einfach so gut gefallen: die Freiheit, die Menschen, die Möglichkeiten. Dort stehen einem einfach viele Türen offen", findet er.

Kontakt zur Autorin
c.klose@nordkurier.de

Gitarren, Bass und Gesang regieren auf dem Schulhof

Von Tim Winter

Zum nun schon 16. Mal verwandelt sich das Gymnasium Carolinum für einen Abend von der Bildungsstätte zu einem Platz der musikalischen Vielfalt. Das Carocktikum tönt los. Und die Neustrelitzer Gymnasiasten bleiben bei ihrer Fete dabei nicht allein.

NEUSTRELITZ. Was Schüler aus ganz Neustrelitz und der Umgebung der Residenzstadt auch nach Schulschluss einmal im Jahr noch auf den Schulhof des Carolinums treibt, ist mittlerweile kein Geheimnis mehr. Das Carocktikum ist zu einem festen Bestandteil in der Musikszene im Land Mecklenburg-Vorpommern geworden und erfreute sich in den letzten Jahren stets größter Beliebtheit. „Was sich hinter diesem Namen verbirgt, muss man den meisten Neustrelitzern nicht mehr erklären", hält Musiklehrer Reinhard Gust fest.

Der Name ist und bleibt Programm, zum nun schon 16. Mal. Direkt am Schulhaus ist die Bühne aufgebaut worden, auf der am morgigen Donnerstag wieder einmal ein Abend der Musik und des gegenseitigen Verständnisses ins Haus steht. Dieser ist zugleich der gebührende Abschluss der International Summerschool, welche seit Wochenbeginn zum achten Mal begangen wurde und neben den Zwölftklässlern Gastschülern aus Frankreich, Polen und Dänemark die Möglichkeit gibt, Neustrelitz und dessen Schulleben hautnah mitzuerleben. Bevor es wieder nach Hause geht, besuchen die ausländischen Freunde traditionell das Carocktikum und feiern mit den Gastgebern ab.

Die Veranstalter des Schulvereins bleiben ihrem Konzept treu und legen viel Wert auf den Gedankenaustausch zwischen derzeitigen Schülern der Schule und Altcarolinern, von denen einige auch musikalisch zu erleben sind. Vielen aufstrebenden Vertretern der verschiedensten Musik-Genres wird hier die Chance geboten, auf einer professionellen Bühnen-Anlage ihr Können zu beweisen und das junge Publikum zu begeistern. Louise Thiele, Schülerin der 12. Klasse, lässt wissen: „Ich freue mich schon sehr auf das Carocktikum, weil wir im Rahmen des Musikunterrichts einiges mitorganisieren durften."

Für dieses Jahr angesagt sind neben 19 Minutes, Brazil Acoustic Quintett und My Best Antic auch die Band der Neustrelitzer Musikschule und die frischgebackenen Contestgewinner der Schülergruppe MiRegal. In den Pausen wird ein DJ elektronische Klänge zum Besten geben und die gute Stimmung aufrechterhalten. Ab 18 Uhr öffnet das etwas andere Musikevent seine Pforten für jedermann. Das Spektakel endet wie immer pünktlich um 23 Uhr.

Kontakt zum Autor
red-neustrelitz@nordkurier.de

Louise Thiele (rechts) und Freundin Theresa Szustak sind in den letzten Vorbereitungen für das Neustrelitzer Carocktikum.

FOTO: TIM WINTER

Strelitzer Zeitung, 03.09.2014

Wohltäter nimmt es auch mit einer Olympiasiegerin auf

Von André Gross

Mäzen Jost Reinhold hat am Gymnasium Carolinum für eine ungewöhnliche Sportstunde gesorgt - und zuvor sein Buch vorgestellt.

NEUSTRELITZ. Am Neustrelitzer Gymnasium Carolinum ist eine neue Maßeinheit eingeführt worden. Das JOW steht für Jost-Reinhold-Weite und entspricht 23,95 Metern. Der 85-jährige Mäzen hatte den Schleuderball vor wenigen Tagen in Waren auf diese Distanz gebracht, als er das Goldene Sportabzeichen ablegte (der Nordkurier berichtete). Nun trat er in der Residenzstadt zwischen Schule und Strelitzhalle gegen die Caroliner an. Schirmherrin des Wettstreits war die Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Kugelstoßen, Astrid Kumbernuss. Reinhold, der 100 Jahre alt werden will, demonstrierte einmal mehr seine außergewöhnliche Fitness. Und die Ausnahmeathletin vergangener Tage stand ihm nach einem Probewurf nicht nach.

Dem nicht alltäglichen Wettkampf war eine bewegende Lesung in der Aula des Gymnasiums vorausgegangen, in deren Mittelpunkt Reinholds Buch „Es begann in Mecklenburg – Bilder meiner Jugend" stand. Schüler der 10. und 11. Klassen sowie der Gast lasen abwechselnd, zwischendurch wurden Fragen an den Wohltäter gestellt, der viele Jahre dem Schulverein vorstand und zahlreiche Unternehmungen der Schule finanziell ermöglichte.

Der Mecklenburger, dessen Stiftung seit dem Fall der Mauer eine Vielzahl von Projekten in seiner Heimat unterstützt, hielt ein flammendes Plädoyer für Bildung. Er forderte die Jugendlichen auf, „das Machbare zu machen, ohne Höhenflüge zu bekommen". Wenn er helfen könne, freue ihn das, sagte der Unternehmer a.D., der in der Autozulieferindustrie sein Vermögen erworben hat und in der Schweiz lebt. „Den Sinn des Lebens sehe ich darin, dass wir uns selber treu bleiben und den Menschen mit Wohlwollen begegnen", zitierte er seinen Lieblingsautor Hermann Hesse.

Diese und andere Lebensweisheiten konnten die Schüler auch mit nach Hause nehmen. Am Ausgang der Aula gab es für jeden von ihnen das Reinhold-Buch. Vor der Lesung hatten das Ensemble Carolinum und das mit einem Augenzwinkern in Neustrelitz gedrehte Filmchen „Kennen Sie Jost Reinhold?" die Gymnasiasten eingestimmt.

Jost Reinhold bewies, dass die von ihm vorgegebene Weite keine Eintagsfliege war. Neben ihm Schulleiter Henry Tesch und Kugelstoß-Legende Astrid Kumbernuss. FOTO: ANDRÉ GROSS

Kontakt zum Autor
andregross@nordkurier.de

Strelitzer Zeitung, 01.10.2014

Ein Vollblutpolitiker mit vielen Feinden

Von Sigrid Fritzlar

Laut, lebhaft und frei hat Roderich Hustaedt seine Reden im Landtag von Mecklenburg-Strelitz geführt. Der Staatsminister war umstritten und wurde heftig angegriffen. Doch setzte der Jurist großartige Dinge durch.

Der Reichspräsident Paul von Hindenburg (Mi.) wurde bei seinem Besuch in Neustrelitz im Juni 1926 von Roderich Hustaedt begleitet. REPRO: SIGRID FRITZLAR

NEUSTRELITZ. Der Sturz der Monarchie im November 1918 und die Bildung der ersten deutschen parlamentarisch-demokratischen Republik, ausgerufen in Weimar, hatten in Mecklenburg die jahrzehntelangen Verfassungskämpfe beendet.

Die beiden mecklenburgischen Landtage verabschiedeten 1918/19 moderne demokratische Verfassungen und wählten neue Regierungen. Minister zu sein bedeutete nun, nicht mehr Diener eines Herrn, sondern des Volkes zu sein. Die Staatsminister brauchten fortan für die Amtsführung das Vertrauen vom Parlament, waren diesem rechenschaftspflichtig und konnten jederzeit auf Beschluss des Landtags aus dem Amt entlassen werden.

Staatsminister in Mecklenburg-Strelitz war damals Roderich Hustaedt. Er hatte ein wechselvolles berufliches Leben, war Richter, Stadtverordneter, Bankier, Landtagsabgeordneter, Minister sowie Rechtsanwalt und Notar in Neustrelitz.

Sein wohlhabender Vater besaß ein Sägewerk

Als Sohn eines wohlhabenden Sägewerksbesitzers wurde er am 3. Oktober 1878 in Mirow geboren, sehr konservativ erzogen und seit dem Jura-Referendariat in Neustrelitz vom großherzoglichen Staatsdienst geprägt. Zunächst als Landtagsabgeordneter in Mecklenburg-Strelitz und ab 1920 als Staatsminister freundete er sich mit der Weimarer Demokratie an und lernte sie schätzen. Gedrängt hat er sich in dieses Amt nicht.

Im November 1918 war er Richter am Landgericht Neustrelitz und neben weiteren Ämtern auch Stadtverordneter in Neustrelitz für die Nationalliberale Partei (NLP). Nach deren Zerfall gehörte er 1919 zu den Mitbegründern der Deutschen Demokratischen Partei, war für vier Jahre deren Landesvorsitzender sowie seit 1919 Fraktionsführer im Landtag von Mecklenburg-Strelitz.

Im Juli 1920 berief der Landtag Hustaedt und Kurt von Reibnitz (SPD) als gleichrangige Staatsminister. Hustaedt erklärte bei der Amtsübernahme, dass er durch seine lange Richtertätigkeit „zur Sachlichkeit erzogen" sei und es ablehnen müsse, „nur für eine Partei aufzutreten". Er sähe sich „als ersten Beamten des Landes an", der vor allem „sachlich und nicht parteipolitisch seine Aufgaben zu erledigen" habe. Während sein Kollege von Reibnitz lediglich das Innenministerium zu führen hatte, oblag Hustaedt die Leitung der Ministerien für Finanzen mit der Domänen- und Forstverwaltung, für Unterricht, Kunst und Medizinalangelegenheiten sowie des Justizministeriums. Daneben vertraten beide Staatsminister das Land beim Reichsrat. Die Ressortverteilung blieb auch in der Koalitionsregierung mit der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) ab 1927 unverändert.

Gute Finanzlage dank des sparsamen Großherzogs

Mecklenburg-Strelitz war ein kleines Land und entsprach in der Zahl der Einwohner lediglich einer Stadt wie Rostock, dennoch waren die zu bewältigenden Regierungsgeschäfte auf dem Weg von der Monarchie zur Republik, von der Kriegs- in eine Friedenswirtschaft immens.

Seine wichtigste Aufgabe sah Hustaedt im Bewahren der gesunden Finanzsituation, in der sich das Land dank des sparsamen Großherzogs Friedrich Wilhelm auch 1920 noch befand. Seine Etatreden zum Haushaltsplan pflegte er mit seiner vom Vater geerbten „Löwenstimme" frei, laut, lebhaft und mehrstündig zu halten. Seine längste Rede zum Haushaltsplan erstreckt sich in den Landtagsdrucksachen auf fast 50 Seiten.

Eine undankbare Aufgabe war für ihn die Durchsetzung der Steuerreform des Reiches, die die Mecklenburger mit bisher unbekannten Steuern belastete. Herzenssache war ihm dagegen die Annahme der Gesetzesvorlage der Regierung zum Erbpachtrecht durch den Landtag. Durch sie war fortan die Vererbung der bäuerlichen Pachtstellen möglich. Im Kulturbereich sah er die Umgestaltung des Schulwesens und den Bau neuer Schulen als vorrangige Aufgabe.

Bau des Carolinums in Neustrelitz durchgesetzt

1922 hatte er gegen starken Widerstand im Landtag das Prestigeprojekt zum Bau des Gymnasiums Carolinum in Neustrelitz durchsetzen können mit Baukosten von etwa einer Million Goldmark. Heftige Debatten erlebte er auch, als es um den Neuaufbau des 1924 durch Brand zerstörten Landestheaters in Neustrelitz ging, zu dessen Finanzierung er eine landes- und deutschlandweite Sammlung und Lotterie organisieren ließ. 1928 konnte das Haus prunkvoll wiedereröffnet werden.

War schon seine Amtsführung als Finanz- und Kultusminister im Landtag und in der Presse schwer umstritten, geriet er als Justizminister durch den Fall Jakubowski europaweit in die Kritik.

Josef Jakubowski war ein polnischer Landarbeiter, der 1925 in einem Indizienprozess in Schönberg bezichtigt worden ist, seinen dreijährigen Sohn ermordet zu haben und dafür zum Tode verurteilt wurde. Nach Abweisung der Revision und mehrerer Berufungsanträge reichte Jakubowski ein Gnadengesuch beim Justizminister Hustaedt ein.

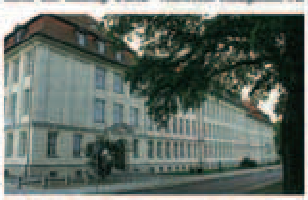
Hustaedt lehnte dieses Gesuch jedoch ab. Die Todesstrafe wurde im Februar 1926 vollstreckt. Schlagzeilen wie „Justizmord in Mecklenburg-Strelitz" riefen die Internationale Liga für Menschenrechte auf den Plan, die den Prozess benutzte, um für die Unterstützung zur Abschaffung der Todesstrafe zu werben. Noch bis in die 1950er Jahre bewegte der Fall Jakubowski die Gemüter und wurde später auch verfilmt.

Mehrmals war Hustaedt mit Misstrauensanträgen und Rücktrittsforderungen konfrontiert, die erfolglos blieben. Als er 1928 als Staatsminister zurücktrat, konnte er auf die längste Amtszeit eines Ministers in Mecklenburg nach 1918 blicken. In seinen Lebenserinnerungen, die demnächst in gedruckter Form erscheinen, bezeichnet er die Zeit als Minister als seine bedeutendsten Lebensjahre. Die Betätigung in der Politik habe auf ihn wie „Morphium oder wie ein sinnbetörender Trank" gewirkt.

Verhaftung und Flucht aus der DDR

Im Juli 1931 legte der inzwischen desillusionierte Vollblutpolitiker auch sein Landtagsmandat nieder und widmete sich ganz seiner 1928 aufgenommenen Rechtsanwalts- und Notarstätigkeit in Neustrelitz sowie als Vater von drei Kindern seiner Familie. Nach Kriegsende engagierte er sich politisch in der Liberal-Demokratischen Partei (LDP). Er war dort Mitglied des Zentralvorstandes, wurde 1950 kurzzeitig verhaftet und flüchtete 1954 nach Baden-Baden.

Dem Gymnasium Carolinum in Neustrelitz blieb er als Ehrenvorsitzender der Altschülerschaft bis zu seinem Tod am 8. Dezember 1958 in Baden-Baden verbunden.



Den Bau des Neustrelitzer Carolinums brachte Roderich Hustaedt 1922 durch den Landtag.

Ausführliche Darstellungen aller 98 Minister der mecklenburgischen Landesregierungen zwischen 1871 und 1952 finden sich in dem bei der Edition Temmen erschienenen Band von Michael Buddrus und Sigrid Fritzlar „Landesregierungen und Minister in Mecklenburg 1871-1952. Ein biographisches Lexikon" (488 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-8378-4044-5).

Strelitzer Zeitung, 06.10.2014

Bei der Essensausgabe muss jeder Handgriff sitzen.

FOTOSCH: ANDREA DITTMAR

Hier stehen Schüler an den Kochtöpfen

Von Andrea Dittmar

Auf dem Speiseplan im Neustrelitzer Carolinum steht zukünftig Wildtret aus Meck-Pomm. Die ersten Kochversuche der Schüler sind geglückt – aber die Aktion findet nicht nur auf dem Teller statt.

NEUSTRELITZ. Die letzten fünf Minuten wird es in der Küche doch noch einmal hektisch. Während ein Schüler große Platten mit Spätzle hinausträgt, passiert Küchenchef Bringfried Moreck noch die Sauce für das Damhirschsteak. Moreck und sein Kollege Axel Jehring arbeiten eigentlich für die Landesforst Mecklenburg-Vorpommern, ihr heutiger Arbeitsplatz ist die Mensaküche des Neustrelitzer Carolinums. Die beiden weisen den Neustrelitzer Schülern unter die Arme, um ihnen das Kochen mit Wildfleisch zu zeigen.

„So etwas bekommt man ja nicht alle Tage zu essen", sagt Miriam, die in die zehnte Klasse geht und diese Woche Küchendienst hat. Dabei sind sie und ihre Klassenkameraden verantwortlich für die gesamte Schulspeisung. Beim Schülersozialdienst erledigt jede Woche eine andere Klasse die Aufgabe in der Mensa.

Die Jugendlichen kalkulieren und kaufen ein, kochen für ihre Schulkameraden und kümmern sich dann um den Abwasch. Miriam und ihre Freunde stehen heute zu viert an der Essensausgabe, wo Punkt 11 Uhr die ersten Schüler ihre Tabletts hereinschieben. Kaum ein Neuntklässler ist den ungewohnten Wildspeisen gegenüber ablehnend. Für die Lehrerin Gudrun Kort ein Zeichen, dass die Aktion „Wildes Kochen" auf festem Boden steht. Sie koordiniert den Schülersozialdienst im Carolinum. „Vor zwei Wochen haben wir schon mal zur Probe etwas mit Wild gekocht, und da hat es den Schülern auch geschmeckt", sagt Kort. Einmal pro Monat gibt es nun Wildgerichte. Und die Preise? „Für warmes Essen ist es immer noch preiswert", sagt Tabea, ebenfalls im Schülersozialdienst tätig. Gudrun Kort erklärt, dass sich die Preise unter der Woche ausgleichen würden.

Die Idee von Schulleiter Henri Tesch und Landwirtschaftsminister Till Backhaus. Zusammen mit der Landesforst MV wurde am Freitag eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Nun erhält das Carolinum Wildbret aus dem Bundesland, geliefert von der Landesforst. Die Aktion „Wildes Kochen" soll aber nicht nur auf dem Teller stattfinden, sondern möglichst viele Fächer einbeziehen.

Für die 9. Klasse gab es deswegen keinen Biologieunterricht im Klassenzimmer, sondern im Wald. Zusammen mit Anja Meußling vom Forstamt Neustrelitz und Felix Adolphi, der in der Landesforst für Umweltbildung zuständig ist, waren die Schüler im Wald. Dort mussten sie sich in verschiedenen Gruppen mit den Interessen am Wald beschäftigen.

Ingo, Max und Marten sind sich einig, dass sie diese Unterrichtsstunde nicht so schnell vergessen werden. „Das ist anschaulicher als sonst und interessant. Wald ist ja sonst nur ein paar Bäume."

Felix Adolphi sieht das genauso, ihm war es wichtig, den Schülern die Praxis zu vermitteln. „Kein Schüler lernt heute, welcher Pilz giftig ist", scherzt er. Im Biologieunterricht werden die Neuntklässler Vorträge zum Thema halten und ein E-Book erstellen, das der Landwirtschaftsminister erhalten soll.

Die Jugendlichen finden nicht nur das Biologieprojekt gut, sondern sind auch vom Essen begeistert. „Lecker" und „gut" sind sich die Neuntklässler einig.

Jetzt muss es schnell gehen: Paul trägt das fertige Essen zur Ausgabe.

Kontakt zur Autorin
a.dittmar@nordkurier.de

Strelitzer Zeitung, 11./12.10.2014

„Wildes Kochen“ am Gymnasium Carolinum in Neustrelitz

Landwirtschaftsminister Till Backhaus mit Schülern der 10. Klasse in der schuleigenen Mensa bei der Zubereitung des Wildbrets. *Foto: hfr*

Neustrelitz (pm). Das Carolinum startete im Projekt „Schülersozialdienste für Schüler“ die Aktion „Wildes Kochen“ an der Schule in Kooperation mit der Landesforst Mecklenburg-Vorpommern. Das Projekt „Schülersozialdienste für Schüler – am Beispiel gesunde Schule“ ist seit mehr als 10 Jahren fester Bestandteil des Bildungsangebotes am Gymnasium Carolinum. Schülerinnen und Schüler der 8. bis 11. Klassen absolvieren ein kontinuierlich aufbauendes Sozialpraktikum in der schuleigenen Mensa. Um die Vielfalt des Angebotes in unserer Mensa zu erhöhen und so dem Wunsch, vor allem bei jungen Menschen, nach ausgewogener Ernährung weiter zu entsprechen, wollen die Caroliner und die Landesforst MV gemeinsam einen Beitrag dazu leisten, dass das Lebensmittel „Wildbret“ eine höhere Bekanntheit und Wertschätzung erfährt.

Dazu wird im Sozialprojekt das Lebensmittel „Wild vom Förster“ im Rahmen einer Schulaktion „Wildes Kochen“ für die Schulspeisung eingesetzt. Ergänzend hierzu werden durch die Landesforst MV Unterrichtseinheiten zum Thema“ Wald, Wild, Nachhaltigkeit“ angeboten.

Zur Auswertung des Waldprojektes führte Minister Till Backhaus mit Schülern der 9. Klasse weitere Gespräche. *Foto: hfr*

Wild aus Mecklenburg-Vorpommern ist ein schmackhaftes, überaus gesundes und kalorienarmes Lebensmittel, das dem Fleisch von landwirtschaftlichen Nutztieren ernährungsphysiologisch überlegen ist. Das Wildbret wurde durch die Landesforst MV aus dem Wildbearbeitungsbetrieb Schildfeld entgeltlich bereitgestellt. Im Hinblick auf die Zubereitung des Wildbrets beriet die Landesforst MV die Caroliner.

Die Aktion wurde von Landwirtschaftsminister Dr. Till Backhaus begleitet, der mit den Schülern der 10. Klasse in der Mensa mit Hand anlegte. Außerdem wertete er mit Schülern der 9. Klasse ihr Unterrichtsprojekt zum Thema „Der Wald und die verschiedenen Formen der Waldnutzung“ aus. In einem Rollenspiel erkundeten die Schüler vorher als Vertreter unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen, Artenschützer, Prozessschützer, Waldbesitzer, Stadtvertreter, Vertreter des Wasserwerkes und Jäger, gemeinsam mit Mitarbeitern der Landesforst ein Waldstück in der Nähe von Neustrelitz. Die Artenschützer bestimmten z.B. auf unterschiedlichen Flächen den Pflanzenbestand und identifizierten auch verschleppte Pflanzen (keine eigentlichen Pflanzen des Waldes), da diese dem Ökosystem Wald schaden könnten. Eine Gruppe, die die „Jäger“ darstellte, hat z.B. anhand von Verbissstellen bis auf 1,50 m Höhe an Bäumen Angaben zum Wildbestand an Reh-, Damm-, Rot- und Schwarzwild sein ermittelt. Im Klassenzimmer wurden die Ergebnisse anschließend aus den im Wald erarbeiteten Werten mithilfe des iPads aufbereitet und vor der Klasse unter der Mitwirkung des Landwirtschaftsministers präsentiert. Anschließend musste in der Diskussion ein Kompromiss zwischen den Nutzergruppen gefunden werden. Den Abschluss dieses Gesamtprojektes bildete die Verkostung der frisch zubereiteten Wildgerichte, die den Tag für alle in der Mensa angeboten wurden. Um der Aktion „Wildes Kochen“ eine hohe Nachhaltigkeit einzuräumen und diese fest in den Biologieunterricht bzw. in die Schulmensa zu integrieren, wurde eine entsprechende Kooperationsvereinbarung zwischen dem Gymnasium Carolinum und der Landesforst MV durch den Vorstand der Landesforst, vertreten durch Sven Blomeyer, und dem Schulleiter des Carolinum, Henry Tesch, unterzeichnet.

MST-Journal, 11/2014

Endlich! Heimsieg der Baskets

Von Gerald Helm

Die Neustrelitzer Korbjäger vom WSV Carolinum Baskets kamen mit Teamgeist zum ersten Saisonerfolg in der Landesoberliga. Die Fischer-Brüder besorgten die Hälfte aller Punkte.

Die Oberliga-Herren des WSV boten eine starke Mannschaftsleistung. FOTO: MATTHIAS SCHÜTT

NEUSTRELITZ. Ihren ersten Heimsieg konnten die WSV Carolinum Baskets in der Herren-Landesoberliga erspielen. Vor zahlreichen Zuschauern gelang den Neustrelitzer Basketballern ein souveräner 71:51-Sieg über den EBC Rostock III.

Großen Anteil am Erfolg hatten die Fischer-Brüder Roman (23 Punkte) und Reik (19), die mehr als die Hälfte aller Neustrelitzer Punkte besorgten. Bereits in der 17. Minute hatten sich die Hausherren 28:13 abgesetzt, verspielten aber den Vorsprung bis zur Halbzeit (30:24) aber fast wieder.

„Insgesamt war das eine geschlossene Mannschaftsleitung", zeigte sich Trainer Guido Heinrich zufrieden. Am kommenden Wochenende reisen die Carolinum Baskets zu BIG Rostock. Ob dann mit Ray Schumann, Thomas Reichert und Marvin Stetzka ein Trio, das zuletzt fehlte, wieder einsatzfähig sind, entscheidet sich in diesen Tagen.

Erwartungsgemäß unterlagen am vergangenen Spieltag die beiden Jugend-Mannschaften des Neustrelitzer Vereins und von Turbine Neubrandenburg. Die U14-Vertretung verlor beim EBC Rostock mit 37:101. „Die Jungs haben gut gespielt und im ersten Abschnitt zeitweise sogar geführt. Das Ergebnis ist noch zweitrangig für uns", so Heinrich. Angesichts der Tatsache, dass Ligaprimus EBC den Gästen körperlich und personell weit überlegen war, applaudierten die Rostocker Zuschauer auch den beherzt spielenden Gästen.

Die U16-Mannschaft der Neustrelitz/Neubrandenburger Spielgemeinschaft Tollense Flyers war erwartungsgemäß bei BASTA Rostock unterlegen. Die Talenteakademie der Hansestadt sicherte sich einen souveränen 71:48 (44:35)-Sieg. Die Tollense Flyers, an diesem Spieltag mit dünnem Kader, beendeten die Partie mit nur drei Feldspielern, da Jacob Reimer und der Neustrelitzer Topscorer Kevin Reichert (26 Punkte) vorzeitig von der Platte mussten. Am kommenden Wochenende spielen die Tollense Flyers gegen Tabellennachbar EBC Rostock I.

Kontakt zum Autor
red-neustrelitz@nordkurier.de

Strelitzer Zeitung, 04.11.2014

Bald machen sich die Kartons aus Neustrelitz auf den Weg

Von Andrea Dittmar

Schüler des Neustrelitzer Gymnasiums spendeten jetzt für die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton". Und nicht nur Süßigkeiten.

Ein beachtlicher Stapel weihnachtlich verpackter Kartons findet sich mittlerweile im Holzlädchen. FOTO: ANDREA DITTMAR

NEUSTRELITZ. Dicke Socken, Zahnbürsten und Schokolade: Jana Minkner und ihre Schülerinnen aus dem Gymnasium Carolinum bringen sieben volle Schuhkartons in das Holzlädchen von Katrin Kittendorf-Haak. Der Inhalt der Pakete ist für arme Kinder in Osteuropa bestimmt. Im Rahmen der Sammelaktion „Weihnachten im Schuhkarton" kamen in Neustrelitz etwa 100 Pakete zusammen. „In den letzten beiden Wochen geben die meisten Leute ihre Geschenke ab", so Heide-Maria Raabe, die Sammelstellenleiterin für Neustrelitz. Noch bis zum 15. November können Schuhkartons gepackt und abgegeben werden.

Vor den sieben Schülerinnen kommen auch noch andere ins Holzlädchen in der Strelitzer Straße, um Pakete abzugeben. Angelika Supke hat sechs Kartons dabei, die mit Selbstgestricktem und Spielzeug gefüllt sind. Und dann tragen drei Schülerinnen ihre bunten Päckchen zur Ladentheke. „Jeder der 24 Schüler hat eine Kleinigkeit mitgebracht", erzählt Klassenlehrerin Jana Minkner. Vor einigen Jahren hatte sie schon einmal mit einer Klasse teilgenommen, ihre elfte Klasse war sofort begeistert von der Idee. Auf die Schnelle wurde noch ein Gruppenfoto geschossen, um es den vielen Geschenken beizulegen.

„In der fünften und sechsten Stunde haben wir zusammen alles eingepackt", berichtet Sophie, die froh ist, ihre schwere Pakete abladen zu können. Katrin Kittendorf-Haak ist die Freude über so viele Pakete deutlich ins Gesicht geschrieben.

Kontakt zur Autorin
a.dittmar@nordkurier.de

Strelitzer Zeitung, 06.11.2014

Strelitzer Zeitung, 10.11.2014

Strelitzer gedenken jüdischer Opfer

Von Ulrich Krüger

Die Erinnerung an die Pogromnacht in Neustrelitz soll bewahrt werden. Zur Gedenkveranstaltung kamen 50 Menschen.

NEUSTRELITZ. Sie geraten in Neustrelitz nicht in Vergessenheit, die Opfer der Progromnacht 1938. Am neunten und zehnten November wurden damals durch braune Horden mehr als 1000 Synagogen in ganz Deutschland angezündet und ein Raub der Flammen.

Auch in Neustrelitz war das Gebetshaus der Juden betroffen. „Steht bloß auf, der Judentempel brennt", war eines der Zitate aus Zeitzeugenberichten ortsansässiger Einwohner. Sie berichteten auch, dass die Feuerwehr lediglich umliegende Gebäude vor dem Übergreifen des Feuers schützte. In einer anderen Erinnerung hieß es: „Sie trieben die Juden durch die Straßen, rissen die Thora-Rollen heraus und begossen alles mit Benzin. Doch erst der zweite Versuch des Anzündens gelang."

Schüler des Gymnasium Carolinum verlasen diese Augenzeugenberichte vor gut 50 andächtig zuhörenden Vertretern der Stadt, von Parteien sowie Vereinen und Anwohnern während einer Gedenkfeier der Kirchengemeinde Strelitzer Land und der Stadt Neustrelitz. Auch musikalisch wurde das Gedenken von den Gymnasiasten umrahmt. Pastorin Cornelia Seidel ergänzte die Berichte: „Die Juden mussten die Trümmer selbst wegräumen. Der Bauschutt wurde zum Straßenbau verwendet."

Schüler des Gymnasium Carolinum verlasen Augenzeugenberichte und begleiteten das Gedenken musikalisch. FOTO:ULRICH KRIEGER

Als ganz besondere Ehrung wurden die auf einer Stele nahe dem Gedenkstein am Alexanderplatz in Alt-Strelitz aufgezeichneten Namen der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus verlesen, die in Neu- und Alt-Strelitz gewohnt hatten. Ein gemeinsames Gebet des „Vaterunser" beendete die Gedenkveranstaltung, in der auch das jüdische Lied „ Meine Seele wartet auf den Herrn…" von den Carolinern vorgetragen wurde.

Kontakt zum Autor
red-neustrelitz@nordkurier.de

Schüler erzählen ihre Geschichten zur Wendezeit

Von Andrea Dittmar

Wer heute jung ist, kennt den Mauerfall nur von Berichten. Wie sich der Mauerfall in den Familien auswirkte, wollten aber auch Ältere gern von den Jugendlichen erfahren.

NEUSTRELITZ. Vor allem Zeitzeugen der Wende sind in den vergangenen Wochen zu Wort gekommen. Zeit, auch die Jüngeren zu hören: Bei einem Erzählcafé der Stadt Neustrelitz standen Schüler im Mittelpunkt, die nach 1990 geboren wurden. „Was bedeuten der Mauerfall und die Wende für euch?" fragte Bürgermeister Andreas Grund vor allem die vier Gymnasiasten aus dem Carolinum, die zusammen mit ihrem Geschichtslehrer Ulrich Beesk die Erzählrunde besuchten.

Leon, Konstantin, Katja und Leif-Erik konnten teilweise sehr persönliche Familiengeschichten erzählen, denen diesmal die Erwachsenen lauschten. In Katjas Familie gab es einen „Republikflüchtling", der bei seiner Rückkehr von der Stasi verhaftet wurde. Sogar ein Buch, „Beim Leben meiner Enkel", wurde darüber geschrieben. Und Leons Vater, ein russischer Offizier, versteckte sich monatelang vor der eigenen Armee, weil er in Deutschland bleiben wollte. Und Leif-Erik arbeitet bei der Gedenkstätte für Opfer der Staatssicherheit mit. „Das Thema interessiert mich sehr, besonders wenn es um persönliche Geschichten geht."

Natürlich berichteten die Älteren von ihren Wende-Erinnerungen und der DDR-Zeit. Besonders Anke Domscheidt-Berg aus dem benachbarten Fürstenberg hatte Zeitdokumente mitgebracht. Sie war zu DDR-Zeiten als FDJ-Studentensekretärin tätig. „Wir wollten die Republik verändern", erinnert sie sich. „Aber beim Mauerfall war mir klar, dass es vorbei ist." Ihr Tagebuch des Jahres 1989 zeigt den letzten Eintrag vom 9. November. Danach veränderte sich ihr Leben.

Lehrer Beesk hatte die Leipziger Montagsdemonstrationen sogar hautnah mitbekommen – immer wieder besuchte er seine Familie dort. Er freut sich, wenn Schüler das Interesse an der DDR nicht verlieren. „Das gehört zu unserer Geschichte."

Die Idee zum Schüler-Erzählcafé entstand bei den Planungen des Aktionsbündnisses, das die Wende-Erinnerungen organisierte. Zum Abschluss am 19. November im Borwinheim wird es wieder ein Erzählcafé geben.

Kontakt zur Autorin
a.dittmar@nordkurier.de

Bei spannenden Geschichten kamen Angehörige verschiedener Generationen miteinander ins Gespräch. FOTO: ANDREA DITTMAR

Strelitzer Zeitung, 11.11.2014

Auf diesen Märkten kommt jeder in Weihnachtsstimmung

Von Ulrich Krieger

Schauen, Bummeln, Glühweintrinken: So genossen am Wochenende viele Menschen die Adventszeit. In Neustrelitz und Feldberg nahm man sich endlich mal wieder Zeit zum Genießen und für spannende Geschichten.

NEUSTRELITZ/FELDBERG. „Oma, den will ich haben!" Finn Luca Passow war sich schnell entschieden. Ein Schneemann, hergestellt von den Mitarbeitern des Behindertenzentrums Neustrelitz, gefiel ihm am reichlich mit Holzkreationen ausgestatteten Verkaufsstand der Einrichtung sofort.

Dieser Stand im Tiergarten Neustrelitz war nur eine von vielen Sehenswürdigkeiten im Jahr für Jahr üppiger werdenden Weihnachtsmarkt, veranstaltet von den Neustrelitzer Stadtwerken. Deren Chef Frank Schnetzke sagt: „Wir bauen den Markt immer weiter aus. Nicht alles auf einmal, aber kontinuierlich."

Durch zwei rote Bögen mit der Aufschrift „Herzlich willkommen" kamen schon zur Eröffnung hunderte Besucher, um in weihnachtliche Stimmung zu kommen. Zahlreiche Buden, farbig illuminierte Skulpturen und festliche Klänge luden zum Verweilen ein. Selbst die Kunst des Schmiedens war zu beobachten und auch Rentierprodukte zu erwerben. Auf der Bühne erklangen Weihnachtslieder aus aller Welt, vorgetragen vom Chor des Gymnasiums, und selbst ein Problem bei der Übertragung von Klängen einer Trommel lösten die Mitwirkenden elegant.

Zeitgleich weihnachtete es auch in Feldberg sehr. Ein wärmendes Feuer der Freiwilligen Feuerwehr begrüßte alle Besucher des Nikolausmarktes auf dem Kirchberg. Nach Anschnitt des in diesem Jahr drei Meter langen und etwa 25 Kilogramm schweren Stollens aus Mohn, Marzipan und Teig der Bäckerei Scherff ging es richtig los.

Der Festplatz an der Kirche hatte sich inzwischen gut gefüllt. In der Kirche hatten Kinder die Möglichkeit, ein Weihnachtsmannbild mit farbigem Papier zu gestalten. Eine Neuheit brachte Dörte Hentschel mit an den Luzin. Die aus Cottbus angereiste hauptberufliche Geschichtenerzählerin zog die Kleinsten, aber auch Erwachsene in ihren Bann. Mit hervorragender Mimik und Gestik animierte sie die Zuhörer, in der erzählten Geschichte aktiv mitzuwirken. Alle, die dabei waren, verfolgten begeistert die Erlebnisse des Fuchses Kratzefuß.

Dörte Hentschel hat den Bogen raus. Mit ihren Geschichten begeisterte sie in Feldberg Jung und Alt. FOTOS: ZU ULRICH KRIEGER

Der Chor des Gymnasium Carolinum eröffnete den Tiergarten-Weihnachtsmarkt in Neustrelitz mit weihnachtlichen Klängen.

Kontakt zur Redaktion
red-neustrelitz@nordkurier.de

Strelitzer Zeitung, 08.12.2014

Stadtwerke
Neustrelitz

Mehr vom Leben

Sparkasse
Mecklenburg-Strelitz